Klassenkampf

Kommunistisches Organ
für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 70 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kreb, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Mittwoch, den 28. April 1926 | 6. Jahrgang * Nr. 99

Am 1. Mai Massen heraus für den Volksentscheid!

Das Fürstenenteignungsgesetz vor dem Reichstag

Die parlamentarische Lage

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 28. April.

Unter dem Druck der KPD. hat der Aeltestenrat des Reichstages gestern beschlossen, daß die **erste und zweite Lesung des dem Volke begehrten Fürstenenteignungsgesetzes heute im Reichstag beginnen** sollen.

Es ist nunmehr möglich, daß der Reichstag das Gesetz bereits bis zum Donnerstag endgültig erledigen kann. Da der Rechtsausschuß des Reichstages den Gesetzentwurf, der dem Volksbegehren zugrunde liegt, bereits zweimal abgelehnt hat, kommt eine Ueberweisung des Gesetzes an einen Ausschuß jetzt nicht mehr in Frage. Da außerdem gar kein Zweifel darüber bestehen kann, daß der Reichstag das Enteignungsgesetz in erster und zweiter Lesung **ablehnen** wird, so verfällt nach parlamentarischen Bestimmungen die dritte Lesung überhaupt. Der Reichstag und die Luther-Regierung haben also **der weiteren Verschleppung keinerlei verfassungsmäßige Mittel mehr in der Hand.**

Die Demokraten, die vor ihren Anhängern den Schacher um Regierungskompromiß **nicht mehr verteidigen können**, wollen nun allerdings einen **Abänderungsantrag zu dem Enteignungsgesetz einbringen, demzufolge die Länder das Recht erhalten sollen, den früheren Fürstenfamilien eine Abfindungssumme zu zahlen.** Dieser Antrag soll als Abänderungsantrag zum Volksentscheid gelten, er müßte mit zum Volksentscheid gestellt werden, wenn er im Reichstag mit einfacher Mehrheit angenommen würde. **Die Kommunisten werden alles einsetzen, damit durch diesen Winkelzug die Behandlung des Enteignungsgesetzes im Reichstag nicht verzögert werden kann.** Die Ablehnung von Abfindungssummen müßte auch für die SPD.-Vertreter eine Selbstverständlichkeit sein, so daß der demokratische Antrag glatt zu Boden fallen müßte.

Ansetzung des Volksentscheids bis zum 13. Juni?

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 28. April.

Der „Vorwärts" schreibt zu der Behandlung des Volksbegehrens im Reichstag:

Es läßt sich voraussehen, daß der Reichstag morgen den Enteignungsentwurf ablehnen wird und daß er zunächst auch kein von ihm abweichendes Gesetz beschließen wird. Dann ist mit der Ansetzung des Volksentscheids in kurzer Frist zu rechnen. Wir glauben nicht, daß die Regierung und die bürgerlichen Parteien an einer Hinausögerung des Termins ein Interesse haben, viel eher ist mit der Ansetzung des Volksentscheids in kürzester Frist zu rechnen, da die Regierung den Wunsch haben wird, **die Agitation so wenig Zeit wie möglich zu** haben.

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 28. April.

Die bürgerliche Presse rechnet mit der Hinausschiebung des Volksentscheids bis zum 13. Juni.

*

Der diesjährige 1. Mai wird neben den bekannten wirtschaftlichen Parolen der Arbeiterschaft vor allen Dingen auch die Massenlosung bringen müssen: **Her mit dem sofortigen Volksentscheid gegen das Fürstengesindel!**

Der geschlossene Aufmarsch einer einheitlichen Klassenfront ist die beste Gegenwehr gegen die Sabotage und Verschleppungsversuche der Luther-Regierung und bürgerlichen Parteien. Der **gemeinsame Maiaufmarsch von kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeitern** ist aber auch gleichzeitig die **beste Sicherung gegen alle Versuche rechtsstehender sozialdemokratischer Führer, doch noch im letzten Moment** — wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Absichten der Demokraten, in den Enteignungsgesetzentwurf doch noch kleine Abfindungen hineinzuschmuggeln — **irgendeinen faulen Kompromiß zuzustimmen und so den Volksentscheid unmöglich zu machen.**

Es gibt kein kuhhandeln, die Massen stehen fest zu der Losung: **Nicht einen roten Pfennig den Fürsten!** Und dafür werden auch die Maidemonstrationen, die diesmal stärker als bisher den **einheitlichen Kampfcharakter der Arbeiterschaft** zum Ausdruck bringen müssen, mit aller Deutlichkeit Stellung nehmen.

Arbeiter der SPD., zurück zum revolutionären Klassenkampf!

In der gestrigen gut besuchten Massenversammlung im „Volkspark" Halle, in der der Genosse Paul Böttcher über den Sachsenkonflikt sprach, wurde folgende Resolution angenommen:

Die heute im „Volkspark" anwesenden Arbeiter und Arbeiterinnen aus Halle, darunter auch eine Reihe sozialdemokratischer Arbeiter, sind mit größtem Interesse den Ausführungen des Gen. Böttcher (Leipzig) über den Sachsenkonflikt gefolgt.

Sie sind einmütig der Ueberzeugung, daß die politische Kurzel des Konflikts in der sächsischen Sozialdemokratie, in der **Koalitionspolitik der SPD. mit dem Bürgertum** zu suchen ist und daß diese Politik der SPD. **das Grundübel für die Spaltung der Arbeiterklasse überhaupt ist.**

Wenn das Proletariat Deutschlands nicht vollkommen wehrlos dem internationalen Kapitalismus ausgeliefert werden soll, muß es sich **in der kämpfenden Einheitsfront gegen die Bourgeoisie zusammenfinden.** Diesem Zusammenschluß zum Kampfe gegen die Kapitalistenklasse, selbst für die minimalsten Wirtschafts- und politischen Forderungen der Arbeiterklasse stellen sich die rechten Führer der SPD. und der Gewerkschaften im ganzen Reich entgegen.

Die 23 Rechten, deren Ausschluß die sozialdemokratischen Arbeiter nicht nur in Sachsen, sondern auch im ganzen Reich verlangen, sind **die konsequentesten Vertreter der Koalitionspolitik mit dem Bürgertum.** Diese Rechten haben aber auch die Führung der deutschen Gewerkschaften in der Hand. Darum muß vor allen Dingen **die Beseitigung dieser Rechten aus der Führung der Gewerkschaften erzwungen** werden, weil in erster Linie diese es sind, die immer aufs neue **durch die Arbeitsgemeinschaften mit der Bourgeoisie die Arbeiterklasse an Händen und Füßen gebunden dem Klassenfeind ausliefern.**

Die versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen Halles geloben diesen Kampf gegen die Koalitionspolitik, mit der Bourgeoisie im festen Zusammenstehen mit allen sozialdemokratischen Arbeitern zu führen.

Dieser Kampf muß mit offenem Visier geführt werden. Nicht wie die linken sozialdemokratischen Führer diesen Kampf zu führen gedenken, die alles tun, den Kampf gegen die 23 Rechten in Sachsen auf **das organisatorische Gebiet abzulenken, um dem politischen Kernproblem der Frage auszuweichen.** Wenn die Arbeiterklasse kämpft, so kann dieser Kampf nur dann erfolgreich sein, wenn er dazu dient,

die Spaltung der Arbeiterklasse zu überwinden und eine einheitliche rote Klassenfront herzustellen.

Darum muß dieser gemeinsame Kampf der sozialdemokratischen Arbeiter ein **scharfer politischer Kampf gegen das Grundübel der Spaltung der Arbeiterklasse, gegen die Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie sein:**

Nieder mit den 23 Rechten und ihren Helfershelfern im Reich!

Es lebe der Kampf aller Arbeiter gegen den Kapitalismus!

Es lebe die kämpfende Einheitsfront des Proletariats!

(Versammlungsbericht 3. Seite.)

Die Abstimmung beim Volksentscheid

Von Max Engel, Berlin

Bei der Diskussion, die zurzeit in der ganzen deutschen Presse über die mit dem Volksentscheid zusammenhängenden Probleme geführt werden, spielen auch die **technischen Fragen**, die Art und Form der Abstimmung eine gewisse Rolle. **Seitens der Regierung** ist zu diesen Fragen **noch keine Stellung genommen.** Die Luther-Regierung hat kein Interesse an einer schnellen Klärung. Für sie ist das **Hinauszögern** ein **wichtiges Sabotagemittel.** Aber in der bürgerlichen Presse sind verschiedene Auffassungen vertreten worden, die den gesetzlichen Bestimmungen über die Durchführung des Volksentscheides in wesentlichen Punkten widersprechen. Wir halten es deshalb für notwendig, daß schon jetzt Klarheit geschaffen wird über die Durchführung der Abstimmung, wie sie in der Verfassung und in verschiedenen Reichsgesetzen festgelegt worden ist.

Die Regierung ist nach der Verfassung (Artikel 73) verpflichtet, das durch Volksbegehren angenommene Gesetz **„unter Darlegung ihrer Stellungnahme** dem Reichstag zu unterbreiten. **Der Volksentscheid findet nicht statt, wenn der begehrte Gesetzentwurf im Reichstag unverändert angenommen worden ist".** Der Reichstag wird natürlich **nicht** zustimmen, so daß der **Volksentscheid durchgeführt werden muß.** Irgendeine verfassungsmäßige oder gesetzliche Bestimmung über den Zeitpunkt der Durchführung besteht nicht.

So hängt von dem außer- und innerparlamentarischen Druck der beteiligten Organisationen und der Unterzeichner des Volksbegehrens ab, wann die Regierung ihre entsprechenden Anweisungen herausgibt.

In dem „Gesetz über den Volksentscheid" vom 27. Juni 1921 sind über die Durchführung des Volksentscheids ganz klare Bestimmungen festgelegt.

„Gegenstand des Volksentscheids ist im Falle des § 1 Nr. 3 (nach einem Volksbegehren) das begehrte **und** ein vom Reichstag beschlossenes **abweichendes Gesetz"** (§ 3).

Daraus geht klar hervor, daß nicht nur der Gesetzentwurf, der zum Volksbegehren stand, zur Abstimmung gestellt wird, sondern **außerdem noch ein vom Reichstag beschlossenes abweichendes Gesetz.**

Die Auffassung, die manche bürgerliche Zeitungen äußerten, daß zum Volksentscheid nur das Volksbegehren gestellt wird, über das dann mit Ja oder Nein abzustimmen sei, widerspricht dem klaren Wortlaut des Gesetzes, das außerdem noch in der Erläuterung des Ministerialrats Dr. Kaisenberg im Reichsministerium des Innern in dem von uns gezeigten Sinne ausgelegt worden ist.

Nach der Behandlung im Reichstag muß die Regierung sowohl unser Enteignungsgesetz, wie auch die Abänderungen des Reichstags, resp. den Kompromißentwurf zur Abstimmung stellen. Die Abstimmung wird wie eine Reichstagswahl geregelt, sie ist **unmittelbar und geheim**, die Abstimmungshandlung und die Ermittlung des Ergebnisses öffentlich. Abstimmungstag ist ein **Sonntag.** Die Abstimmung erfolgt auf amtlichen Stimmzetteln, auf denen mit Ja oder Nein gestimmt wird. Ueber die Einzelheiten der Ausfüllung des Stimmzettels muß die Reichsregierung entsprechende Anweisungen herausgeben.

Wir zweifeln nicht, daß die Regierung wie auch der Reichstag alle möglichen Mittel anwenden werden, um die Abstimmung zu erschweren, aber es wird auch ihr nicht möglich sein, selbst durch die gewiegtesten juristischen Saltos, dem klaren Wortlaut des Gesetzes einen anderen Sinn zu unterschieben, als den von uns gezeigten.

Eine andere Frage, die jetzt im Mittelpunkt der Diskussion steht, ist die Frage — ob das Enteignungsgesetz **verfassungsändernd** ist. In diesem Falle müßten sich beim Volksentscheid nicht nur etwa 20 Millionen Wahlberechtigte beteiligen, sondern auch mit Ja stimmen. Das bedeutet natürlich eine große Erschwerung des Volksentscheids.

Die Entscheidung darüber wird im Reichstag gefällt. Aber der Reichstag und die Reichsregierung können nur durch **einen offenen Verfassungsbruch** beschließen, daß **unser Enteignungsgesetz verfassungsändernd ist.** Der in Frage kommende Artikel 153 der Verfassung lautet:

„Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, **soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt.** Wegen der Höhe der Entschädigung ist im Streitfalle der Rechtsweg bei ordentlichen Gerichten offen zu halten, soweit Reichsgesetze nichts anderes bestimmen."

Wir müssen untersuchen, ob die Voraussetzung für eine verfassungsrechtliche Enteignung in diesem Falle gegeben ist.

1. „Enteignung zum Wohle der Allgemeinheit" ist durch unser Gesetz vorgesehen, wonach die Kriegsbeschädigten, Erwerbslosen, landarmen Siedler und Bauern, sowie teilweise die Länder in Besitz des enteigneten Vermögens kommen sollen.

2. „Angemessene Entschädigung" fällt weg, weil unser Gesetzentwurf, der nach Annahme ein Reichsgesetz ist, „etwas anderes bestimmt".

3. „Der Rechtsweg bei ordentlichen Gerichten" braucht nicht offengehalten zu werden, weil wieder das Enteignungsgesetz etwas anderes bestimmt.

Wir sind es gewohnt, daß Regierung und Reichstag nicht über die Verfassungsparagraphen stolpern. Wir wissen, daß wesentliche Bestandteile der Verfassung zerrissen und durchlöchert sind.

Die Regierung, die in unzähligen Fällen nicht für die Durchführung der Verfassung eintritt, sondern selbst vor einem Bruch einzelner Artikel nicht zurückschreckt, verlangt von den Werktätigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260428-17/fragment/page=0001

strikteste Einhaltung der Gesetze und Verfassungsartikel. Wir werden nicht schweigen, wenn die Regierung ihre eigenen Gesetze bricht, wenn sie ihre eigene Verfassung umbiegt, um ihrem diktatorischen Vorgehen einen Rechtsmantel umzuhängen. **Wir werden den breiten Massen an Hand dieser Tatsachen beweisen, daß sich die herrschende Klasse den Teufel um die Verfassung schert, wenn sie ihr unbequem wird.**

Auch in der sogenannten demokratischen Republik entscheiden nicht die Paragraphen und Verfassungsartikel, sondern die Kanonen und Gefängnisse, die Justiz und Polizei, die **realen Machtmittel**

Mag auch das Vorgehen der Regierung unseren Kampf erschweren, so wird es aber auch dazu beitragen, daß in den Köpfen der Werktätigen **die platten bürgerlich-demokratischen Illusionen zerstört werden.**

Genosse Peter Maslowski zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt

Gestern fand vor dem IV. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig, der nur die Fortsetzung des berüchtigten Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik ist, unter dem Vorsitz des nicht minder berüchtigten Niedner, ein Hochverratsprozeß gegen den Genossen Maslowski statt. Der Anklage des Klassengerichts lag zugrunde ein Artikel, den der Genosse Maslowski zum 7. November im „Klassenkampf" veröffentlicht hatte. Obgleich der Reichsanwalt selbst zugeben mußte, daß sich der betreffende Artikel auf historischem Boden bewegt und „sehr vorsichtig abgefaßt" sei, beantragte er sieben Monate Gefängnis. Dem Vorsitzenden Niedner war das zu wenig. Erstens sei der „Klassenkampf" die revolutionärste Zeitung Deutschlands, zweitens sei die Intelligenz des Angeklagten besonders gefährlich und drittens sei jeder, der in der Kommunistischen Partei irgendeine Funktion ausübe, und sei es nur die eines Schriftstellers, erwiesenermaßen auf Grund der ganzen Parteiziele der KPD. strafbar im Sinne des Hochverrats. Dem entsprechend erhielt der Genosse Maslowski 9 Monate Gefängnis.

(Ausführlicher Bericht auf der 3. Seite.)

SPD. und Russen-Vertrag

Der „Todesstoß für den Völkerbund"

Der „Vorwärts", der zwei Wochen lang gegen den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages Stimmung zu machen versuchte, hat nach Abschluß erklärt, der Vertrag enthalte „nur von der SPD. Gewolltes". Wie aber von der SPD. gegen die Sowjetunion gehetzt wird, besagt ein Artikel des „Pazifisten" Heinrich Ströbel in der Zeitschrift „Das andere Deutschland" Nr. 16 vom 24. April 1926, betitelt: „Die Aushöhlung des Völkerbundes". Wir entnehmen daraus nachstehende Stellen:

„. . . Das deutsch-russische Abkommen aber ist ein solches Attentat gegen den Völkerbund! Mit ihm haben sich also Sozialisten und Pazifisten schleunigst und nachdrücklichst auseinanderzusetzen. Wenn es erst der Geheimdiplomatie gelungen sein sollte, diesen neuen Anschlag gegen den Völkerbund zur Ausführung zu bringen, kommen Kritik und Bedauern zu spät . . .

. . . Mit dem § 16 aber steht und fällt der Völkerbund. Ohne ihn wird er zum Schatten, zum Popanz. Selbst wenn er nach der Preisgabe des § 16 noch weiter vegetierte, wäre er höchstens noch eine fromme Täuschung für politische Kinder. Niemand weiß das besser, als die Geheimdiplomaten, Machtpolitiker, Wehrverbändler!

Darum bedeutet der Abschluß eines Vertrages zwischen Deutschland und Rußland, der in jedem Falle Deutschlands Neutralität zusicherte, den Todesstoß für den Völkerbund. Es wäre also gerade die Sache der deutschen Pazifisten zu fordern und den Abschluß eines verhängnisvollen Vertrages mit äußerster Kraft zu verhindern!"

Auch in der sozialdemokratischen Provinzpresse hat Ströbel in ähnlicher Weise gegen den Vertrag als „eine Bombe gegen den Völkerbund" Stellung genommen.

Die Deutschnationalen stoßen vor

Auf dem **Landesparteitag der Deutschnationalen von Potsdam II** erklärte der deutschnationale Parteivorsitzende Graf Westarp am Sonntag:

„Unser Ziel kann nicht durch den Eintritt in die jetzige Regierung erreicht werden. Die jetzigen Regierungsparteien werden gar nicht gewillt sein, ihnen zugewiesene Ministerposten an uns abzutreten. Auch eine Unterstützung der jetzigen Regierung führt nicht zum Ziele."

Diese Erklärung Westarps bedeutet nichts anderes, als daß die Deutschnationalen nicht eine Regierungsumbildung, **sondern eine Regierungsneubildung erstreben.** Die Deutschnationalen beanspruchen die Führung in diesem neu zu bildenden Kabinett und sie haben die Absicht, die Enteignung der Fürsten mit **verfassungswidrigen Mitteln zu verhindern** und **den brutalsten Scharfmacherkurs gegen die Erwerbslosen und Werktätigen einzuschlagen.** Die Deutschnationalen fühlen sich zu diesem Vorgehen um so mehr berechtigt, als sie gesehen haben, wie sie in der Frage des Fürstenkompromisses das Luther-Kabinett bereits fest in der Hand hatten und wie wenig Widerstand diese bankrotte Regierung ihnen leisten konnte.

Als Beispi[illegible] Maßnahmen gegen die Arbeiterschaft ergriffen wer[illegible] wir nur an, daß Schiele auf dem **Parteitag [illegible]len Westsachsens** in **Leipzig** ganz offen **die [illegible] [illegible]ung der Erwerbslosenunterstützung** forderte. Da[illegible] **der Unterstützung sollen die Arbeitslosen dazu genötigt werden, sich auf dem Lande den Junkern zu jedem Preise zur Verfügung zu stellen.**

In diesem Vorgehen werden die Deutschnationalen von der **Bayrischen Volkspartei** öffentlich unterstützt.

Die sozialdemokratischen Führer tun nichts, um wirksam diesem Vorgehen der Deutschnationalen zu begegnen. Durch versteckte Sabotage des Volksentscheides, durch parlamentarische Manöver stärken sie die Kampfkraft der Deutschnationalen. So hätte z. B. der Reichstagspräsident Löbe es in der Hand gehabt, den vom Volk begehrten Entwurf zum Volksentscheid auf die gestrige Tagesordnung des Reichstages zu setzen, statt dessen wurde der Entwurf dem Aeltestenrat überwiesen.

Die Kommunistische Partei sagt der gesamten arbeitenden Bevölkerung, daß sie den Kampf aufnehmen muß gegen die Bestrebungen der Deutschnationalen, gegen den reaktionären Kurs der Luther-Regierung, für den Sturz der Luther-Regierung, für die Auflösung des Reichstages.

SPD.-Führer wollen Spitzel in der KPD. werben

Geld spielt keine Rolle

Die „Arbeiter-Zeitung", unser Gelsenkirchener Parteiblatt, veröffentlicht, mit Dokumenten und Photographien belegt, einen Fall der **Bespitzelung unserer Partei** durch führende Funktionäre der SPD. im Auftrag der Polizei. Der Genosse Hans Pütz wurde eines Tages durch den Kriminalbeamten Albert Wittkowski zu einer angeblich dringenden Besprechung in eine Wirtschaft eingeladen, bei der Wittkowski äußerst spendabel auftrat und an den Genossen Pütz das Ansinnen stellte, **ihm gegen Zahlung eines laufenden Monatsgehalts** ständig die internen **Rundschreiben** der **Partei und des Roten Frontkämpfer-Bundes zu liefern.** Pütz erbat sich Bedenkzeit und unterrichtete die Partei von diesem Vorfall, die ihm darauf den Auftrag gab, zum Schein auf das Angebot einzugehen, zu welchem Zweck eigens ein „Parteirundschreiben" fabriziert wurde.

Zu der zweiten Besprechung erschien zusammen mit Witkowski der **Chef der Gelsenkirchener politischen Polizei, der Sozialdemokrat Jansen.** Dieser „Arbeitervertreter" versuchte ihm klar zu machen, daß es sich nur um einen „kleinen Freundschaftsdienst" handele, den er ihm erweisen müsse, da die Gelsenkirchener politische Polizei in den Verdacht der Kommunistenfreundlichkeit geraten sei und er

Internationale Unterstützungsaktion für die englischen Bergarbeiter!

Die englischen Bergarbeiter stehen vor dem größten und schwersten wirtschaftlichen Kampf der letzten Jahre. Die Erklärungen der englischen Regierung und die Stellungnahme der englischen Grubenbesitzer lassen den Kampf als unvermeidlich erscheinen.

Die englischen Bergarbeiter rufen zu diesem Kampf die englischen Gewerkschaften und alle Bergarbeiter der Welt auf, Maßnahmen zu treffen, um ihre Kollegen im Bergbau mit allen Mitteln zu unterstützen. Aber der Kampf, den die englischen Bergarbeiter auszukämpfen haben, ist kein englischer Kampf, sondern ein Kampf von **internationaler Bedeutung** und mit

Folgen für die gesamte internationale Arbeiterklasse.

Eine Niederlage der englischen Bergarbeiter würde katastrophale Auswirkungen auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Bergarbeiter anderer Länder und dadurch auf die

Arbeiterklasse aller Länder

hervorrufen.

Das erkennend, hat die Exekutive der Internationalen Bergarbeiter-Föderation sofort Maßnahmen ergriffen, um den Kampf der englischen Bergarbeiter international zu unterstützen.

Die unterzeichnete Organisation, die wiederholt bei schweren und die gesamte Arbeiterklasse interessierenden Kämpfen tatkräftig eingegriffen hat, wird ebenfalls alles tun, um die internationale Hilfsaktion für die englischen Bergarbeiter zu fördern.

Die Internationale Arbeiter-Hilfe

ruft alle ihre Sektionen, insbesondere die englische auf, sofort mit den Bergarbeiterverbänden und Gewerkschaftszentralen Fühlung zu nehmen, um in allen Ländern eine gemeinsame Hilfsaktion unter Beteiligung der Arbeiter

aller Parteien und Gewerkschaftsrichtungen

in die Wege zu leiten. Nur dort, wo von Gewerkschaftszentralen oder Bergarbeiterverbänden keine Sammlungen eingeleitet werden, sollen diese von der

Organisation der JAH.

durchgeführt und die eingegangenen Beiträge auf dem raschesten Wege der englischen Bergarbeiterzentrale zugeführt werden.

Das unterzeichnete Zentralkomitee lenkt die Aufmerksamkeit und das Interesse aller Organisationen, Mitglieder und Freunde der Arbeiterklasse der ganzen Welt auf den bevorstehenden gewaltigen Kampf in England.

Das Zentralkomitee ruft alle mit ihm verbundenen Organisationen und Freunde auf,

Maßnahmen zu einer sofortigen praktischen Unterstützung

der englischen Bergarbeiter bei Ausbruch des Kampfes zu treffen.

Es lebe die Unterstützung der englischen Bergarbeiter durch die gemeinsame Front aller Werktätigen!

Es lebe die internationale Solidarität!

Berlin, den 27. April 1926.

Zentralkomitee der Internationalen Arbeiter-Hilfe.

Der Appell an die proletarische Hilfsbereitschaft der mitteldeutschen Arbeiter zur Unterstützung ihrer englischen Arbeitsbrüder wird nicht vergeblich sein. Als der Landesausschuß Halle-Merseburg der Internationalen Arbeiter-Hilfe im vorigen Jahre zur Unterstützung der ausgesperrten Bauarbeiter aufforderte, wurden in Halle-Merseburg über 8000 Mk. aufgebracht, die den Bauarbeitern in Form von Lebensmitteln überwiesen wurden. Aehnliche Beweise der proletarischen Solidarität kamen zum Ausdruck bei den proletarischen Weihnachtsfeiern, der Einrichtung von Nähstuben, der Unterstützung gemaßregelter und ausgesteuerter Erwerbsloser.

Die Arbeiter in den Betrieben und in den Gewerkschaften, besonders alle der JAH. korporativ angeschlossenen Organisationen, müssen schon jetzt zu vorstehendem Aufruf Stellung nehmen, um zur gegebenen Zeit die breiten Massen der Werktätigen **für den Kampf der englischen Bergarbeiterschaft zu mobilisieren.** Dazu gehört auch, viel stärker als bisher, **an dem Ausbau der Internationalen Arbeiter-Hilfe mitzuarbeiten, neue Ortsgruppen zu schaffen, Einzel- und Korporativmitglieder zu gewinnen, damit bei diesem Riesenkampf, wie auch bei folgenden die proletarischen Hilfsorganisationen in der Lage sind, wirksam in diesem Kampfe zugunsten der Ausgebeuteten einzugreifen.**

---

leicht seine **Stellung verlieren könne,** wenn er nicht genügend Material bringe. Es wurde wieder eine große Zeche gemacht, die diesmal Jansen bezahlte, der ihm **ein monatliches Gehalt von 200 Mark** und eine evtl. weitere Gehaltserhöhung bei entsprechender Materiallieferung versprach. Die dritte Verhandlung fand im Freien, im Gelsenkirchener Stadtpark, statt, **bei der es** unserem Genossen gelang, Wittkowski und Jansen während der Unterredung zu **photographieren.** Pütz lieferte dabei verabredungsgemäß das falsche Rundschreiben und erhielt dafür 200 Mark, die er der Roten Hilfe zur Unterstützung von Opfern dieser Spitzelbanditen überwies.

Das „Volksblatt" fühlt sich des öfteren berufen, über „Spitzelverseuchung" in der KPD. zu schreiben. Es ist klar, daß die revolutionäre Partei des Proletariats, **die allein dem bestehenden Staat gefährlich ist,** am ehesten der Gefahr ausgesetzt ist, von dem Staatsapparat ausgehaltene Subjekte in ihren Reihen zu beherbergen. Die KPD. **führt den schärfsten Kampf** für eine Säuberung ihrer Reihen, um so verwerflicher aber ist es, wenn, wie obiges Beispiel zeigt, namhafte SPD.-Funktionäre zu den korruptesten **Methoden der Bourgeoisie greifen. Die sozialdemokratischen** Arbeiter müssen erkennen, daß diese Tatsachen nur der Ausdruck sind für die enge Verbundenheit der SPD.-Führer mit der Bourgeoisie. **Nur wenn die SPD.-Arbeiter sich von diesen ihren Führern freimachen, werden sie imstande sein, gemeinsam mit den Kommunisten das herrschende System zu stürzen.**

Ist die SPD. eine Arbeiterpartei?

Uns wird gemeldet:

Die sozialdemokratische „Essener Arbeiterzeitung" stellt am 1. Mai d. J. ihr Erscheinen ein. Ab Mai erscheint ein neues Organ der Sozialdemokratischen Partei des Bezirksvereins Essen unter dem Titel „Volkswacht". Diese Maßnahme wird in einem Reklameflugblatt der Geschäftsleitung der „Essener Arbeiterzeitung", das dieselbe an die Geschäftswelt zwecks Insertion gerichtet hat, wie folgt begründet:

„Die Verbreitung unseres Organs (gemeint ist die „Essener Arbeiterzeitung") in immer weitere Kreise der werktätigen Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Essen, welche nicht direkt dem Arbeiterstande, sondern den Kreisen der Angestellten, Beamten, der Intellektuellen, der Geschäftswelt usw. angehören, hat es zweckmäßig erscheinen lassen, den neuen Titel: „Volkswacht" für unsere altbewährte „Essener Arbeiterzeitung" zu wählen."

Das ist das offene Eingeständnis, daß **die SPD. keine Arbeiterpartei** mehr ist. Die wirkliche Arbeiterpresse, die kommunistische Presse, ist natürlich auch bemüht, in die Kreise der Angestellten, Beamten, des Mittelstandes einzudringen. **Sie wird das aber niemals auf dem Wege versuchen, daß sie ihren Charakter als Arbeiterpresse verwischt.**

Die Arbeiter Thüringens für gemeinsame Maidemonstrationen

Jena. In der thüringischen Arbeiterschaft wird die Bewegung für gemeinsame Maikundgebungen immer stärker. In der Sozialdemokratischen Partei wehren sich wachsende Teile gegen die Zersplitterung der Maidemonstration durch die rechten Sozialdemokraten, die ein gemeinsames Aufmarschieren mit den Kommunisten verhindern wollen.

Bisher sind **gemeinsame Kundgebungen der Gewerkschaften, SPD. und der KPD.** angesetzt worden in Neuhaus, Apolda, [illegible]heim, Kreuzburg, Zella-Mehlis, Bürgel, Suhl, Tambach, Großbreitenbach, Weltershausen, Dorndorf, Gotha, [illegible], Stutzhaus, Hildburghausen, Ruhla, Langewiesen, [illegible], Gräfenroda u. a.

In einer Anzahl von größeren Orten **schweben** jetzt Verhandlungen.

Sehr wichtig sind die Forderungen oppositioneller Teile des **Reichsbanners** nach gemeinsamen Maidemonstrationen. Ein [illegible] des Reichsbanners hat seinen Willen zum Ausdruck gebracht, **den Kommunisten und roten Frontkämpfern gemeinsam zu demonstrieren,** wenn gemeinsame Maidemonstrationen nicht verhindert werden. Mitglieder des Reichsbanners haben es abgelehnt, in Uniform zu erscheinen, sowie den Ordnerdienst zu stellen, wenn die Sozialdemokratische Partei eigene Kundgebungen zur Zersplitterung des einheitlichen Auftretens am 1. Mai veranstaltet.

Zehn Massenkundgebungen für den Volksentscheid in Berlin

(Eig. Drahtm.) Berlin, 28. Ap[ril]

Gestern abend fanden in Berlin zehn wuchtige Kundgebungen für den sofortigen Volksentscheid, für die restlose Fürstenenteignung, für Auflösung des fürstenfreundlichen Reichstages statt. Sie waren sehr gut besucht.

Nachklänge zur Reichsgesundheitswoche

(Eig. Drahtm.) Buer, 26. April

In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde festgestellt, daß es in der Stadt 2400 (!) Zimmer gibt, von denen **jedes einzelne** mindestens **zehn Personen** zur Wohnung dient. Für die auf Grund von Räumungsurteilen obdachlos Werdenden hat die Stadtverwaltung zum Preise von 10 000 Mark **zwölf Eisenbahnwaggons** bezogen, die an der Gladbeckerstraße aufgestellt worden sind.

Bei solchen Wohnungsverhältnissen kann man sich vorstellen, was Vorträge und Filme gegen die **Volkskrankheiten** ausrichten können.

Deutsche und polnische Landarbeiter

Dem Verlangen der Agrarkapitalisten folgend, hat die Hindenburg-Luther-Regierung die Werbung von 130 000 polnischen **Wanderarbeitern** beschlossen. Die polnische Regierung hat ihre Einwilligung dazu gegeben. Der größte Teil obiger Anzahl, die durch wirtschaftliche Not, durch Arbeitslosenelend zur Auswanderung bereiten — polnischen Arbeiter ist bereits auf den deutschen Gütern untergebracht.

Die Anwesenheit der polnischen Arbeiter in Deutschland wird von der gesamten bürgerlichen Presse zu einer **nationalistischen Hetze** ausgenützt. Die deutsche Regierung, die die Beschäftigung der polnischen Arbeiter beschloß, läßt gleichzeitig durch ihre Pressemeute unter demagogischem Hinweis auf die Arbeitslosigkeit ein Geheul über den „volkswirtschaftlichen Unsinn" der Ausländerbeschäftigung und über die **„nationale Gefahr"** anstimmen.

Dieselben Agrarkapitalisten, die polnische Arbeiter als Ausbeutungsobjekte benutzen, schreien in ihrer Presse Zeter und Mordio über die Unsicherheit auf dem Lande durch die „polnischen Wegelagerer" und verlangen auf Kosten der arbeitenden Massen die Vergrößerung des Polizeiapparates.

Ist es richtig, wenn sich das deutsche Proletariat von dem nationalistischen Geschrei betören läßt? Soll die deutsche Arbeiterschaft, dem Ruf der **sozialdemokratischen** Presse über „nationale Gefahr" und „Landplage" folgend der nationalistischen Demagogie Vorschub leisten? Nein, und abermals nein!

Wem dient die nationalistische Hetze?

Die deutsche Regierung nützt die **polnischen** Arbeiter im deutsch-polnischen Handelskrieg durch ständige Drohung mit Wiederausweisung zu einem Druckmittel im **Interesse des Finanz- und Handelskapitals aus.**

Die **Agrarkapitalisten** wollen durch die Verhetzung der deutschen gegen die polnischen Arbeiter verhindern, daß sie gemeinsam um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse kämpfen. Ihr Prinzip: **Teile und herrsche.** Je größer der Gegensatz der deutschen gegen die beschäftigten polnischen Arbeiter ist, um so besser können die polnischen Arbeiter zu Lohndrückern und Streikbrechern gemacht, um so mehr können auch die deutschen Landarbeiter unter die Junker-Knute gehalten werden.

Die **polnische Regierung** glaubt durch Abstoßen eines Teiles des Arbeitslosenheeres **die revolutionäre Bewegung in Polen zu schwächen.** Die Verhetzung der deutschen gegen die polnischen Arbeiter ist ihr willkommen, weil dadurch die polnischen Arbeiter leichter von den die Regierung stützenden nationalistischen Parteien Polens eingefangen werden können.

Im eigenen Klasseninteresse und im Namen der internationalen Solidarität muß sich das deutsche **Proletariat** gegen die nationalistische Verhetzung wenden, muß den polnischen Wanderarbeitern die Hand reichen, sie für ihre in Deutschland zuständige freigewerkschaftliche Organisation, den DLV., gewinnen, um im gemeinsamer Front gleiche und höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, menschenwürdige Wohnverhältnisse, unbeschränkte Freizügigkeit und Koalitionsfreiheit zu erkämpfen.

Schon haben **polnische Arbeiter** auf deutschen Gütern gegen die ihnen gebotenen niedrigen Löhne von 18 und 14 Pf. pro Stunde mit Arbeitsverweigerung **geantwortet.** So muß es allerorts [illegible]. Polnische Wanderarbeiter, setzt Euch zur Wehr gegen die Euch und Eure deutschen Klassengenossen ausbeutenden Kapitalisten. [illegible] muß durch Herstellung einer gemeinsamen Front der Gutsbesitzerplan auf Herabdrückung der Lohnverhältnisse mittels der polnischen Arbeiter vereitelt und die **völlige Gleichstellung der polnischen mit den deutschen Arbeitern in der Lohnfrage, auf arbeitsrechtlichem Gebiet erreicht werden.**

Polnische und deutsche Klassengenossen!

Durch den engsten Zusammenschluß mit den deutschen Landarbeitern im DLV. durch den gemeinsamen Kampf wider [illegible] Lebensverhältnisse dient Ihr, polnische Wanderarbeiter, nicht nur Euch selbst, sondern auch dem Befreiungskampf des [illegible] Proletariats!

Mittels der gemeinsamen Front kann und muß das [illegible] Proletariat erreichen, daß die polnischen Wanderarbeiter als hunderttausendköpfige Armee klassenbewußter Revolutionäre nach Polen zurückkehren und mitwirken am Sturz der kapitalistischen Herrschaft in Polen. Dem schlimmsten Terror der Regierung ausgesetzt, muß heute die Kommunistische Partei Polens unter schwierigen Verhältnissen die Sammlung der revolutionären Kräfte, die Verbreiterung der revolutionären Front bewerkstelligen. Das deutsche Proletariat kann bei dieser Aufgabe helfen, indem es seiner internationalen Pflicht sich bewußt, unter den polnischen Wanderarbeitern agitiert und sie zu einer Armee revolutionärer Kämpfer und Agitatoren formiert!

Es gilt die Pläne der deutschen und polnischen Kapitalisten [illegible] die Kampfeinheit der deutschen und polnischen Arbeiter [illegible] zu machen!

Es gilt gemeinsam bessere Lohn-, Arbeits- und [illegible] Bedingungen zu erkämpfen und gemeinsam die Macht der [illegible]listen zu brechen!

Hoch die gemeinsame Kampffront des deutschen und polnischen Proletariats! Nieder mit der kapitalistischen Herrschaft in Deutschland und Polen!

Genosse Böttcher über den Sachsenkonflikt der SPD.

Die Entscheidungsfrage: Koalitionspolitik oder Klassenkampf

Gestern abend sprach im großen „Volkspark"-Saal der sächsische Landtagsabgeordnete der KPD., Genosse Paul Böttcher, über den Sachsenkonflikt der SPD. Nachdem der Genosse Härtel die Versammlung eröffnet hatte, ergriff der Genosse Paul Böttcher zuerst das Wort zu einer **persönlichen Bemerkung. Es handelt sich** um einen verleumderischen Anwurf, den man ihm in der letzten Zeit besonders in der KAP.-Presse gemacht habe, indem man ihn dort als Fürstenknecht bezeichnete. **Genosse Böttcher wies kurz an Hand** der Tatsachen darauf hin, daß im Jahre 1923 der damalige Abfindungsantrag für den sächsischen König zwar vor dem Landtagsplenum gestanden habe, wo von kommunistischer Seite aufs schärfste gegen diesen Abfindungsvertrag Sturm gelaufen wurde, daß aber derselbe **Vertrag erst im Jahre 1924** von der sächsischen Regierung unter Dach und Fach gebracht worden sei. Dies geschah mit Hilfe der damals gerade neu gebildeten Koalitionsregierung. Der Vertrag wurde angenommen mit Hilfe der rechten SPD. bis zu den sächsischen Deutschnationalen. Jeder, der diese Tatsachen anders darstelle, verdrehe bewußt die geschichtliche Wahrheit.

Nach dieser Vorbemerkung ging der Genosse Böttcher zum eigentlichen Thema über, indem er zuerst in großen Umrissen den politischen Hintergrund des Sachsenkonflikts aufzeigte, der nichts anderes als ein besonders drastisches Zeichen für jenen Kampf innerhalb der Arbeiterbewegung, der auf eine Formel gebracht, folgendermaßen lautet: **Soll die Arbeiterschaft nur im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung politisch wirksam sein oder soll sie außerhalb dieses Rahmens den revolutionären Kampf aufnehmen?** Diese beiden Pole, Opportunismus und revolutionärer Klassenkampf, waren schon in Friedenszeiten jene großen Streitpunkte, die ihren Ausdruck fanden in den beiden Namen: Rosa Luxemburg-Bernstein. Aber erst durch den Krieg kristallisierten sich diese Gegensätze in ihrer Schärfe heraus, und es ist das besondere Verdienst der Bolschewisten, am klarsten und am schärfsten die revolutionär-marxistische Linie herausgearbeitet zu haben. Wir sind, so fuhr der Genosse Böttcher fort, hier in einem **historischen Saal,** in dem vor beinahe [illegible] Jahren eben dieselbe Frage innerhalb der USP. ausgetragen wurde. Trotzdem damals hier im Saale **Crispien, Dittmann und Hilferding** Stein und Bein schworen, daß eine Welt sie von den Rechtssozialisten trenne, daß sie **grundsätzliche Gegner der Koalitionspolitik** seien und in der revolutionären Lösung die einzige Möglichkeit für das Proletariat sähen, **vereinigten sie sich mit Noske,** genau so wie es der damalige Offene Brief der Komintern vorausgesagt hatte. Genosse Böttcher führte eine Reihe Zitate von Crispien an, Sätze aus seiner Rede, die er vor fast sechs Jahren hier gehalten hatte, um dann diese seine Reden mit der Wirklichkeit des Nürnberger Parteitages, wo sich SPD. und USP. verschmolzen, gegenüberzustellen.

Aber mit dem Nürnberger **Parteitag war der Umgruppierungsprozeß:** Reformismus oder revolutionärer Klassenkampf, **nicht beendet.** Diese Umgruppierungen sind abhängig von der sozialen Lage, und es ist klar, daß in einem Dawes-Deutschland, und besonders heute innerhalb der deutschen Arbeiterschaft und nicht nur der deutschen Arbeiterschaft, große innere Prozesse vor sich gehen, die heute ihren klarsten Ausdruck im Sachsenkonflikt gefunden haben. Die Arbeiterschaft **drängt wieder zum revolutionären Klassenkampf,** und durch die geschickte Führung der KPD. muß es möglich sein, die revolutionären **Kräfte für den Kommunismus zu gewinnen.**

Der Sachsenkonflikt ist keine sächsische Erscheinung. In Sachsen findet er lediglich seinen schärfsten Ausdruck. Wenn auch heute die linken Führer der SPD. die vollzogene Spaltung in Sachsen lediglich als eine **Absplitterung von 23** Renegaten bezeichnen, so täuscht das doch nicht darüber hinweg, daß die Spaltung von der parlamentarischen Spitze bis in die Basis der sächsischen sozialdemokratischen Arbeiterschaft reicht und den ganzen Körper der Sozialdemokratischen Partei in Sachsen in zwei Teile zerrissen hat. Man dürfe sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß **die Rechten starke Positionen** haben. Sie sind nicht nur die ausgesprochenen Freunde **der gesamten sächsischen Bourgeoisie,** sondern sie haben auch die **Gewerkschaften** und **Genossenschaften** in der Hand und versuchen, von diesen ihren letzten Machtpositionen aus Einfluß auf die sozialdemokratischen Arbeiter auszuüben. Die 23 Rechten verschmähten nicht die plumpsten Mittel der Bestechung den sächsischen Arbeitern gegenüber. Bei der vor kurzem stattgefundenen Sonderkonferenz der 23 in Freital bei Dresden gab es neben den Einlaßkarten sogar — Marken für **Freibier.**

Genosse Böttcher gibt sodann **ein kurzes Bild** über die parlamentarischen Verhältnisse in Sachsen in der Vor- und Nachkriegszeit. Bereits **im Jahre 1912 hatte die SPD.** in Sachsen die **parlamentarische Mehrheit,** obwohl sich diese parlamentarische Mehrheit im sächsischen Parlament **nicht widerspiegeln** konnte, da das sächsische Klassenwahlrecht noch **reaktionärer** war als das preußische Wahlrecht. Die erste Landtagswahl **nach dem Kriege brachte** der sächsischen SPD. und USP. **65 Prozent aller Stimmen** und auch in den nachfolgenden Jahren ist **diese Prozentzahl der KPD.** und SPD.-Stimmen nie **unter 55 Prozent heruntergegangen.**

Nachdem der Genosse Böttcher kurz die Ereignisse in Sachsen im Jahre 1923 gestreift hatte, beleuchtete er die Taten der **Fellisch- und Heldt-Regierung.** Besonders die Heldt-Regierung **hat dem sächsischen** Proletariat den Beweis erbracht, daß sie **von allen deutschen Regierungen die reaktionärste** ist. Ja, sie übertrumpfe in manchen Punkten sogar die bayrische **Heldt-Regierung.** Genosse Böttcher führt die reaktionäre Steuerpolitik der Heldt-Regierung an, ihre Politik bezüglich der **Abschaffung des Achtstundentages** in den staatlichen und kommunalen Betrieben, ihre **Wohnungspolitik,** die dadurch charakterisiert sei, daß die Heldt-Regierung als erste deutsche Regierung die Einführung der **Friedensmiete** gefordert habe. Er charakterisierte diese Politik der sächsischen Regierung **weiter durch** die Tatsachen, daß es diese Heldt-Regierung gewesen sei, die den **schärfsten Widerspruch gegen die Fürstenenteignung** bei der Reichsregierung erhoben habe, daß unter **ihrem Regime** die **Gefängnisgeistlichen** wieder eingesetzt und das Schulgebet **durch die Maßnahmen** dieser Regierung in Sachsen wieder eingeführt worden sei.

Sodann geht der Genosse **Böttcher über auf die Konflikte** innerhalb der SPD. Der **Landesparteitag vom 2. Januar 1924** beschloß, daß die Sozialdemokratische **Partei sich** nicht an der bürgerlichen Regierung zu beteiligen **habe. Am 4. Januar 1924** wurde trotzdem die Heldt-Regierung **unter dem Jubel der Bourgeoisie** gebildet und es kam in dieser Zeit zum ersten großen **Konflikt zwischen** der Minderheit und Mehrheit im Landtag. **Dieser Konflikt fand** dann seinen Höhepunkt bei der **Abstimmung über die reaktionäre** Änderung **des Gemeindewahlrechts, in deren Gefolge im Jahre** [illegible] die 23 Rechten von der sächsischen **Landesorganisation** aus der Partei ausgeschlossen **wurden. Fünf Landesparteitage der SPD.** in Sachsen **und zwei Reichsparteitage der SPD. haben sich** mit dem Sachsenkonflikt **befaßt, ja waren fast ganz von diesem Sachsenkonflikt** ausgefüllt. **Genosse Böttcher gab dann zur Charakterisierung** der Schärfe dieses Konfliktes Auszüge aus Landtagsprotokollen wieder, **aus denen zu ersehen war, in welchem Kaschemmenton** diese Auseinandersetzungen **in öffentlicher Landtagssitzung vor** sich gegangen sind. **Alle Landes- und Reichsparteitage der SPD., die sich mit dem Sachsenkonflikt beschäftigt haben, und die immer wieder mit einer „Einigung" endeten, hatten zur Folge, daß die Gegensätze nach kürzester Zeit wieder in verschärfter Form ausbrachen.** Die Gegensätze wurden nicht politisch ausgetragen, weder in den Spitzen, noch in der Organisation der SPD. selbst. Lediglich dadurch sei dieser Konflikt immer und immer wieder in schärferer Form ausgebrochen. **Die SPD.-Arbeiter** haben durch ihre linken Führer nie eine **politische Aufklärung** erhalten. **Was wurde** in den Versammlungen der SPD.-Arbeiter von den linken Führern erzählt? **Es wurde** ihnen auseinandergesetzt, wie die 23 die Anhänger der Minderheit systematisch aus den Staatsstellen entfernt haben, wie die Rechten mit Polizeispitzeln die Versammlungen der Linken überwacht haben, ja, wie man sogar nicht davor zurückscheute, linke SPD.-Anhänger ins Gefängnis zu werfen.

Aber niemals haben die Linken die Frage der Koalitionspolitik in die Debatte geworfen. Warum nicht? Weil sie ebenfalls für eine Koalitionspolitik eintreten, wenn auch für eine Koalitionspolitik, die der Arbeiterschaft etwas geschickter verheimlicht werden soll.

Die Rechten dagegen führen diesen Kampf **politisch** und Bethkes Erklärung **im Landtag** am 14. April 1926, wo dieser Führer der 23 Rechten klar ausführte, daß **die Krise in der sächsischen SPD. eine Gesamtkrise der SPD. sei,** hat deutlich bewiesen, daß die 23 Rechten ganz genau wissen, daß die Krise innerhalb der sächsischen SPD. und der SPD. im ganzen Reich um die Frage geht: **„Klassenkampf oder Koalitionspolitik?"**

Wenn wir als Kommunisten diesen Kampf politisch führen, die sozialdemokratischen Arbeiter von den Illusionen ihrer linken Führer befreien, dann ist die Stunde nicht mehr fern, wo die breiten Massen der sozialdemokratischen Arbeiter zum Kommunismus kommen. Auf diesem Wege liegen noch eine Reihe von Hindernissen, aber diese können weggeräumt werden, wenn jeder einzelne Kommunist ruhig und sachlich seine Pflicht erfüllt.

Nach dem Referat des Genossen Böttcher sprach noch ein Mitglied der KAP., der in längeren Ausführungen sich als Gegner der Gewerkschaften bekannte. Genosse Böttcher ging kurz auf die Ausführungen **des KAP.-Redners ein,** und schloß mit einem Appell an alle Anwesenden, die **rote Einheitsfront des Proletariats** zu schmieden, die die Massen in der KPD. zusammenfaßt, damit wir jenes Instrument schaffen, das die Voraussetzung ist für den Sturz des Kapitalismus, für die Durchführung der proletarischen Revolution.

Nachdem der Genosse Härtel noch einige organisatorische Mitteilungen zum 1. Mai **bekanntgegeben** hatte, schloß er die Versammlung.

Bergarbeiter, heraus aus dem Schacht am 1. Mai!

Demonstriert durch Arbeitsruhe!

Die Grubenherren Deutschlands verbreiten die Nachricht, daß die englischen Bergarbeiter am 1. Mai nicht in den Kampf treten werden. Wenn es trotzdem der Fall sein würde, dann würde dieser Kampf nur von kurzer Dauer sein. Diese Meldung soll den Zweck haben, die deutschen Bergarbeiter über die tatsächliche Situation zu täuschen und einzuschläfern. Es soll verhindert werden, daß am 1. Mai, dem Kampftag des internationalen Proletariats, die Bergarbeiter Deutschlands die Arbeit ruhen lassen.

Der bevorstehende englische Bergarbeiterkampf fordert aber von **den Bergarbeitern Deutschlands am diesjährigen 1. Mai eine ganz besondere Pflichterfüllung.** Je größer **und einmütiger die Arbeitsniederlegung am 1. Mai in den deutschen Bergarbeiterbezirken wird, je größer und machtvoller ihre Demonstrationszüge auf Plätzen und Straßen aufmarschieren werden, desto größer die Siegeszuversicht der englischen Bergarbeiter, desto geringer die Hoffnung des Grubenkapitals auf Niederwerfung des Bergproletariats.**

Das Internationale Bergarbeiter-Komitee hat in Brüssel unter Zustimmung **auch der deutschen Bergarbeiterführer beschlossen, Solidarität zu üben.** Die Bergarbeiter Deutschlands müssen durch Arbeitsruhe am 1. Mai beweisen, daß sie Solidarität zu üben wissen. Nur in einer restlosen Arbeitsruhe und mächtigen Demonstrationen kann die Sympathie und die Solidarität des deutschen **Bergproletariats** mit seinen englischen **Brüdern voll zum Ausdruck gebracht werden.**

Die deutschen Grubenherren müssen am 1. Mai lernen, daß die **Bergarbeiter in Deutschland** bereit sind, mit der schrankenlosen **Willkürherrschaft der Grubenbesitzer zu brechen.**

Darum Bergarbeiter, am 1. Mai heraus aus dem Schacht!

Auf zur Massendemonstration für internationale Kampfessolidarität gegen die Herrschaft des Grubenkapitals!

Gegen den weiteren Abbau bei der Dawes-Bahn

Gegen die Folgen der Dawesierung

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht:

1. **Der Abbau bei der Reichsbahn wird sofort eingestellt.**
2. **Die bereits erfolgten Kündigungen werden zurückgenommen.**
3. **Die Rechte der Beamten werden ohne jede Einschränkung in vollem Umfange aufrechterhalten.**
4. **Zur Untersuchung der Zustände bei der Reichsbahngesellschaft wird ein Untersuchungsausschuß eingesetzt.**

Die Kommunisten für Gehaltserhöhung der Beamten

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht:

Für die Besoldungsgruppen I bis VI wird der Zuschlag zum Grundgehalt von 12½ auf 30 Prozent und für die Besoldungsgruppen VII bis IX von 10 auf 20 Prozent erhöht. Diese Erhöhungen treten mit dem 1. April 1926 in Kraft.

Niedner-Justiz gegen den „Klassenkampf"

Hochverratsprozeß wegen historischer Erörterung der Probleme der Revolution

Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat zu existieren aufgehört. Der Ansturm der Arbeiterschaft und der Protest selbst bürgerlich-pazifistischer Kreise hat ihn erledigt. Er ist stillschweigend liquidiert worden, weil es immer peinlicher wurde, ihn als Instrument der Demokratie den Massen präsentieren zu müssen. Wer nun aber glaubte, daß mit dem Absterben dieses Republikschutzgerichts auch die **Niedner-Justiz** ihr Ende nehmen würde, befindet sich in einem grundlegenden Irrtum. **Nur der Name hat gewechselt, die Methode ist dieselbe geblieben, mit einem Unterschied: sie wurde noch verschärft.** Denn so schnell läßt sich dieser Mann, der der persönliche Freund von Ebert war und eine Abhandlung über die Sozialisierung der Rechtspflege geschrieben hat, nicht kaltstellen, und seine Antwort auf die Entziehung des Staatsgerichtshofes ist eine verstärkte, noch brutalere Handhabung der bürgerlichen Strafgesetze als bisher.

Schon die ersten Urteile, die gestern der an Stelle des Staatsgerichtshofes getretene **IV. Strafsenat des Reichsgerichts** in Leipzig gefällt hat, beweisen das. Die Verhandlungen gingen gegen zwei kommunistische Zeitungen, die „Hamburger Volkszeitung" und den „Klassenkampf". Ein Redakteur unseres Hamburger Bruderblattes, der Genosse Gäbler, erhielt wegen Verantwortlich-Zeichnens **1 Jahr Gefängnis,** ohne Anrechnung der Untersuchungshaft, und Genosse Peter Maslowski erhielt **9 Monate Gefängnis** für einen Artikel, den er für den „Klassenkampf" geschrieben hatte, **zwei Monate mehr, als vom Reichsanwalt beantragt worden waren.**

Wir haben uns hier mit dem Prozeß gegen den Genossen Maslowski zu beschäftigen, der mit **aller** Deutlichkeit aufzeigt, daß Niedner einen immer schärferen Kurs brutalster Justizwillkür zu steuern gedenkt.

*

Die Anklage geht dahin, daß der Schriftsteller Peter Maslowski, nicht vorbestraft, im November 1925 in Halle und anderen Orten durch ein und dieselbe Handlung: a) das hochverräterische Unternehmen, die Verfassung des Deutschen Reiches gewaltsam zu ändern, vorbereitet, b) an einer geheimen und staatsfeindlichen Verbindung (§§ 128, 129, StrGB.), die die Bestrebung verfolgt, die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reiches zu untergraben, teilgenommen und sie mit Rat und Tat unterstützt habe. Unter Anklage steht ein Artikel im „Klassenkampf", der am 7. November, dem Jahrestag der russischen Revolution, erschienen war und der mit dem vollen Namen des Verfassers gezeichnet ist. Bezeichnend für die Geistesverfassung des Vorsitzenden Niedner ist seine Frage an den Angeklagten, ob er im Felde gewesen ist, an welcher Front, und ob er verwundet wurde. Als das mit Ja beantwortet wird, hellt sich seine Miene auf, um sich sofort wieder zu verdüstern, als er auf weiteres Fragen vernimmt, daß Genosse Maslowski schon im Kriege Spartakus-Anhänger gewesen ist. Es erfolgt die Verlesung des Artikels, der die Ueberschrift trägt: **„Lernt aus der Revolution",** und dann beginnt Niedner zu fragen: „Sie wissen, was die Anklage aus diesem Artikel herausliest?" Genosse Maslowski gibt die Erklärung ab, daß er gar nicht daran denkt, das Ziel der Kommunistischen Partei, die **bürgerliche Gesellschaftsordnung mit Gewalt zu stürzen und die Macht zu erobern,** zu verheimlichen. Der Artikel jedoch, auf den sich die Anklage stützt, sei eine Zusammenfassung und Gegenüberstellung von historischen Tatsachen aus den revolutionären Ereignissen.

Auch das „Kommunistische Manifest", auch der „Bürgerkrieg in Frankreich" und sämtliche andern Werke von Marx, sowie sämtliche Werke von Lenin müßten dann unter Anklage gestellt werden, da sie die Notwendigkeit der Zertrümmerung des bürgerlichen Staates beweisen. Es handelt sich hier um die Frage, ob ein proletarischer Schriftsteller das Recht hat, die Probleme der Revolution theoretisch zu behandeln. Niedner erblickt das Strafwürdige hauptsächlich in der Tatsache, daß der Angeklagte in einer Zeitung, die sich ausdrücklich „Klassenkampf" nennt, einen derartigen Artikel schreibt, noch dazu mit der rot gedruckten Ueberschrift „Lernt aus der Revolution". Das sei doch zu dem Zwecke geschehen, die Klassen gegeneinander aufzuhetzen. Kurz bevor die Beweisaufnahme abgeschlossen wird, glaubt der Reichsanwalt, ein jugendlicher, bayrischer Herr mit dementsprechender Mentalität, einen Trumpf ausspielen zu können, indem er eine Erklärung zitiert, die auf der letzten Sitzung der Erweiterten Exekutive in Moskau abgegeben und außer mit Urbahns und anderen Namen auch mit „Maslowski" gezeichnet ist. Um so einschneidender ist die **Blamage des Reichsanwalts,** als es sich herausstellt, daß der Angeklagte mit dem Genannten nicht identisch ist.

Das Plädoyer des Reichsanwalts will dem Angeklagten mit seinem Artikel „aktivistisch-politische Ziele" zuschreiben. Und da der Artikel „besonders vorsichtig" abgefaßt sei, müsse er **gerade bestraft** werden. Er beantragt 7 Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe.

Rechtsanwalt Barbasch, als Verteidiger, weist nach, daß der **Artikel** nach seiner ganzen Anlage ein **historischer Artikel** sei. Es handelt sich in diesem Prozeß um die Frage, wie weit man in der historischen Analyse gehen kann. Er verneint die objektive Geschichtsforschung und stellt fest, daß die Auffassung von der freien Willensmeinung, auf die sich der Anklagevertreter stützt, nur eine strafrechtliche Auffassung sei. Wenn man so weit gehen will wie die Anklage, darf **der historische Materialismus als Betrachtung geschichtlicher Ereignisse überhaupt nicht mehr geduldet werden.** Welche Lehre hat der Angeklagte aus seinem Artikel gezogen? Vor allem die, daß die Kommunistische Partei die Organisierung **der Revolution** in die tiefste Konsequenz hinein versteht. Auch die kleinste Kleinarbeit gehöre dazu, damit das Ziel verwirklicht werde. **Aber diese Kleinarbeit** ist ein durchaus **legales** Ziel. Der Angeklagte hat, selbst nach Auffassung der **Reichsanwaltschaft,** seinen Artikel „sehr vorsichtig" abgefaßt. Das hat er getan, und er hat den Artikel **auch persönlich gezeichnet, weil** er glaubte, daß eine derartige historische Analyse erlaubt sei. **Auch das Strafgesetz kann nicht über die Geschichte hinweg,** von der es eines Tages zermalmt werden wird. Wenn Sie sich heute der historischen Geschichtsauffassung verschließen wollen, so **beweist** jeder Tag, daß sie existiert. Wenn der Vertreter, der **Reichsanwalt,** beim Angeklagten die **frühere Mitgliedschaft des Reichstags und die größere Klarheit** als strafverschärfend hervorhebt, so ist zu sagen: die Klarheit kann nicht bestraft werden. **Eine besondere Intelligenzzusatzstrafe ist noch nicht vorgesehen.**

Trotz dieser Darlegungen und trotz der Schlußworte des Genossen Maslowski, in denen er sich nochmals grundsätzlich zu seiner Auffassung bekennt, ergeht nach kurzer Beratung das Urteil

auf 9 Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe.

In der Urteilsbegründung wird hervorgehoben, daß das Gericht über den Antrag des Reichsanwalts hinausgegangen ist, weil der Angeklagte **besonders intelligent** sei, und weil der Artikel in der revolutionärsten Zeitung Deutschlands erschienen ist. Im übrigen bestätigt diese Urteilsbegründung die typische Niedner-Methode, schon deshalb zu bestrafen, weil der Angeklagte „verantwortlicher **Funktionär der Kommunistischen Partei** ist", und **„zumindest" der Funktionärkörper der Kommunistischen Partei eine geheime und staatsfeindliche Verbindung sei.**

*

Damit ist in der unverhülltesten Form die ganze Willkür der **Niedner-Justiz gekennzeichnet,** der es darauf ankommt, **alle verantwortlichen Parteiarbeiter dingfest zu machen,** um so der revolutionären Bewegung die Kräfte zu entziehen. Niedner und die hinter ihm stehende **Bourgeoisie** wird aber erfahren müssen, daß für einen bestraften **Klassenkämpfer viele andere aufstehen, und daß die Justiz** des bürgerlichen Klassenstaates mit diesem selbst weggefegt werden **wird,** so wie es auch der Genosse **Maslowski** in seinem Schlußwort ausdrückte:

Bilden Sie sich nicht ein, daß Sie einen Kommunisten mit Gefängnisstrafen schrecken können. Für Sie als Klassenrichter sind wir selbstverständlich Hochverräter, und wir werden in unerschütterlicher Treue zu unserer Partei bis zum letzten Atemzuge für den Sturz dieses verruchten kapitalistischen Systems kämpfen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260428-17/fragment/page=0003

Immer und nur Rahma-buttergleich MARGARINE

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg: Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Artur Gäbisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis. Ortsbureau Telephonruf 6237

Sitzung der Bezirksleitung unter Hinziehung der Unterbezirksleiter am Donnerstag, 29. April, abends pünktlich 6½ Uhr, in Halle im Saale der Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße 14. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Achtung, Zellengruppenleitungsmitglieder von Halle! Am Montag, dem 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft wichtige Sitzung. Alle Zellengruppenleitungsmitglieder müssen unbedingt erscheinen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Zappendorf. Mitgliederversammlung Donnerstag, 29. April, abends 8 Uhr, im Lokal Rabe. Alles hat zu erscheinen.

Nietleben. Funktionärsitzung Mittwoch, 28. April, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Sonne". Das Erscheinen sämtlicher Funktionäre ist Pflicht. Außerdem haben die früheren Elternbeiräte mit zu erscheinen.

Gennewitz. Mitgliederversammlung Donnerstag, 29. April, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler". Tagesordnung: Bericht vom Bezirksparteitag. Alles muß erscheinen.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Mitgliederversammlung Freitag, 30. April, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg". Wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Leimbach. Mitgliederversammlung Sonntag, 2. Mai, vormittags 9 Uhr, im Lokal Tittel. Alle Genossen müssen erscheinen. Wichtige Tagesordnung.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Zellengruppe 3: Mittwoch, 28. April, ½8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Versammlung.

Mutschwitz. Mitgliederversammlung Mittwoch, 28. April, abends 8 Uhr, im Parteilokal. Auch die „Klassenkampf"-Leser sind hierzu eingeladen.

Zeitz. Mittwoch, abends 7½ Uhr, „Schuhmacher-Herberge" Sitzung der Stadtverordneten mit den Parteifunktionären. Kreistagsmitglieder und Gemeindevertreter aus den benachbarten Ortsgruppen sind eingeladen.

Draschwitz. Mitgliederversammlung Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr, im Gasthof Hirsch. Referent Genosse Gutjahr Zeitz. Alles muß erscheinen.

Zeitz. Stadtdelegiertenkonferenz Freitag, 30. April, abends 8 Uhr, in der „Herberge". Tagesordnung: Bericht vom Bezirksparteitag. Referent Genosse Benkwitz, Zeitz. Alle Mitglieder haben das Recht, als Gast an der Konferenz teilzunehmen.

Kein Genosse darf die CT.- und Ufa-Lichtspiele besuchen. Führt den Boykott scharf durch!

KJVD

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 1473

Jugendgenossen! Am Donnerstag, 29. April, abends ½8 Uhr, im kleinen Saale des „Volkspark", findet gemeinsam mit der Roten Jungfront eine Jugendkundgebung statt. Es wird jedem Genossen zur Pflicht gemacht zu erscheinen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Bezirksleitung. Heute, Mittwoch, abend 8 Uhr im Jugendsekretariat kurze Sitzung. Stellungnahme zum Bezirksausschuß.

Halle. ½7 Uhr Org-Abteilung im Jugendbureau.

Naundorf bei Lauchhammer. Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Schule, findet die Fortführung des Kursus statt, alle Genossen haben zu erscheinen.

Donnerstag: ½8 Uhr im kleinen Saale des „Volkspark" gemeinsamer öffentlicher Gruppenabend. Es wird erwartet, daß die gesamte Mitgliedschaft sich daran beteiligt.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Kameraden, besucht den Film „Sein Mahnruf"

Das Gausekretariat Gr. Klausstraße 10 ist geöffnet für auswärtige Kameraden täglich von 11 bis 1 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 8 Uhr sowie jeden 2. Sonntag im Monat von 8 bis 1 Uhr vormittags für die gesamte Mitgliedschaft. **Postscheckkonto:** Paul Döschner, Halle, Postscheckamt Leipzig 8715. Telephon 9012.

Ortsgruppe Halle

Kameraden! Rüstet zur Teilnahme am Bundestreffen in Berlin Pfingsten. Fahrpreis einschließlich Versicherung 7.50 Mark. Meldungen bis 26. April. Einzahlung des Fahrgeldes bis 15. Mai. Sparmarken sind bei allen Gruppenführern zu erhalten.

Funktionäre. Mittwoch, 28. April, abends 8 Uhr, im „Volkspark" Sitzung. Vorher Abrechnung der Reichstreffen-Marken. Abteilungsführer rechnen Sparmarken ab.

Geschlossener Spielmannszug. Donnerstag, 29. April, abends 7 Uhr, am Hettstedter Bahnhof Antreten zum Üben.

Abteilung 4. Die für Donnerstag angesetzte Versammlung fällt aus.

Jungfront

Funktionäre. Mittwoch, 28. April, abends 8 Uhr, im „Volkspark" große Funktionärsitzung.

Am Donnerstag, dem 29. April, abends 8 Uhr, findet im „Volkspark" eine gemeinsam mit dem KJVD. veranstaltete Jugendkundgebung statt. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Alle Kameraden, welche Fortbildungsschüler, erwerbslos und Radfahrer sind, treffen sich am Freitag, dem 30. April, abends 8 Uhr, im „Volkspark".

Untergau Merseburg

Merseburg. Donnerstag, 29. April, in der „Stadt Leipzig" U.-Ausschuß.

Merseburg. Freitag, 30. April, Vollversammlung in der „Stadt Leipzig".

Untergau Schkeuditz

Glesien. Sonnabend, 1. Mai, nachmittags ½3 Uhr, Antreten am Gasthof Naue. Wer nicht erscheint, wird zur Rechenschaft gezogen.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Donnerstag, 29. April, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung einschließlich sämtlicher Funktionäre.

Delitzsch. Freitag, 30. April, 8 Uhr, im „Lindenhof" Mitgliederpflichtversammlung. Tagesordnung: Berliner Fahrt. Jeder Teilnehmer hat 50 Pfennig Versicherungsgebühr mitzubringen.

Untergau Wittenberg

Wittenberg. Mittwoch, 28. April, abends ½8 Uhr, Pflichtversammlung.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Rote Jungfront Mittwoch, 28. April, Pflichtversammlung. Thema: Die Bedeutung des 1. Mai. Antreten 7 Uhr Rosalienweg.

Untergau Zeitz

Zeitz. Sonnabend, 1. Mai, vormittags 8 Uhr, Antreten zum Wecken auf dem Schützenplatz. Spielleute zur Stelle.
9 Uhr vormittags Antreten zur Demonstration auf dem alten Markt.

Sonntag, 2. Mai, vormittags 10 Uhr, in der Schuhmacherherberge Untergaukonferenz. Sämtliche Ortsgruppen haben ihre Delegierten zu entsenden.

Untergau Naumburg

Sonntag, 2. Mai, vormittags 9 Uhr, im „Goldenen Hahn" in Naumburg Untergaukonferenz. Sämtliche Ortsgruppen haben ihre Delegierten zu entsenden.

Magdeburg-Anhalt

Jeßnitz. Mittwoch, abends 8 Uhr, im „Volkshaus" Mitgliederversammlung. Regelung der Fahrt nach Berlin. Marschanzug.

Jeder Kamerad des RFB. und RJ., der die CT.- und Ufa-Kinos besucht, schließt sich laut Beschluß einer großen Funktionärsitzung aus der Organisation aus

Bund der Freunde der JAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Dorotheenstr. 1 pt. Telephon 9150

Halle. Die Nähstube ist verlegt nach der Lutherschule, Schlosserstraße (Haltestelle der Linie 4). Arbeitsstunden von Montag bis Donnerstag ab 3½ Uhr nachmittags. Weitere Mitarbeiterinnen dringend erwünscht. Meldungen in der Nähstube.

Stadt-Theater
Mittwoch 7½ Uhr **Lohengrin**
Donnerstag 8 Uhr **„Mascottchen"**
Freitag 8 Uhr **Heimliche Brautfahrt**
Sonnabend 8 Uhr **Der einsame Weg**

Walhalla
8 Uhr. Tel. 8388
Noch 2 Tage!
Das Mädchen ohne Ehre
Ab 1. Mai:
Der fröhliche Weinberg
Ein heiteres Spiel von Wein u. Liebe
Sonntag, 2. Mai, nachm. 3½ Uhr Fremden - Vorstellung
Vorverk. eröffnet
Jugendl. unter 17 Jahr. kein Zutritt

Modernes Theater
Nur noch bis Freitag:
Das lustige Programm mit 1614
Rudolf Sieder Curt Berlitz und Hans Berger usw.
Nach der Vorstellung Tanz! Eintritt frei

Von heute an steht ein gr. Transport **pa. hannov. Ferkel, Läufer- u. Futterschweine** billigst zum Verkauf
H. Richter
Trothaer Str. 80
Telephon 3752

Gebr. Hobelbank zu kaufen gesucht
Ritterstraße 51

Weinflaschen u. andere Flaschen von 6 ₰ an verkauft jedes Quantum
Ludwig 1599
Schwetschkestraße 14

Möbl. Zimm. frei Kutschgasse 5

Kinderwag. billig Herrner, Weihenstr. 35

Halbb. Kinderwagen zu verk. Schützenstr. 13

Jeden Donnerstag:
Schlachtefest
Pa. geldfleischige Speisekartoffeln
R. Hillmann
Zeitz 498
Kalkstraße 12

Morgen Schlachtefest
Bätz, Weißenfels
Georgenberg 31

TAPETEN
von 30 Pf. an
LINOLEUM
qm von 3,75 M. an
WACHSTUCHE
Meter von 90 Pf. an
Karl Rapsilber
Aeltestes und größtes Spezialhaus am Platze
Fernruf 2495 Gr. Steinstr. 82 Gegr. 1859

Aufruf

an die Einwohnerschaft von Wittenberg u. Umg.

Der **Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Gau 17,** Ortsgruppe Wittenberg und Piesteritz, veranstaltet **Pfingsten, den 22. bis 24. Mai,** ein

Gausportfest

Da zirka 3000 Quartiere benötigt werden, richten wir die Bitte an jeden einzelnen, so viel wie möglich

Quartiere zur Verfügung zu stellen

Unsere Quartiermacher werden in den nächsten Tagen vorsprechen

Der Festausschuß

497

Konsum- und Produktiv-Verein zu Zeitz, eGmbH.

Sonnabend, den 1. Mai bleiben unsere Geschäfte

geschlossen

Wir ersuchen unsere geehrten Mitglieder ihren Bedarf rechtzeitig zu decken

Die Verwaltung

Arbeiter Illustrierte Zeitung erhältlich bei unseren Zeitungshändlern und Kolporteuren. Preis nur 20 ₰

Parteischriften
Schreibwaren
empfehlen die
Volksbuchhandlungen
Lerchenfeldstraße 14 Harz 42/44

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg

Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 4425

Weißenfels. Freitag, 30. April, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" (obere Räume) Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Klassenkampf und Rote Hilfe.

Leimbach. Sonntag, 2. Mai, vorm. 9 Uhr, im Lokal Tittel, Mitgliederversammlung.

Hettstedt-Burgörner. Freitag, 30. April, abends 8 Uhr, treffen sich alle, welche den Vertrieb von Literatur für den 1. Mai mit übernehmen wollen, zu einer Zusammenkunft beim Literaturobmann.
Sonnabend, 1. Mai, vormittags 9 Uhr, Antreten aller Mitglieder im „Hohenzollernpark" zur Teilnahme an der Maidemonstration; abends 8 Uhr Teilnahme an der Maifeier im „Hohenzollernpark".
Sonntag, 2. Mai, vorm. 9 Uhr, Ortsvorstandssitzung beim Genossen Dietz. Unterkassierer und Literaturleute müssen mit erscheinen wegen der Abrechnung.

Merseburg. Donnerstag, 29. April, abends 8 Uhr, in „Stadt Leipzig" Funktionärsitzung. Wichtige Besprechung wegen dem 1. Mai.

Greppin. Freitag, 30. April, abends 8 Uhr, Lokal Schmidt, Mitgliederversammlung.

Täglich frisch
echte Holländer
Korbbücklinge
echte Kappler
Schleibücklinge
Bratheringe, Geleehering, Rollmops u. Sardinen
1 Liter-Dose nur **72** Pfennig
Alfred Hossack
Weißenfels 495

Die Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Außerdem ,64
werden sämtliche Aufträge an
Drucksachen und Inserate
entgegengenommen

Bekanntmachungen

Wir haben Kinder in Pflege zu geben. **Meldungen werden im Zimmer 4 des Rathauses, Ritterstraße 4,** in den Vormittagsdienststunden von 8—12 Uhr entgegengenommen

Delitzsch, den 27. April 1926

*1609 **Der Magistrat** (Städtisches Jugendamt)

Am schwarzen Brett: Versicherung der Betriebsunternehmer bei der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft

Delitzsch, den 27. April 1926

Der Magistrat *1608

Trauerbriefe
und -Karten
liefert sofort die Druckerei der
Produktiv - Genossenschaft für den Bezirk Halle - Merseburg
eGmbH., Halle (Saale), Lerchenfeldstraße 14
Fernruf: 1045, 1047, 2251

Zoologischer G[arten]
Donnerstag, den 29. ... nachmittags 4 und abends ...
Konzerte
des Hallischen Sinfonie-Or[chesters]
Leitung: **Benno ...**
(Bei ungünst. Witterung ...)

Zentralkranken- u. Sterbe[kasse der] Tischler u. and. gewerbl. [Arbeiter] Hamburg, Zahlstelle ...
Freitag, den 30. April, abends ... im **Restaurant Steinert, ...**
Generalversamml[ung]
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal ... Jahresabrechnung 1925;
2. Wahl der Ortsverwaltung;
3. Kassenangelegenheiten.
Jedes Mitglied muß ersch[einen]
496 **Der Vor[stand]**
NB. Die Auszahlung des Kranken... sowie die Beitragszahlung ... von 7 Uhr an statt.

Unseren Sportgenossen
Hermann Zemlich u. Otto ...
zu ihrem heutigen Wiegenfeste ... besten Glückwünsche
Die Ortsgr. der Freien Radfahrer ...
Es handelt sich nur wegen ...

Bekanntmachu[ng]

Wegen **Neuschüttungs-...** werden
1. die Chaussee Eisleben-Volkstedt ... der Magdeburger Straße bis ... des Stadtkreises vom 28. April an auf voraussichtlich 7 Tage,
2. die Chaussee Eisleben-... von der Magdeburger Straße ... Grenze des Stadtkreises von ... 1926 an auf voraussichtlich ... gesperrt
Ersatzstrecken zu 1: Chaussee ... Volkstedt und Helbra-Volkstedt ...
Ersatzstrecken zu 2: Chaussee ... Polleben und Helbra-Volkstedt ...
Eisleben, den 26. April 19[26]
*1604 **Der ...**

Bekanntmachung

Pferdeversteigerung

Am Montag, dem 3. Mai, vormittags 10 Uhr werden auf dem ... städtischen Fuhrparks, Barbarastraße 1

6 bis 8 dienstunbrauchbare Pferde

gegen Bezahlung versteigert. Bedingungen usw. werden bei der ... bekanntgegeben werden

Halle a. d. S., den 28. April 1926 **Der ...**

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen e...

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14. Fernruf: 1045, 1047, 2251. Unsere Vertreter stehen zu ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260428-17/fragment/page=0004

Gewerkschaftsbewegung

Der Aufmarsch der hallischen Gewerkschaften am 1. Mai

Zum Aufmarsch der Gewerkschaften am 1. Mai gibt das Gewerkschaftskartell folgendes bekannt:

1. Es haben noch nicht alle Gewerkschaften ihre Maikarten abgeholt. Die Karten müssen unverzüglich im Gewerkschaftshaus, Harz 42/44, 2 Treppen, beim Kollegen Gustav Strehler abgeholt werden. Jede Karte kostet 20 Pf. (Erwerbslose erhalten Karten für 5 Pf. gegen Ausweis). Jeder Gewerkschafter ist zur Lösung einer Karte verpflichtet.
2. Die bis zum Donnerstag verkauften Karten sollen am Donnerstag und Freitag beim Kartellkassierer Kollegen Strehler abgerechnet werden.
3. Die Gewerkschaften haben noch nicht sämtlich ihre Ordner gemeldet. Sie wollen dies unverzüglich nachholen.
4. Bisher sind folgende Sammelplätze der Gewerkschaften bekanntzumachen:

Es treffen sich am 1. Mai:

Metallarbeiter: Vormittags 9 Uhr Paradeplatz.

Graphische Hilfsarbeiter und Buchbinder: Vormittags 9 Uhr Moritzzwinger (gegenüber Joh. Turm).

Gemeinde- und Staatsarbeiter: Vormittags 9 Uhr Paradeplatz.

Holzarbeiter: Vormittags 9 Uhr Paradeplatz.

Baugewerksbund: Vormittags 9 Uhr Harz (Gewerkschaftshaus).

Steinarbeiter: Vormittags 8 Uhr Harz (Gewerkschaftshaus).

Zimmerer: Vormittegs ½9 Uhr Friedrichsplatz.

Zentralverband der Angestellten: Vormittags 9 Uhr im hinteren „Volkspark"-Garten.

Maschinisten und Heizer: Vormittags 9 Uhr im „Volkspark" (Kolonnaden).

5. Die Ordner werden durch rote Armbinden kenntlich gemacht. Ihren Anweisungen ist unbedingt Folge zu leisten.
6. Die Ordner erhalten Anweisungen, Armbinden und Karten am Donnerstag und Freitag während der Geschäftsstunden im Arbeitersekretariat, ferner spätestens am Sonnabend, dem 1. Mai, morgens 8 Uhr, im Arbeitersekretariat.
7. Die Leitung befindet sich am 1. Mai vormittags im „Volkspark".

Maikommission der freien Gewerkschaften.

BAV.-Bottrop fordert Solidarität mit den englischen Bergarbeitern

Wie steht der BAV. in Mitteldeutschland?

Am 18. April fand eine Zahlstellenversammlung des Bergarbeiterverbandes in Bottrop (Ruhrgebiet) statt, die sich nach Erledigung der Tagesordnung mit dem englischen Bergarbeiterkampf beschäftigte. Hierzu wurde folgende **Entschließung** eingebracht, die einstimmig angenommen wurde:

„Die am 18. April tagende Versammlung der Zahlstelle Bottrop des Bergarbeiterverbandes begrüßt das Vorgehen der englischen Kameraden. Die Versammlung fordert von der Bergarbeiterinternationale **tatkräftige Unterstützung der englischen Kameraden**, wenn nötig, durch Streik, und fordert auch in Deutschland engsten **Zusammenschluß der Hauptorganisationen nach englischem Muster**, um auch hier gegen die Unternehmeroffensive auftreten zu können. Die Versammlung ist sich dessen bewußt, daß, wenn die englischen Kameraden unterliegen, auch die deutschen Zechenbesitzer eine verlängerte Arbeitszeit fordern werden. Wir fordern: Wiedereinführung **des Siebenstundentages, Verbot sämtlicher Ueberschichten und Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß.** Die Unorganisierten werden aufgefordert, dem Bergarbeiterverband beizutreten, um die Organisation zu stärken."

Die Massenarbeitslosigkeit der Frauen

M. S. Während im Reiche zu Beginn der Krise im November/Dezember 1925 die Arbeitslosigkeit der Frauen weit hinter der der Männer zurückblieb, hat sie sich im Verlauf der Krise der der Männer immer mehr genähert. Seit Wochen bleibt jetzt die Arbeitslosigkeit der Männer annähernd stabil oder ebbt ein wenig ab, während sie bei den Frauen meist noch zunimmt, mindestens aber stabil bleibt.

An den letzten drei Stichtagen wurden gezählt:

Stichtag:	Hauptunterstützungsempfänger: männlich:	weiblich:	zusammen:
15. Februar 1926	1 772 357	286 055	2 058 412
1. März 1926	1 750 139	306 040	2 056 179
15. März 1926	1 702 541	314 920	2 017 461

Die Steigerung der Frauenarbeitslosigkeit geschah nicht etwa plötzlich auf Grund einer starken Konjunkturschwankung in Industriezweigen mit vorwiegend weiblicher Arbeiterschaft, sondern ganz langsam und kontinuierlich.

Während noch im Dezember die Arbeitslosigkeit der männlichen zu weiblichen Mitglieder der Gewerkschaft mit 20,8 zu 14,1 auf je 100 Mitglieder eine starke Differenz zugunsten der weiblichen Mitglieder aufwies, verringerte sich diese Differenz von Monat zu Monat. Im Januar waren auf je 100 Mitglieder 23,8 Männer und 17,6 Frauen, im Februar waren auf je 100 Mitglieder 26,6 Männer und 19,3 Frauen arbeitslos.

Noch viel größer war das Anwachsen der weiblichen Kurzarbeiter. Gab es im November 1925 auf je 100 Mitglieder der Gewerkschaften 14,4 männliche Kurzarbeiter und 22,0 weibliche Kurzarbeiter, so kamen im Februar schon auf 17,7 Kurzarbeiter 36,7 Kurzarbeiterinnen.

Diese Zunahme der Frauenerwerbslosigkeit und Kurzarbeit findet sich fast ausnahmslos in allen Berufszweigen, so Lohnarbeit wechselnder Art (Zun. 12 030), im Spinnstoffgewerbe (Zun. 11 756), Bekleidungsgewerbe (Zun. 9674), in der Berufsgruppe häusliche Dienste (Zun. 8756), bei den weiblichen kaufmännischen Angestellten (Zun. 8094), in der Metallindustrie (Zun. [illegible]), in schwächerem Maße auch in der Gast- und Schankwirtschaft, im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, in der Landwirtschaft.

Der Andrang überstieg zehn Arbeitsgesuche auf je eine offene Stelle in der Metallindustrie, Industrie der Steine und Erden, Textilindustrie, Lederindustrie, Nahrungs- und Genußmittelindustrie, im Bekleidungsgewerbe, in der Lohnarbeit und in den kaufmännischen Berufen.

Dies Anwachsen der Frauenerwerbslosigkeit ist um so bemerkenswerter, als es nicht hervorgerufen ist durch einen Rückgang der am Arbeitsmarkt vorhandenen offenen Stellen. Im Gegenteil: **Während für männliche Arbeitsuchende das Angebot an offenen Stellen um 4,9 Prozent fiel, stieg es für weibliche Arbeitsuchende um 5,9 Prozent.**

•

Dies stärkere Angebot an offenen Stellen für Arbeiterinnen wird aber nicht nur aufgehoben, sondern weit übertroffen durch **die sprunghaft steigende Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden.** So stieg die Zahl der männlichen Arbeitsgesuche um 3,7 Prozent, die der weiblichen um 12 Prozent.

Ob das steigende Angebot von offenen Stellen für Arbeiterinnen zurückzuführen ist auf ein Ersetzen gelernter Arbeiter durch ungelernte junge Arbeiterinnen, als Folge der Rationalisierung, ist aus dem vorliegenden Material noch nicht mit Bestimmtheit zu behaupten.

Ob die wachsende Massenarbeitslosigkeit der Frauen dadurch sich erklärt, daß eben durch die Arbeitslosigkeit der Männer gezwungen, auch ein gut Teil der Arbeiterfrauen wieder oder überhaupt zum erstenmal auf dem Arbeitsmarkt erscheint — auch das geht aus den Zahlen des „Reichsarbeitsblattes" nicht hervor. Das ungeheuer starke Angebot gerade in den Berufsgruppen „Lohnarbeit wechselnder Art" (110 618) und „häusliche Dienste" (128 432) spricht für diese Auffassung.

Das starke Fluktuieren (auf der einen Seite Massenentlassungen gerade von Frauen — auf der anderen Seite stärkere Einstellungen gerade von Arbeiterinnen), das erbarmungslose Hin- und Hergeschobenwerden dieser gedrücktesten Schichten der Arbeiterklasse zeigt, daß eine so tiefe und andauernde Arbeitslosigkeit, wie die gegenwärtige, den naiven Kleinbürgertraum: die Frau dem Haus und den Kindern wiederzugeben — nicht etwa erfüllt, sondern in das Gegeteil verwandelt. Statt die Arbeiterinnen ins Haus zurückzuführen, reißt sie auch die Hausfrauen auf den übervollen Arbeitsmarkt — sie ersetzt zwar auf der einen Seite den Arbeiter, schleudert sie aber auf der anderen Seite noch rücksichtsloser als die Männer auf die Straße.

Das ist die Wirtschafts„ordnung" der schwarzrotgoldenen Republik.

Der ADGB. setzt die Essener Arbeitsgemeinschaftsverhandlungen in Berlin fort!

Geheime Verhandlungen der Gewerkschaftsführer hinter dem Rücken der Arbeiterschaft — Das Ziel: Arbeitsgemeinschaftliche Verständigung mit den Unternehmerorganisationen — Enthüllungen der bürgerlichen Presse

Als vor etwa zehn Wochen die Tatsache bekannt wurde, daß in Essen zwischen Gewerkschaftsführern und Unternehmervertretern über die Neuschaffung der Arbeitsgemeinschaft verhandelt wurde, da haben die sozialdemokratischen Führer diese Verhandlungen als harmlos hingestellt. Von Arbeitsgemeinschaft sei keine Rede gewesen. Jeder Arbeiter hatte damals das Gefühl, daß die sozialdemokratischen Führer schwindeln. Wir haben unter Hinweis auf den bekanntgewordenen Inhalt der Essener Verhandlungen und die geheimnisvolle Art ihrer Durchführung gezeigt, daß es sich tatsächlich um ernste Verhandlungen zur Wiederherstellung der zentralen Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmerorganisationen handelte, mag man das Kind jetzt auch mit einem andern Namen belegen. (Warum man das tut, werden wir später sehen.) Aber die Führer des ADGB. haben dann geschwiegen und taten so, als sei die ganze Angelegenheit im Sande verlaufen.

In Wirklichkeit wurden die Essener Arbeitsgemeinschaftsverhandlungen in geheimster Weise in Berlin fortgesetzt.

Das „Hamburger Fremdenblatt" berichtete am 18. April in einem Leitartikel über „Wege zur Arbeitsgemeinschaft" folgendes:

„**Zu einigem Optimismus für die Zukunft berechtigt die Tatsache, daß die Essener Besprechungen mit einem erweiterten Kreise in den letzten Wochen in Berlin fortgeführt werden und in wesentlichen Punkten der Handels-, Steuer- oder Zollpolitik auch Uebereinstimmung erbringen konnten.** Ein Verdienst an dieser Entwicklung ist ohne Zweifel der großen Denkschrift des Reichsverbandes der Industrie zuzuschreiben, der nicht zuletzt aus Arbeitnehmerkreisen zugerühmt wurde, daß sie frei von jeder aggressiven, den Gegner verletzenden Schärfe den Beginn einer ernsthaften Diskussion überhaupt erst ermöglicht habe. Ist es nicht ein aus dem sozialistischen Lager lange vermißter Klang, wenn **ein Führer des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes schrieb: „Die Denkschriften des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der freien Gewerkschaften zeigen, daß bei starker Gegensätzlichkeit in vielen, namentlich den Hauptfragen, gleiche Auffassung in anderen Fragen besteht, die ein Zusammengehen beider Gruppen nicht nur empfiehlt, sondern verlangt."**

(Es handelt sich hier um den Sekretär des Bundesvorstandes des ADGB., Spliedt, welcher dies — sicher im Auftrag des Bundesvorstandes — in einer bürgerlichen Korrespondenz, dem Hamburger „Wirtschaftsdienst", schrieb.)

Diese Meldung des „Hamburger Fremdenblatt" über die Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaftsverhandlungen in Berlin ist absolut glaubwürdig, denn dieselbe Tatsache wurde bereits am 1. April von der „DAZ." dem gutinformierten Unternehmerorgan, festgestellt. Die „DAZ." schrieb:

„Mag es sich nun bei den Essener Verhandlungen, die kürzlich in Berlin fortgeführt worden sind, um die Keime einer neuen Arbeitsgemeinschaft handeln oder nicht; die einfache Tatsache, daß sich Unternehmer und Gewerkschaften wieder an einem privaten Tisch — nicht nur in offiziellen Körperschaften wie dem Reichswirtschaftsrat — zusammenfinden, um sich über dringende Tagesprobleme auszusprechen, ist ein erfreuliches Zeichen unserer sozialen Entwicklung. Daß es auch für die gesamte innere Politik von größter Bedeutung werden kann, wenn die beiden bisher nur isoliert sich gegenüberstehenden Teile unserer Wirtschaft sich z. B. über die Hauptpunkte der Handels-, Zoll- oder Steuerpolitik einig werden, liegt auf der Hand."

•

Aus diesen Meldungen geht zunächst klar hervor, daß die Essener Verhandlungen der Führer der Gewerkschaften mit den Führern der Unternehmerorganisationen inzwischen tatsächlich in Berlin fortgeführt wurden. Von dieser wichtigen Tatsache und über den Verlauf der Verhandlungen haben die Führer des ADGB. den Mitgliedern der Gewerkschaften bis heute nicht das geringste mitgeteilt. Offenbar haben die Gewerkschaftsführer selbst dabei ein schlechtes Gewissen gegenüber der Arbeiterschaft, sie fürchten den Widerstand der Massen gegen einen neuen Verrat der Arbeiterinteressen und führen deshalb die Verhandlungen hinter dem Rücken der Arbeiterklasse. Zweitens zeigt sich ganz klar, **daß es sich hierbei um ernste Arbeitsgemeinschaftsverhandlungen, um einen Verrat größten Stils an den Arbeiterinteressen handelt.** Schon die dürftigen Angaben über den Inhalt der Verhandlungen (Zoll-, Steuerfragen, Handelspolitik) zeigen, daß es sich um Fragen handelt, über die eine „Verständigung" mit dem Unternehmertum nur möglich ist bei Aufgabe des Klassenkampfes und enger Arbeitsgemeinschafts- und Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie. An dieser Tatsache würde auch nichts geändert, wenn die sozialdemokratischen Führer den Abschluß einer öffentlichen, formellen Arbeitsgemeinschaft ablehnen. **Die geheimen Verhandlungen und Abmachungen sind vielmehr noch gefährlicher als eine offene, formelle Arbeitsgemeinschaft,** weil sie der Arbeiterschaft das Durchschauen des Spiels der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer erschweren. In dem bereits oben erwähnten Artikel des ADGB.-Führers Spliedt im Hamburger „Wirtschaftsdienst" wird für eine Arbeitsgemeinschaft hinter dem Rücken der Massen eingetreten, indem Spliedt für Zweckverbindungen „von Fall zu Fall" und gegen eine „besondere Organisation", gegen eine offene Arbeitsgemeinschaft eintritt.

Warum die geheimnisvolle Art der Verhandlungen? Warum sind die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer für eine geheime, aber gegen eine offene Arbeitsgemeinschaft? Warum wollen sie die Sache nicht beim richtigen Namen nennen und wehren sich gegen die Bezeichnung Arbeitsgemeinschaft. Das Unternehmerorgan, die „DAZ.", kennt die Nöte der sozialdemotratischen Gewerkschaftsführer aus deren Munde und schreibt über die Notwendigkeit geheimer Verhandlungen folgendes:

„Die Beratungen in Essen hatten hinter verschlossenen Türen stattgefunden, und es war vielleicht der Sache nicht besonders gedient, daß durch vorzeitige und unklare Berichte sofort eine lebhafte Diskussion in der Oeffentlichkeit ausgelöst wurde. **Wurden doch nur die Kommunisten, auf deren Agitation die freien Gewerkschaften einige Rücksicht zu nehmen gewohnt sind,** durch die sich anbahnende Verständigung in ihren geheiligsten Klassenkampfgefühlen getroffen und wutentbrannt **auf den Plan gerufen,** während auf der anderen Seite manche Hoffnungen geweckt wurden, die sich zurzeit kaum realisieren lassen."

Hieraus ergibt sich ganz klar, daß durch Geheimverhandlungen, durch Täuschung und Belügung der Massen über den Charakter der Verhandlungen, auch durch Vermeidung des Wortes Arbeitsgemeinschaft der Weg zur Arbeitsgemeinschaft erleichtert werden soll.

•

Die Dinge stehen also sehr ernst. Die Aktionsfähigkeit und Zukunft der Gewerkschaftsbewegung, die elementarsten Klasseninteressen des Proletariats, stehen auf dem Spiel. Die Arbeiterschaft darf sich auch dadurch nicht täuschen lassen, daß sich die Arbeitsgemeinschaftsverhandlungen bisher nur mit wirtschaftspolitischen Fragen (Rationalisierung, Steuerfrage, Zollfrage usw.) beschäftigen und die Lohnfrage, Arbeitszeitfrage, usw. ausgeschaltet wurden. **Es liegt auf der Hand, daß Gewerkschaften, welche in den großen wirtschaftspolitischen Fragen mit den Kapitalisten an einem Strang ziehen (statt Kampf gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem) auch in der Lohnfrage, Arbeitszeitfrage usw. auf die kapitalistischen Interessen Rücksicht nehmen müssen.**

Wenn man — wie die Führer des ADGB. — für die kapitalistische Rationalisierung ist, kann man weder den Willen noch die Kraft haben, gegen den Lohnabbau, gegen die Betriebsstillegungen usw. zu kämpfen. Tatsächlich ist das ja auch so. Wir haben heute ein kampfloses Zurückweichen der Gewerkschaften vor der Lohnabbauoffensive. — Siehe die Lage bei der Eisenbahn, im Baugewerbe, in der Holzindustrie, Metallindustrie usw. Auch heute wird trotz der katastrophalen Lage auf dem Lohngebiete nicht das geringste getan, um durch **Einsetzung der gesamten Macht des ADGB.** die Lohnabbauoffensive zum Stehen zu bringen. Mit der Arbeitszeitfrage steht es genau so. Das Ergebnis der Londoner Ministerverhandlungen über die Arbeitszeit ist die Vorbereitung einer weiteren Verschlechterung der Arbeitszeitverhältnisse in Deutschland. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer haben sich auch bereits mit dieser Tatsache kampflos abgefunden. Sie vertrösten die Massen auf den Reichstag. Erinnern wir außerdem nur noch an die Bestrebungen der maßgebenden Gewerkschaftsführer zur Schaffung eines abgerundeten **wirtschaftsfriedlichen Programms** unter dem Schlagwort „Wirtschaftsdemokratie", so sehen wir klar im Zusammenhang den Weg der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer zur dauernden, festen Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum.

Die Arbeitsgemeinschaftsverhandlungen sind ein Alarm für alle klassenbewußten Gewerkschafter. Nur die Mobilisierung der breiten Massen in den Gewerkschaften und Betrieben kann die Gewerkschaftsbewegung retten, kann verhindern, daß sie von den sozialdemokratischen Führern weiter zu einem Instrument der kapitalistischen Wirtschaftspolitik ausgebaut wird, statt ein Instrument des proletarischen Klassenkampfes zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse zu sein. **Von allen Gewerkschaftsversammlungen und allen Betrieben muß deshalb ein Sturm der Entrüstung über die Arbeitsgemeinschaftsverhandlungen ausgehen und von unten in den Gewerkschaften eine geschlossene Front des Widerstandes gegen die Arbeitsgemeinschaftspolitik geschaffen werden.** Karl Becker.

Arbeitslosigkeit unter den Technikern

Die schwere Wirtschaftskrise mit ihren verheerenden Folgen für die Arbeiter hat auch die technischen Angestellten nicht verschont. Neben Abbau der Gehälter unter verstärkter Ausbeutung durch Verlängerung der Arbeitszeit ist besonders eine von Monat zu Monat wachsende Stellungslosigkeit zu verzeichnen. Nachstehende Tabelle gibt ein anschauliches Bild davon:

	In öffentlichen Arbeitsnachweisen eingetragen:	Auf 100 offene Stellen kamen Arbeitsgesuche:
November 1925	16 386	1 481
Dezember 1925	20 314	2 397
Januar 1926	29 177	3 465
Februar 1926	32 602	3 509

Wenn man die Bedeutung der vorliegenden Zahlen ganz würdigen will, so muß man bedenken, daß sich immer nur ein Teil der stellungslosen Techniker auf den öffentlichen Arbeitsnachweisen eintragen läßt. Für März liegen noch keine Zahlen vor, aus den Berichten der Verbände geht hervor, daß sich die Zahl der unterstützungsberechtigten Mitglieder, die stellungslos geworden sind, auch in diesem Monat vermehrt hat. **Von den wenigen Technikern, die im März wieder Arbeit bekommen haben, waren bezeichnenderweise nur 24 Prozent über 40 Jahre alt.**

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Unternehmer die Ueberwindung der Krise und die Rationalisierung **ebenso auf Kosten der technischen Angestellten durchführen wollen, wie auf Kosten der Arbeiter.** Wenn es um den Profit geht, dann verwandeln sich die heuchlerischen Redensarten der Unternehmer und ihrer Knechte über den Wert und die Wichtigkeit **„der verantwortungsvollen Tätigkeit des Technikers beim Aufbau der Wirtschaft"** in die brutale Tatsache der Massenentlassungen und der gesteigerten Ausbeutung durch billigere und jüngere Arbeitskräfte. **Der Platz des Technikers ist deshalb nicht in der Arbeits- und Werksgemeinschaft mit und an der Seite des Unternehmertums, sondern der gemeinsame Kampf Seite an Seite mit dem handarbeitenden Proletariat.**

Differenzen im Baugewerbe

Die in Essen unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichskommissars stattfindenden Einigungsverhandlungen für das Baugewerbe mußten nach mehrstündigen Verhandlungen als ergebnislos abgebrochen werden, da beide Parteien bei ihren Forderungen verblieben. Nunmehr wird sich das Zentralschiedsgericht in Berlin endgültig mit den Differenzen zu befassen haben. Die Unternehmer **fordern einen Lohnabbau von durchschnittlich 23 Pf. pro Stunde.**

Man kann sich vorstellen, daß bei einem derartigen Auseinanderklaffen der gegenseitigen Forderungen ein für die Arbeiterschaft „erträgliches" Kompromiß schwer erreicht werden kann, zumal die Zunahme der Bautätigkeit nicht in dem erwarteten Maße eingetreten ist. Trotzdem gegenwärtig die günstigste Saison für den Bauarbeiter ist, zeigt sich auch in diesem Falle, daß die **Aussichten des Bauarbeiterverbandes eine wesentliche Verbesserung am besten dann erfahren, wenn er mit anderen lebenswichtigen Industriegruppen,** wie namentlich den Bergarbeitern und Transportarbeitern, ein **Gewerkschaftsbündnis** eingeht und mit ihnen als gemeinsamer Verhandlungsgegner den Unternehmern gegenübertritt.

Der Bericht der letzten DMV.-Versammlung Halle folgt Freitag

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260428-17/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis

An die werktätige Bevölkerung von Halle

Das Gewerkschaftskartell Halle fordert am 1. Mai die gesamte werktätige Bevölkerung zur gemeinsamen Demonstration auf.

Arbeiter, Angestellte und Beamte!

Gestaltet durch einen einheitlichen, geschlossenen Aufmarsch die diesjährige Maidemonstration zu einer mächtigen Kundgebung, zu einer ernsten Kampfansage an den internationalen Kapitalismus. Demonstriert für die Ziele des internationalen Proletariats und bekundet durch Euren Massenwillen, daß es Euch ernst ist mit ihrer Verwirklichung.

Deshalb, werktätige Männer und Frauen von Halle, heraus zur gemeinsamen Maifeier!

Die Sammlung zum gemeinsamen Demonstrationszug vollzieht sich in folgender Weise:

Alle im Betrieb beschäftigten Arbeiter treffen sich am 1. Mai, vormittags 9 Uhr, vor den Betrieben; von da aus Abmarsch nach den von den Gewerkschaften festgelegten Sammelplätzen.

Um ½10 Uhr Aufstellung am „Volkspark" zur Demonstration.

Die Erwerbslosen schließen sich ihren gewerkschaftlichen Organisationen an.

Die erwerbstätigen Mädchen und Hausfrauen treffen sich morgens 9 Uhr auf folgenden Sammelplätzen:

Osten: Roßplatz.
Westen: Weingärten.
Zentrum: Paradeplatz.
Norden: Wettiner Platz.
Süden: Königsplatz.

Die Teilnehmer des Frauenaufmarsches vereinigen sich zu Gruppen, um gemeinsam nach dem „Volkspark" zu marschieren. Die gemeinsame Demonstration beginnt um 10 Uhr durch verschiedene Straßen von Halle, **mit dem Ziel Sandanger,** woselbst Ansprachen gehalten werden über die Bedeutung des 1. Mai.

Die Demonstration der hallischen Arbeiterschaft muß ein gemeinsamer Massenaufmarsch unter roten Fahnen werden.

Arbeiter, Angestellte und Beamte von Halle!

Den Bemühungen der Kommunistischen Partei ist es zu verdanken, wenn der 1. Mai in diesem Jahre durch einen geschlossenen Aufmarsch des gesamten arbeitenden Volkes den Einheitswillen zum Ausdruck bringt. Mußten die Führer der hiesigen Sozialdemokratie schon zu der einheitlichen Vormittagsdemonstration durch Massendruck gezwungen werden, so sabotierten sie die Nachmittagsfeier und Abendveranstaltung dadurch, daß sie sich weigerten, auch wie es vom Gewerkschaftskartell organisiert und durchgeführt werden sollte, mit der Kommunistischen Partei eine gemeinsame Maifeier durchzuführen.

Wer die wirklichen Saboteure der Einheitsfront des Proletariats sind, steht damit einwandfrei fest. Um die geschlossene Front zu zersplittern, hat die SPD. sämtliche Räume des „Volkspark" für den 1. Mai nachmittags und abends gemietet. Diese schändliche Absicht der SPD. muß von allen Hand- und Kopfarbeitern von Halle durchkreuzt werden.

Die Parole für jeden Arbeiter, Angestellten und Beamten lautet:

Das Proletariat bleibt am 1. Mai dadurch geschlossen, daß es die separate Veranstaltung der sabotierenden SPD.-Führer im „Volkspark" meidet.

Die gesamte werktätige Bevölkerung von Halle beteiligt sich darum an der von der KPD. und allen übrigen proletarischen Organisationen veranstalteten Maifeier auf der

Bischofswiese

•

Der Aufmarsch für diese Nachmittagsveranstaltung vollzieht sich in folgender Weise:

Alle Arbeiter und Arbeiterinnen treffen sich auf den bekannten Sammelplätzen des RFB., und zwar:

Süden: Johannisplatz, Abmarsch 3 Uhr;
Westen: Weingärten, Abmarsch ¼4 Uhr;
Osten: Roßplatz, Abmarsch 3 Uhr;
Norden: Wettiner Platz, Abmarsch ¼4 Uhr;
Zentrum: Hallmarkt, Abmarsch 3 Uhr.

Der Aufmarsch erfolgt sternförmig unter Borantritt von Musikkapellen des RFB. von jedem Sammelplatz.

Auf der Bischofswiese selbst wird ein Programm geboten, bei dem der Arbeiter-Sängerchor, das Arbeiter-Sportkartell, die Proletarische Tribüne, Sprechchöre des JSB. und KJ. mitwirken.

Der Konsumverein Halle hat die Bewirtung auf der Bischofswiese übernommen.

Dem gemeinsamen Abmarsch von der Bischofswiese schließt sich ein Fackelzug durch die Straßen der Stadt an mit dem Ziele Hallmarkt. Die Fackeln selbst sind auf der Bischofswiese erhältlich.

Arbeiter und Arbeiterinnen von Halle, beteiligt Euch an dieser Maifeier und gebt den sozialdemokratischen Führern die Quittung für ihre Sabotage.

Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg
Ortsgruppe Halle.

Wie Stahlhelmer provozieren und das Stockverbot einhalten

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)

Am Sonntag, dem 18. April, abends 9 Uhr, kamen etwa 20 Stahlhelmer in Uniform, mit dem Knüppel über die Schulter, die Burgstraße entlang. Sie sangen, als sie am „Volkspark" vorübergingen, ein Spottlied auf die Internationale, aber die Arbeiter, welche am „Volkspark" standen, fielen auf diese Provokation nicht herein, sondern ließen die verblödeten Uniformträger weiterziehen. Am Café Dietze stand ein Wachtmeister, der anscheinend schlecht sehen konnte. Dieser **ließ die Leute weiterziehen, ohne die Stöcke zu beschlagnahmen,** bis ein vorübergehender Arbeiter den Wachtmeister auf seine Pflichten aufmerksam machte. Da bewegte er sich und hielt diese Gruppe an, die von einem „Oberst" geführt wurde. Wir fragen an, hat der Beamte Anzeige erstattet? Die Stöcke sind nicht beschlagnahmt worden, denn die Meute zog grölend weiter, mit den Stöcken auf der Schulter.

Nun, Herr Dusterkopp, stimmt das!

Herr Staatsanwalt und Sie?

Diesmal waren es keine roten Frontkämpfer, sondern Stahlhelmer.

---

* **An alle Mitglieder des RFMB.** Heute abend 8 Uhr findet im „Volkspark" im Kartellzimmer Mitgliederversammlung statt, in der Stellung genommen wird zum 1. Mai. **Alle Genossinnen haben bestimmt und pünktlich zu erscheinen.**

Der fällige Landfriedensbruchs-Prozeß

Der Staatsanwalt beantragt gegen Jugendgenossen hohe Zuchthausstrafen — Das Gericht ver... das Delikt des Landfriedensbruches

Wenn vor einem deutschen Gericht ein Landfriedensbruch zur Verhandlung steht, dann sind in 99 Fällen klassenbewußte Arbeiter die Angeklagten, obwohl fast immer mühelos festgestellt werden kann, daß die völkischen Organisationen die Urheber solcher Exzesse sind. Selten aber wird diesem Gesindel, das sich zu einem erheblichen Teil aus oft vorbestraften kriminellen Verbrechern rekrutiert, ein Haar gekrümmt. In den meisten Fällen ist es sogar so, daß sich die Anklagebehörden dieser dunklen „Ehren"männer als Belastungszeugen bedienten.

Vor dem erweiterten hiesigen Schöffengericht hatten sich gestern 11 Jugendgenossen wegen des oben erwähnten Deliktes und teilweise auch weg verbotenen Waffenbesitzes zu verantworten. Der 12. Angeklagte war der 20 Jahre alte Klempner Friedrich Grüber, der ehemals dem Arbeiter-Samariter-Bund angehört hat und in der Voruntersuchung, sowie auch während der gestrigen Verhandlung eine so auffällig schmutzige Rolle spielte, daß jedermann erkennen konnte, daß es sich bei ihm nicht etwa um einen „Naiven" handelte, sondern daß er nur ein Feigling sein konnte, der durch Lügen und Verdrehen der realen Tatsachen versuchte, sich selbst vor einer Bestrafung zu schützen. Grüber, der als erster Angeklagter zuerst zu den der Verhandlung zugrunde liegenden Geschehnissen vernommen wird, schildert den Zusammenstoß zwischen Mitgliedern der KJ. und solchen der „Kolonial-Jugend", einer nationalen Organisation, folgendermaßen: Er sei als Sympathisierender am Abend des 6. Oktober vorigen Jahres mit der Kommunistischen Jugend nach der Peißnitz marschiert. Als sie am Café Dietze in die Wiese einbogen, bemerkten sie vor sich die gegnerische Organisation, die sich in derselben Marschrichtung nach der Peißnitzbrücke bewegte. Er gibt dann weiter an, daß einige seiner Mitangeklagten vorausgeeilt wären. Am Brückenhäuschen der Peißnitzbrücke habe man das Gros der Kommunistischen Jugend abgewartet, die kräftigsten seien von einem der Angeklagten herausgesucht, um die gegnerische Organisation zu überfallen. Er selbst ist mit diesem Truppe weiter nach der sogenannten Schwanenbrücke gezogen. Er will sich immer in einiger Entfernung von zirka 20 Mtr. vom Trupp gehalten haben. Auf einem Wege, der kurz vor der Schwanenbrücke nach rechts auf die Peißnitzinsel führt, habe man plötzlich die Mitglieder der Kolonial-Jugend entdeckt und sei über sie hergefallen. Dieser mysteriöse Angeklagte belastete dann verschiedene Jugendgenossen auf das schwerste. Z. B. will er deutlich einen der Angeklagten erkannt haben, der mit einem Zaunpfahl, an dem sich noch Stacheldraht befunden habe, auf einen älteren Herrn heftig einschlug, so daß dieser zu Boden fiel. Auch andere Angeklagte, die nachgewiesenermaßen gar nicht bei diesem Trupp waren, will er an dieser Stelle gesehen haben. Wie diese Aussagen einzuschätzen sind, geht daraus hervor, daß Grüber, der sich nach seinen eigenen Aussagen **immer in einer Entfernung von den Jugendgenossen befunden haben will,** mehr gesehen hat als die beteiligten Mitglieder der nationalen Organisation. Diese schildern den Vorgang ähnlich, nur kann auch nicht ein einziger von ihnen sagen, **wer** als Täter in Frage kommt, da es so dunkel war, daß man niemand erkennen konnte.

Auch die angeklagten Jugendgenossen schilderten den Vorgang ähnlich. Sie seien bei Café Dietze nach der Peißnitz eingebogen. **Plötzlich sei aus den Reihen der vor ihnen marschierenden nationalen Organisation ein Schuß gefallen.** Einige der Angeklagten haben es dann für ihre Pflicht gehalten, die übrigen Jugendgenossen, unter denen sich zahlreiche Mädels befanden, gegen einen vermutlichen Angriff zu schützen und sind aus diesem Grunde vorausgegangen, um zu sehen, wo die gegnerische Organisation geblieben sei. Ihre Vermutung eines planmäßigen Ueberfalls von seiten der Kolonial-Jugend wurde dadurch bestärkt, daß von den Gegnern plötzlich niemand mehr zu sehen war und nur noch die Möglichkeit bestand, daß diese sich in irgendeinem dichten Busch verborgen hielten, eine Annahme, die sich übrigens auch durch die übrigen Zeugen bestätigte. Als die Jugendgenossen dann in den Weg rechts vor der Schwanenbrücke einbogen, tauchten plötzlich die Gegner vor ihnen, in Rotten marschierend, auf. Der weitere Verlauf der Geschehnisse war das Werk weniger Sekunden. Rufe „Heil Hitler" ertönten. Taschenlampen blitzten kurz auf, dann hörten die Angeklagten jemand von der anderen Seite „Hände hoch". Gleichzeitig erhielt einer der Angeklagten einen Schlag über den Arm, gleich darauf fiel ein Schuß. Die Jugendgenossen machten sich jetzt Luft, indem sie heftig um sich ... Der Jugendgenosse K. macht gar kein Hehl daraus, daß er zugeschlagen habe und auch verspürt habe, daß von seinem ... jemand getroffen sei. Erkennen hat er keinen können. Der Angeklagte L. gibt zu, im Vollbewußtsein, der Angegriffene zu sein, aus Furcht vor mit Schußwaffen bewaffneten Stahlhelmern mit seinem Taschenmesser gestochen zu haben. Zeit zur Ueberlegung ist ihm ja nicht geblieben.

Auch die beteiligten Zeugen des Kolonial-Jugendbundes ... nichts wesentlich anderes aussagen. Sie selbst haben im Ge... zu dem Angeklagten Grüber niemand von den Angeklagten erkannt, obwohl sie ja in unmittelbarer Nähe waren. Sie ... selbstverständlich an, die Angegriffenen gewesen zu sein. Sie ... sich aus Furcht vor einem Ueberfall durch die Kommunistische Jugend in diesem dunklen Wege verborgen gehalten ... erst die Jugend vorbei zu lassen. Keiner von ihnen will im ... einer Schußwaffe gewesen sein. **Allerdings können sie nicht bestreiten, daß zumindest ein Schuß aus ihren Reihen gefallen ...** Es soll sich hierbei aber um einen Knallkork gehandelt haben, ... „versehentlich" zur Erde gefallen und durch einen Fußtritt ... zündung gebracht sei. Aber diese Angaben widersprechen sich, denn verschiedene Zeugen geben zu, auch später noch einige ... gehört zu haben. Einige der Angeklagten beschreiben die ... sogar ähnlich wie die eines scharf pfeifenden Peitschen... Klärung in dieser ungemein wichtigen Frage war leider nicht ... reichen.

Zwei der Mitglieder vom Kolonial-Jugendbund wurden ... diesem Zusammenstoß erheblich verletzt, so daß sie in ein Krankenhaus geschafft werden mußten. Da keiner von den Angeklagten ... fraglichen Tage erkannt wurde, ist anzunehmen, daß der angeklagte Grüber auch hier seine Hand im Spiele hat. Das ... auch aus dem Brief eines Angeklagten hervor, der vom Vor... verlesen wird. Hiernach hat Grüber eines Tages im „Volks... einem der beteiligten Jugendgenossen gesagt, er solle ... herausgehen, da ihn einige Genossen zu sprechen wünschten. ... der Angeklagte L. vor die Tür kam, wurde er plötzlich von ... Kriminalbeamten verhaftet.

Bezeichnend ist auch, daß sich Staatsanwalt Paren nicht ... sonst gewohnten Weise auf diesen typischen Spitzel berief. ... forderte er selbstverständlich härteste Bestrafung. Zwei der ... klagten wollte er mit **3 Jahren, beziehungsweise** 2 Jahren **10 Monaten Zuchthaus** bestraft wissen. Außerdem Verlust der ... gerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren. Für die übrigen Angeklagten beantragte er bis auf zwei, Gefängnisstrafen von 3 Monaten.

Diesmal schloß sich das Gericht aber nicht so schnell dem ... des Staatsanwalts an und **verneinte die Schuldfrage** auf **...friedensbruch.** Die beiden hauptbeteiligten Jugendgenossen ... zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten bzw. 1 ... 1 Woche, ein anderer zu 9 Monaten und ein vierter wegen ... botswidrigen Waffenbesitzes (man hatte ein altes Gewehr bei ihm gefunden) zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die ... suchungshaft wurde in Anrechnung gebracht und dem Angeklagten A. eine Bewährungsfrist von 3 Jahren zuerkannt. Alle ... Angeklagten wurden freigesprochen.

Es soll anerkannt werden, daß das Gericht diesmal nicht skrupellos den Tatbestand des Landfriedensbruchs bejahte, wie ... es gerade in der letzten Zeit sehr häufig erleben konnten. ... muß gesagt werden, daß die Strafe für die beiden ... angeklagten, gemessen an den in der Beweisaufnahme zutage getretenen Tatsachen, zu hoch ist. Denn diese Jugendlichen, ... verpflichtet fühlten, ihre noch jüngeren und schwächeren Ge... gegen übliche faschistische Angriffe zu schützen, haben zumindest ... putativer Notwehr gehandelt und waren demzufolge freizu...

Oberstleutnant Duesterberg, der „Musiker", vor Gericht

Wenn sich zwei Brüder zanken!

Unseren Lesern wird noch in Erinnerung sein, daß zur Zeit des Stockverbots Oberstleutnant Duesterberg, der Stahlhelm-Häuptling, sich deswegen beim damaligen Reichsinnenminister Schiele beklagte, daß das Stockverbot gegenüber dem Stahlhelm zu Unrecht verhängt sei. Unter anderem führte Duesterberg in seinem Telegrammbrief, der durch die ganze reaktionäre Presse ging, folgendes aus: Daß der Stahlhelm sich besonders von dem Roten Frontkämpfer-Bund sowie dem Reichsbanner bedroht fühlte, und daß diese Verbände von Severing, Hörsing und seinem Freunde Grützner begünstigt würden. Er belegte das durch „zahlreiche Ueberfälle auf Stahlhelm-Mitglieder" und zählte „insgesamt fünf Todesfälle und 21 Schwerverletzte" auf, die als „harmlose Spaziergänger von roten Frontkämpfern überfallen, niedergestochen und niedergeschlagen" seien. Zum Schluß bemerkte er, daß, wenn die Reichsregierung nicht sofort eingreifen würde, die Toten und Verletzten auf das Schuldkonto von Hörsing und seinen Gönnern und Freunden Severing und Grützner kämen. Schuld sei übrigens auch die gewissenlose Hetze im „Klassenkampf" und im „Volksblatt"! Der Reichsinnenminister hatte das Telegramm unbeantwortet gelassen. Aber die Staatsanwaltschaft und Grützner als Nebenkläger strengten gegen den wahrheitsliebenden teutschen Mann ein Verfahren wegen Beleidigung und Verächtlichmachung von Regierungsbeamten an. Das Gericht verknackte Duesterberg zu 300 Mk. Geldstrafe, obwohl der Antrag des Staatsanwalts auf 600 Mk. lautete.

Nun hatten der Staatsanwalt, Duesterberg und auch Grützner Berufung gegen dieses Urteil eingelegt, das gestern zum Gegenstand einer Verhandlung wurde.

Eine solche Verhandlung wäre für die Proleten, vor allen Dingen für die Sozialdemokraten und Reichsbanner-Arbeiter, zu empfehlen gewesen. Duesterberg wirft Grützner vor, sich parteiisch eingestellt zu haben. Grützner erwidert hierauf, daß er immer als echter Deutscher gehandelt habe. Das bewiesen zur Genüge seine Handlungen im besetzten Gebiete dem Feinde, den Franzosen, gegenüber, was seine Ausweisung zur Folge hatte. Als ihm Duesterberg an der Soldatenehre kitzelt, zeigte Grützner sein wahres Gesicht, indem er prahlte, er sei **auch Oberleutnant gewesen, und er finde es unerhört, von einem Kameraden als Renegat hingestellt zu werden.** Er habe seine Pflichten als Deutscher immer getan, aber Oberstleutnant Duesterberg habe durch seine Handlungsweise sein Portepee beschmutzt. Im übrigen wünschte er als Regierungspräsident, daß solche Leute künftig bestraft werden müßten „wegen der Autorität".

Auf Befragen des Vorsitzenden, Landgerichtsrat Thorwest, warum Duesterberg diese Beschuldigungen erhoben habe, erklärte dieser Häuptling, er **müsse auch mal „Musik" machen,** wie der „Klassenkampf" und das „Volksplatt" es täten. Vor allen Dingen hetze der „Klassenkampf" des öfteren, ja fast täglich gegen seine Person. (Größenwahn ist eine schöne Erfindung!) Un... allem hätte Grützner ein Schreiben Duesterbergs an den Be... Polizeipräsidenten der Presse übergeben. Wir lassen dieses ... ben hier folgen:

Stahlhelm-Landesverband. Halle, den 12. September ...
Halle-Merseburg,
Leipziger Straße 17.
J.-Nr. 1959.

An das Polizeipräsidium Berlin.

Mit Rücksicht darauf, daß in nächster Zeit voraussicht... Vertreter der Entente-Kommission in unserem Regierungs... Halle-Merseburg größere Industrieanlagen besichtigen ... bitte ich um möglichst baldige gefl. Uebersendung von L... bildern dieser Mitglieder in Uniform und ... vil, damit wir in der Lage sind, bei der berechtigten Em... jegliche Ausschreitungen gegen diese Männer zu verhindern.

Hochachtungsvoll
Unterschrift

Jeder unbefangene Leser wird aus diesem Schreiben er... was Duesterberg bezwecken wollte. Wir erinnern nur an ... Fememorde, die von den rechtsstehenden Organisationen ... worden sind. Oder wollte Duesterberg aus „kameradschaftlichem Gefühl" heraus seine französischen Kameraden bei seinen ... gliedern vorstellen?

Nachdem nun der hallische Polizeipräsident Dexle, ein Stahlhelmer und Grützner selbst als Zeugen vernommen ... sind und sich herausgestellt hatte, daß der „Musiker" Oberstleutnant Duesterberg sich in der Zahl der Totgeschlagenen und Ver... verrechnet (!) hatte, wurde die Beweisaufnahme geschlossen. ... merkenswert wäre noch die Aussage des Regierungspräsidenten Grützner.

Er habe sich nach dem „Ueberfall der Frontkämpfer und ... munisten im „Volkspark" am 13. März auf Pietzker und ... Leute" veranlaßt gesehen, das Stockverbot einzuführen.

Das sagt der sozialdemokratische Präsident der Regierung ... Merseburg, wo durch unparteiische Zeugenaussagen und ... feststeht, daß Pietzker die Versammlungsteilnehmer ... und gemordet hat. Wir verstehen gar nicht, warum Due... überhaupt Beschwerde eingelegt hat. Absicht war das doch nicht, denn beide Kläger und Angeklagte sind Offiziere, Ka... und beide vom reinsten Wasser der Reaktion.

Nach 1½stündiger Beratung gab das Gericht bekannt, ob... Antrag des Staatsanwalts Dr. Maurer auf 600 Mk. Ge... lautete, **die Strafe beim alten Urteil von 300 Mk. Geld... belassen.** Die Kosten des Verfahrens für die Staatsanw... trägt die Staatskasse, die für Grützner er selbst und das ... Duesterberg, also in drei Teile.

Duesterberg ist offenbar als Sieger hervorgegangen. ... die Berufung sogar Grützner einen Teil der Kosten auf... und Prolet, zahle Deine Steuern weiter, damit die Staats... Kosten für ihren Teil zahlen kann. Duesterberg kommt um ... 300 Mk. nicht herum und muß sie zahlen. Wenn er seine ... gemacht hätte — wo wir doch so tüchtige Musiker wie ... Steuer haben — hätte er seine 300 Mk. und kein ... Portepee.

Junge Arbeiter, Lehrlinge, Fortbildungsschüler, auf zur Mai-Jugendkundgebung am Donnerstag, dem 29. April 1926, abends ½8 Uhr im „Volkspark" (kleiner Saal). KJVD., Rote Jungfront.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260428-17/fragment/page=0006
DFG

An alle Ortsgruppen des Bezirks!

Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß verhältnismäßig noch sehr el Ortsgruppen mit der März-Abrechnung im Rückande sind, fordern wir die säumigen Ortsgruppen auf, die ragsabrechnung für März sofort an die Bezirksleitung einzuden. Die Vorsitzenden aller Ortsgruppen sind hiermit beaufgt, sofort mit dem Kassierer ihrer Ortsgruppe die Abrechnung tigzustellen und für die Absendung Sorge zu tragen.

Bezirksleitung KPD.
Abteilung Kasse.

An die Metallarbeiterschaft Halles!

Die Gewerkschaften Halles haben in einer kombinierten Sitzung r Kartelldelegierten und Vorstandsmitglieder der freien Gewerkaften beschlossen, den 1. Mai durch allgemeine Arbeitsruhe zu iern.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes dert die gesamten Metallarbeiter-Kollegen auf, diesen Beschluß s Kartells restlos durchzuführen und am 1. Mai dem Betrieb rnzubleiben. Besonders in der jetzigen Situation der ungeheuren irtschaftskrise, die durch das Unternehmertum benutzt wird, um f der ganzen Linie die Offensive gegen die Arbeiterklasse zu erfen, müssen unsere organisierten Kollegen und darüber hinaus e gesamte Metallarbeiterschaft einmütig den 1. Mai als Kampfg der Arbeit betrachten.

Darum, Kollegen, sorgt dafür, daß am 1. Mai die gesamte etallarbeiterschaft an der Demonstration der Gewerkschaften teilnimmt. Kein Kollege darf fehlen. Nur dadurch ist es möglich, den nternehmern zu zeigen, daß die Arbeiterschaft den 1. Mai als eltkampftag in Anspruch nimmt. Besonders fordern wir auch e erwerbslosen Kollegen auf, sich restlos zu beteiligen. Maikarten sind erhältlich bei unseren Betriebsräten und Verauensleuten. Die erwerbslosen Kollegen erhalten die Maikarten f dem Bureau gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches ausgendigt.

Wir fordern unsere Kollegen auf, sich betriebsweise des Morgens n ihren Betrieben zu sammeln, von dort nach dem allgemeinen ammelplatz unserer Organisation, dem Paradeplatz, zu arschieren. Von dort geht es geschlossen nach dem „Volkspark", sich alle Organisationen zur gemeinsamen Demonstration durch Stadt sammeln.

Wir machen darauf aufmerksam, daß um 9 Uhr der Abmarsch m Paradeplatz nach dem „Volkspark" erfolgt.

Wir erwarten, daß die Kollegen dem Beschluß des Ortsausses restlos durchführen und auch die sonstigen Anweisungen au beachten.

Mit kollegialem Gruß! **Die Ortsverwaltung des DMV.**

Arbeitereltern!

Hiermit entschuldige ich meinen Sohn (Tochter) . . . . ., Wohnung . . . . . für Sonnabend, den 1. Mai 1926, da der(die)selbe an der Maikundgebung sich beteiligt!

Arbeiter, dies genügt, um Eure Kinder am 1. Mai nicht zur ule zu schicken. Kein Kind eines Kommunisten oder Gewerkters darf am 1. Mai zur Schule gehen.

ahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle (S.) mitteilt, ist das neue Anerkennungsverfahren gegenr den Jugendpflegevereinen noch nicht durchgeführt. Die Gelngsdauer der für das Kalenderjahr 1925 und der für einen Teil Kalenderjahres 1926 von der Eisenbahnverwaltung ausgellten Bescheinigungen (gelbe Karten) wird deshalb weiter bis f unbestimmte Zeit verlängert. Bescheinigungen werden bis zur uregelung gegen Gebühr von 1 Mark noch von der Eisenbahnwaltung ausgestellt.

Beleidigte Streikbrecher

Die Arbeiter Ernestie, Schwetzig, Fritz und Meißner en im vorigen Jahre während eines Streikes auf der Saline in rrenberg als Streikbrecher tätig. Als sie eines Tages von der beit kamen, wurden sie auf dem Nachhausewege von streikenden d ausgesperrten Arbeitern entdeckt. Der Arbeiter Spieß ging nen nach und versuchte ihnen das Verwerfliche ihrer Handlungsise klar zu machen. Hinter Spieß kamen noch mehrere Arbeiter d, unter diesen befand sich auch der Genosse Schmöller, der vom de kam. Als Spieß von den Streikbrechern auf seine durchaus lichen Ermahnungen, hauptsächlich von Ernestie, nur provozierende Redensarten zur Antwort erhielt, fielen aus den Reihen r nachfolgenden Arbeiter die Worte „Lumpen, Streikbrecher, Ihr ßtet ausgeklingelt werden" usw. Die vier Streikbrecher stellten shalb gegen Spieß und den Genossen Schmöller Strafantrag wegen Beleidigung. In einer Verhandlung vor m Amtsgericht Merseburg wurde Spieß freigesprochen, hrend der Genosse Schmöller zu einer Geldstrafe von Mark verurteilt wurde. Schmöller hatte gegen dieses Urteil rufung eingelegt, weil er keine beleidigenden Worte gesagt hat, und so kam diese Angelegenheit zur Verhandlung vor dem Berufungsgericht in Halle.

Die als Zeugen auftretenden vier Streikbrecher machten auch in der gestrigen Verhandlung so widerspruchsvolle Angaben, daß sich auch diesmal der Staatsanwalt genötigt sah, Freispruch des Angeklagten zu beantragen. Die ganze Verhandlungsführung ließ aber erkennen, daß sich das Gericht diesem Antrag nicht anschließen werde. Trotzdem der Genosse Schmöller hinreichend auf die Widersprüche der Belastungszeugen und damit auch auf ihre Unglaubwürdigkeit hinwies, wurde die Berufung verworfen und das Urteil des Amtsgerichts Merseburg als „zu Recht bestehend" bestätigt.

Natürlich werden durch dieses Urteil die vier Streikbrecher in keiner Weise rehabilitiert. Ein Mensch, der seinen streikenden Arbeitsgenossen in den Rücken fällt, muß es sich gefallen lassen, wenn er als Streikbrecher auch danach behandelt wird. Daß Streikbrecher von einem bürgerlichen Gericht geschützt werden, ist selbstverständlich. Es ist bekannt, daß sich die deutsche Justiz auch vor moralische Lumpen schützend stellt, wenn dies im Interesse der Besitzenden liegt.

In Ammendorf wurden innerhalb acht Tagen 70 neue Mitglieder für die Rote Hilfe geworben. Dieser Erfolg zeigt uns, daß es möglich ist, der Roten Hilfe Tausende von Arbeitern im Bezirke zuzuführen, wenn unsere Mitglieder und Funktionäre ihre Kraft daransetzen und aktiv für unsere Organisation werben.

Hinein in die Rote Hilfe! Das muß gerade jetzt, wo ein neuer Kampf für die Vollamnestie beginnt, die Losung für jeden revolutionären Arbeiter sein.

Roter Tag in Zscherben

Sammelt Euch unter der roten Fahne der Revolution! Diese Mahnung war der Zweck des Untergautreffens der roten Frontkämpfer von Halle und dem Saalkreis am Sonntag in Zscherben. Um 10 Uhr vormittags zogen die Ortsgruppen in einer Stärke von über 1200 Mann, von Nietleben kommend, in Zscherben ein. Die Arbeiterschaft von Zscherben war stark beim Empfang vertreten. Um 11 Uhr setzte sich ein Demonstrationszug, wie ihn Zscherben noch nie gesehen hatte, in Bewegung. Das Ziel war der Gemeindesportplatz. 2000 Personen waren an der Kundgebung beteiligt. Die Arbeitergesangvereine Schlettau und Zscherben eröffneten die Kundgebung mit einem Lied. Darauf hielt der Vorsitzende des RFB. von Zscherben eine kurze Begrüßungsansprache und erteilte dem Gauleiter Kamerad Richter das Wort. Nachdem Kamerad Richter eine große politische Rede hielt, übergab er im Namen der Gauleitung Halle-Merseburg der Ortsgruppe Zscherben eine Fahne. Die Zscherbener Kameraden gelobten, dieses rote Banner der Revolution bei allen Kämpfen voranzutragen und nicht eher zu ruhen, bis alle Arbeiter sich der roten Front angeschlossen haben. Nach der Fahnenweihe wurde das Kampflied „Lord Foleson" vorgetragen, dann hielt ein Genosse aus China, von stürmischem Beifall empfangen, eine längere Rede. Darauf nahm ein Vertreter der Bundesleitung des RFB. aus Berlin das Wort und überbrachte die Grüße der Bundesleitung. Er wünschte der Ortsgruppe Zscherben einen guten Aufstieg. Nachdem die Kundgebung beendet war, ging es wieder zum Lokal Bolze. Nach kurzer Rast nahmen die Ortsgruppe Halle und mehrere Ortsgruppen des Saalkreises Abschied von Zscherben.

Auch die Abendveranstaltung war überfüllt.

Zu bemerken ist noch, daß der Wirt Steinkopf, welcher das größte Lokal am Orte besitzt, seine Räume uns für diesen Tag nicht zur Verfügung gestellt hat. Aber auch diese Sabotage hat nichts genützt. Es waren doch 25 Tische und 150 Stühle zur Verfügung. Auch der Pfaffe hatte große Angst vor den roten Frontkämpfern. Während er sonst mit seinem Kittel von der Wohnung nach der Kirche (200 Meter) geht, ging er diesmal im Straßenanzug nach der Kirche und hatte den Kittel in einer Aktentasche unterm Arm. Der Einmarsch der Frontkämpfer fand während der Kirche statt. Die erschienenen vier Landjäger hatten einen leichten Dienst, keine Gelegenheit bot sich zum Eingreifen, denn es ist gleich zu bemerken, daß sich die Landjäger diesmal vorsichtig bewegt und das Festlokal gar nicht betreten haben.

Der Aufmarsch war in Zscherben sehr notwendig. Selbst Bürgerliche gaben die Disziplin des Roten Frontkämpfer-Bundes zu. Wir glauben, daß dieser Tag auch Früchte tragen wird, und die indifferenten Arbeiter aus ihrer Lauheit erwachen werden, um sich der roten Front anzuschließen. Zscherben war in den Jahren nach 1918 immer eine kommunistische Hochburg und wird es auch wieder werden!

Hallische Tageschronik

Bekanntmachung

Der hiesige Magistrat beabsichtigt, zwischen Ludwig-Wucherer-Straße und Bernburger Straße doppelspurige Straßenbahngleisverbindungen einzubauen. Einsprüche gegen den Plan, der vom 1. bis einschließlich 14. Mai d. J. während der Dienststunden im Polizeipräsidium, Dreyhauptstraße 4, Zimmer 94, zu jedermanns Einsicht offenliegt, können von den Beteiligten im Umfang ihres Interesses während dieser Zeit beim Polizeipräsidium schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Saale-Personendampferfahrten

finden jetzt wieder fast täglich statt. Der große Personendampfer „Herta-Frieda" und Motorboot „Brunhild" fahren ab Einsteigestelle oberhalb der Peißnitzbrücke, gegenüber Ruderklub Nelson, jeden Sonntag früh 8½ Uhr und mittags 2½ Uhr mit Musik nach Neu-Ragoczy und Wettin, sowie 9½ Uhr und mittags 3½ Uhr nach Neu-Ragoczy. Vom 1. Mai an finden tägliche Fahrten, 2½ Uhr nach Neu-Ragoczy, Wettin und Mittwochs und Sonnabends früh 9½ Uhr mit Musik nach Neu-Ragoczy, Wettin, Rothenburg statt. Vereins- und Schulfahrten werden angenommen am Dampfer und bei A. Schräpler, Hardenbergstraße 1. (Siehe die heutige Anzeige.)

* **Erwerbslose des Saalkreises.** Am Donnerstag, dem 29. April, vormittags 9 Uhr, findet im „Volkspark" in Halle eine Konferenz der Erwerbslosenräte für den Saalkreis statt. Wir ersuchen die Erwerbslosenräte mindestens einen Vertreter zu entsenden. Kreiserwerbslosenrat.

* **Steinarbeiterverband.** Laut Versammlungsbeschluß: am 1. Mai allgemeine Arbeitsruhe. Alle Mitglieder versammeln sich früh 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Die Ortsverwaltung.

* **Reichsversicherung für Angestellte, Ortsausschuß Halle.** Die Geschäftsstelle des Ortsausschusses befindet sich nach wie vor bei Herrn Johannes Herrmann, Landsberger Straße 51 III, wo Anträge wegen Alters-Ruhegeld, Ruhegeld wegen Berufsunfähigkeit, Heilverfahren usw. für Versicherte der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gestellt werden müssen. Auch werden dort Auskünfte in allen, die Versicherung betreffenden Fragen gegeben. Sprechzeit: Sonnabends von 2½ bis 4 Uhr nachmittags; in dringenden Fällen auch außer der Zeit.

* **Proletarische Tribüne.** Sämtliche Mitglieder der Bühne und der Musikabteilung müssen sich heute pünktlich ½8 Uhr im „Volkspark" zur gemeinsamen Probe für die Maifeier einfinden. Musikinstrumente sind mitzubringen.

Ammendorf

Die Elternbeiratswahl der Schule 2 steht vor der Tür. Donnerstag, den 29. April, abends 8 Uhr, findet eine Versammlung für die Eltern der Mittelschulen statt, Freitag, den 30. April, eine solche für die Eltern der Volksschulkinder. Beide Versammlungen werden in der Aula der Schule 2, Radewell, abgehalten, und da es bereits die zweite Versammlung ist, wird der Wahlausschuß, welcher die Vorbereitung zur Durchführung der Elternbeiratswahl zu treffen hat, gewählt. Wir fordern alle Eltern, welche ein Interesse daran haben, über das Wohl und Wehe ihrer Kinder auch in der Schule zu wachen, auf, diese Versammlungen zu besuchen. — Die Versammlung für die Schule 1, Ammendorf, findet am Freitag, dem 30. April, abends 8 Uhr, in Schule 1 statt. Auch hier trifft für die Eltern, welche noch Kinder in die Schule zu schicken haben, dasselbe zu wie oben.

Seeben

Maifeier! Das Ortskartell Seeben, dem alle proletarischen Organisationen angeschlossen sind, ruft zur allgemeinen Arbeitsruhe am 1. Mai auf. Die Durchführung der Maifeier findet wie folgt statt: Vormittags eine Stunde vor Antreten in Halle, Abmarsch vom Gasthof Glaser zur Beteiligung an der Demonstration in Halle. Abends 7 Uhr Antreten im Gasthof Glaser zum Demonstrationsumzug in Seeben. Nachdem bei Glaser Maifeier unter Mitwirkung sämtlicher Vereine.

Ortskartell Seeben.

Wirinea

Roman von Lydia Sejfullina

VI

Schon das dritte Jahr wird die hiesige Steppe vermessen. Das ite Jahr bereits werden die Berge durch Sprengungen aufgeen. Es wird Erde, Sand, Holz, Eisen angefahren. Es wird graben, aufgeschüttet, an der Eisenbahn herumgezaubert. Erst drei Jahren wird man vielleicht auf dieser Bahn fahren können. Die Herrschaften, die die Bahn bauen, fühlen sich hier vor dem iege geborgen. Wie es scheint, beeilen sie sich nicht mit dem u. Vorläufig haben sie nur für die Ingenieure allerhand hngebäude errichtet. Für das arme Arbeitervolk aus der Zahl Flüchtlinge haben sie triste, schlecht zusammengezimmerte cken und Erdhütten gebaut. Für ihre Schreiber und Rechner ben sie in allen Dörfern gute Häuser als Kanzleien aufgekauft.

Matwej Fedot sagt nicht umsonst ärgerlich, daß die ganze Sache r darauf angelegt sei, den Bauern zu betrügen. Anfangs war mit dem Bau zufrieden. Die Bauern verlangten von dem beim u Beschäftigten unerhörte Preise und verdienten gut. Und nicht ein Matwej freute sich damals. Jetzt aber begann nicht nur er, r nur mit einem Arm aus dem Kriege zurückgekehrt war, und rum mißgestimmt und für alles Schlimme empfindlich war, dern auch die andern solideren Alten und Jungen zu seufzen. s Geld der Ingenieure — alle Bauleute, die mehr waren als r Aufseher, galten in der Umgegend als Ingenieure — bereitete en keine Freude. Schlechtes Geld geht auch einen schlechten g.

Verschlagenes Städtervolk richtete an den Bahnabschnitten Teeben ein, mit Grammophonen, mit Apfelmost in Teekannen, mit dtisch gepfefferten Gerichten, die für den Bauern neu und verkend waren. Bei diesen Speisen und berauschenden Getränken üstete es ihn nach ebenso gepfefferten Weibern. Aus verschiedenen Gegenden versammelten sich in diesen Teestuben liederliche auenzimmer. Das Geld war aus einer schlechten Quelle — und zog es einen wieder zum Schlechten hin.

Selbst ältere, gesetzte Bauern ergaben sich dem Trunke. Sie ßen sich von der städtischen Bildung verlocken. Von den liederen Frauenzimmern aber und von den Herrschaften, die die Bahn uten, verbreitete sich merklich in der Umgegend die Seuche. Im iege waren die Weiber, weil ihre Männer fort waren, mannsgeworden. Die Mädchen fanden keine Bräutigame. Sie waren r bereits in den Jahren, da das Fleisch sein Recht verlangt. Leute vom Bau versuchten sie durch Verheißung besonderer Genüsse, durch Geschenke und durch herausfordernde, städtische Unverschämtheit zu verlocken. Und so vertauschte das Bauernweib nicht nur seine Tracht gegen die kurze, anliegende Städterkleidung, sondern auch sein Gewissen. Es wurde ausschweifend und nachgiebig im Sündigen mit fremden Männern. Die Ingenieure ließen sich von ihren Aerzten kurieren. Die Bauernleute aber haben keine Zeit, sich damit zu befassen, solange sie nicht bettlägerig werden. Die Bauernwirtschaft erlaubt es ihnen nicht, sich vom Acker zu trennen und ins Krankenhaus zu fahren. Und so verfaulen die Bauern bis auf die Knochen. Wenn man sie zählen würde, so würde man sehen, daß ihrer viele krank sind. Auch kommen zuweilen verseuchte Soldaten aus der Stadt. Das Bauernvolk siecht vom Kriege und vom Bahnbau hin, außerdem auch noch von der Ausschweifung und Unruhe. In anderen Gegenden hat man die Bauern ganz entwurzelt. Man hat sie ganz von ihrem Bauernhandwerk losgerissen. Nicht umsonst hatte Magara bei seiner Vision lauter Fuhrwerke gesehen. Fremdes, blaßgesichtiges, ungesundes, schwerfälliges Volk aus fernen Gouvernements war hierher geflüchtet.

Wenn es auch im Vergleich zu den Einheimischen ein kümmerliches Volk war, so hatte es doch zu Hause seinen Acker bestellt und war erwerbstätig gewesen. Jetzt aber plagte es sich mit ungewohnter Arbeit, hauste in elenden Winkeln bei den hiesigen Bauern, in Baracken und Erdhütten und ernährte sich kümmerlich von Wasser und Brot. Der Bahnbau gewährte ihnen einen schlechten Unterhalt. Der Krieg hatte sie ins Unglück getrieben, der Bahnbau schadete ihnen. Darum war das Verhältnis der Dorfbewohner, die das Bauernelend kennen, das gleiche, sowohl zum Bahnbau als auch zum Kriege: wenn beide nur recht schnell ein Ende nehmen möchten. Und zu den Ingenieuren, den Leitern des Bahnbaues, verhielten sie sich mit feindseligem Mißtrauen.

Darum hatte auch Wirka einen Widerwillen gegen den schwarzhaarigen, stattlichen Herrn. Er war ihnen, den Bauern, fremd und schädlich. Sein gesundes Begehren wirkte jedoch auf Wirka anziehend. Das Bauernweib, das keine Kinder zur Welt bringt, ist voller Unruhe. Schon zweimal hatte sie geträumt, daß sie in seinen glühenden Liebesumarmungen läge. In den Nächten dachte sie stets an ihn zurück, des Tags aber war sie über die geheimen nächtlichen Gedanken ärgerlich. Sie begann eine Abneigung gegen den Ingenieur zu fühlen. Als sie zum Wasserholen hinausgegangen war und ihn in der Nähe des Dampfbades erblickt hatte, sagte sie darum rauh zu ihm:

„Drück' Dich nicht hier herum, gnädiger Herr, das gehört sich nicht für einen Mann, Du müßtest Dich sogar schämen. Was hast Du hier zu suchen?"

Er streifte mit auflodernden Augen ihren aus dem ausgeschnittenen Hemd mit den kurzen Aermeln herausblickenden schönen Hals von seltener Weiße, die oberhalb der starken Handwurzeln ebenso weißen, schlanken Arme und ihre nackten, unter dem kurzen Unterrock sichtbaren mageren Beine. Dann sagte er mit gedämpfter, aber leidenschaftlicher Stimme:

„Ich habe den Tag, da Du bei mir waschen würdest, wie einen Festtag erwartet. Ich liebe Dich, Wirinea, ich trage Begierde nach Dir. Höre einmal . ."

Und er streckte gierig die Hände nach ihr aus und trat näher an sie heran. Mit einem zornigen und schroffen Schrei stieß sie ihn zurück:

„Na? Belästige mich nicht!"

Und sie schritt dicht an ihm vorüber, stolz aufgerichtet und streng, in das Dampfbad. Von der Türe aus sagte sie:

„Laß mich in Frieden! Wenn Du einen Schritt näher trittst, verbrühe ich Dich. Suche Dir andere Mädchen zum Schlafen aus, die besser mit sich reden lassen. Ich brauche Dich nicht!"

Und sie schlug die Tür fest zu. Als er mit schwankenden, plötzlich wie geschwächten Füßen fortging, begegnete er im Hofe zwei Weibern, die im Haushalt beschäftigt waren. Aus ihren Augen und den zusammengepreßten Lippen ersah er, daß sie ihn gesehen und sein ganzes Gespräch mit Wirinea mit angehört hatten. Brennende Röte bedeckte seine Wangen. Mit ärgerlicher Stimme fuhr er sie an:

„Wo ist Pjotr? Ich brauche mein Pferd."

Und er ritt auf den Bau und blieb die Nacht über fort. Das Geld für die Wäsche ließ er Wirinea durch seine Hauswirtin geben.

Zu Ostern aber, als er, vom Most berauscht, auf der Straße umherschlenderte, begegnete er zufällig Wirinea. Er wollte an ihr vorübergehen, aber sie sprach ihn selbst an:

„Warum siehst Du an mir vorbei und grüßt mich nicht? Zuerst hast Du mich gar zu sehr belästigt, jetzt aber bist Du gleich ganz spröde! Komm', schöner Herr, geh' mit mir spazieren!"

Er blickte sie an und blieb stehen. Sie hatte ein helles Baumwollkleid von städtischem Zuschnitt an, war vergnügt und frisch, wie eine Pfingstbirke. Ihre Augen aber blickten drein, als wären sie von einem Rausch benebelt. Ihr Gesicht war gerötet, glühend, sündig, und ihre Stimme trunken.

„Wirinea . . . Wira!"

„Nun, komm' doch, laß uns über das junge, grüne Gras in die Steppe wandern und uns auf den Hügeln ausruhen. Heute hatte ich große Sehnsucht, Dir zu begegnen, und wie ich es mir gewünscht habe, so ist es auch geschehen! . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260428-17/fragment/page=0007
DFG

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turner und Sportler, heraus zum 1. Mai!

Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes schickte uns nachstehenden Maiaufruf zu:

„Der 1. Mai ist seit Jahrzehnten der Weltfeiertag der arbeitenden Völker. Uns Arbeiter-Turnern und -Sportlern, die wir neben der Partei, Gewerkschaft und Genossenschaft der vierte Eckpfeiler der Arbeiterbewegung sind, gebührt die Pflicht, an diesem Tage für die Forderungen der Arbeiterklasse restlos einzutreten.

Was sind ihre hauptsächlichen Forderungen, für die sie am 1. Mai demonstriert? Festsetzung eines höchstens acht Stunden betragenden Arbeitstages; Verbot der Nachtarbeit für Frauen und Jugendliche unter 18 Jahren; ausreichenden Lohn und geordnete Urlaubsverhältnisse, sowie Taten, die beweisen, daß dem herrschenden Wohnungselend ein Ende gemacht wird.

Warum müssen wir uns diesen Forderungen anschließen? Die Ausmergelung der menschlichen Körper durch eine Berufstätigkeit von mehr als täglich acht Stunden und die Ueberanstrengung durch Nachtarbeit bedingen, daß weder Zeit noch Geist vorhanden sein kann, sich nach der Arbeitszeit der Pflege des Körpers durch sportliche und turnerische Betätigung zu widmen. Ungenügende Entlohnung läßt es nicht zu, die zur Erhaltung des Körpers unbedingt notwendigen Nahrungsmittel zu erwerben. Siechtum muß die Folge sein. Da, wo unsere Arbeitsbrüder und -schwestern in elenden dumpfen Hütten und Löchern hausen, aus denen die schlimmsten Krankheiten und namenloses Elend hervorgrinst, muß der Kern unserer Arbeiterbewegung rettungslos zugrunde gehen.

Wir aber wollen eine Arbeiterklasse helfen heranbilden, die stark an Körper und Geist ist, die Forderungen auf das Recht auf menschenwürdiges Dasein zu vertreten. Darum laßt am 1. Mai die turn- und sportliche Betätigung und alle anderen Dinge hintenanstehen und tut als Arbeiter-Turner und -Sportler Eure Pflicht, indem Ihr mit allen anderen Klassengenossen und -genossinnen für die Bestrebungen der Arbeiterschaft demonstriert."

Der Aufruf des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes läßt vermissen, daß zur Arbeitsruhe, zur gemeinsamen Kundgebung der Arbeiterklasse aufgefordert wird. Auch fehlt angesichts der imperialistischen Intrigen gegen Sowjet-Rußland, der imperialistischen Feldzüge der Kolonialvölker die vom Pariser Kongreß der LSJ. ausgegebene Losung „Krieg dem Kriege".

Es muß Aufgabe der Arbeiter-Sportler sein, wegen der hohen Bedeutung des Achtstundentages für die sportliche Betätigung der Arbeiterklasse zu großen machtvollen geschlossenen Kundgebungen beizutragen und für die Klassenziele des Proletariats zu demonstrieren.

Delegation zum Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes in Hamburg 1926

Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes gibt bekannt, daß der Bundestag im Juli d. J. in Hamburg zusammentritt. Gegen 150 Delegierte im Jahre 1924 (Kasseler Bundestag) werden sich dieses Jahr 200 zusammenfinden. Auf die einzelnen Sparten verteilt, entfallen auf Turner 121 (1924: 95), Turnerinnen 25 (16), Fußballer 33 (20), Wassersportler 17 (15), Wassersportlerinnen 4 (1). Eine besondere Entwicklung haben in den verflossenen zwei Jahren die Fußballer und weiblichen Mitglieder zu verzeichnen. Sachsen, das Herz der deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, erhält auf Grund seiner Mitgliederzahl ein Viertel der gesamten Delegierten. 40 männliche und 8 weibliche Delegierte werden auf dem Bundestag den sächsischen Kreis vertreten.

Bundestag der österreichischen Arbeiter-Athleten

Der 4. Bundestag der österreichischen Arbeiter-Athleten ließ eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung erkennen. Die Zahl der angeschlossenen Vereine beträgt 133, die Zahl der ausübenden Mitglieder 2915. Zählt man die Zöglinge, Schüler und unterstützenden Mitglieder hinzu, erhöht sich die Mitgliederzahl auf 10 000. Von seiten der deutschen Arbeiter-Athleten war Genosse Schütze auf dem Kongreß zugegen.

Wo verbringe ich meine Ferien?

Hunderttausende, vielleicht Millionen von Arbeitern und Angestellten werden dieses Jahr auf eine Reise verzichten müssen, weil sie seit Monaten zum unfreiwilligen Feiern gezwungen sind. Wir wollen denen, die nicht wie die Reichen in die luxuriösen Bäder reisen können, einige Fingerzeige geben. Die **Ferienheimgenossenschaft „Naturfreunde"**, Jena, Marienstraße 2, unterhält das ganze Jahr eine Anzahl solcher Heime in herrlicher Lage, die geschmackvoll und praktisch eingerichtet und neben diesen Vorzügen auch noch äußerst preiswert sind. Genossenschaftsmitglieder zahlen pro Tag und Bett 0,80 bis 1 Mark, Kinder bis 17 Jahre die Hälfte, Mitglieder der freien Gewerkschaften gegen Vorlegung des Verbandsbuches 1 bis 1,20 Mark pro Bett und Tag, Fremde 1,20 und 1,50 Mark. Bettwäsche ist mitzubringen, sonst pro Woche Leihgebühr 1 Mark. Die Beköstigung kann im Heim bezogen werden, auch wird auf Wunsch volle Pension gewährt. Brot, Butter, Käse, Wurst, Getränke usw. sind im Heim erhältlich. Wer besonders billig leben will, kann sich in der Gemeinschaftsküche Speisen und Getränke selbst herstellen. (Für Benutzung pro Tag 20 Pf.) In jedem Heim ist ein Lesezimmer und Aufenthaltsraum. Jedermann, der das Statut anerkennt, kann Mitglied der Genossenschaft werden und hat besondere Vorteile. Das Beitrittsgeld beträgt 1 Mark, der Mitgliederanteil 10 Mark, der aber in Raten von 50 Pf. eingezahlt werden kann. Wer das Heim als Mitglied in Anspruch nimmt, muß mindestens die Hälfte des Anteils entrichtet haben.

Die Genossenschaft besitzt folgende Ferienheime:

1. **Stutenhaus am Adlersberg** (Thüringer Wald), 780 Meter Seehöhe, herrlicher Wald, Ausflüge nach Oberhof, Schmücke, Suhl, Vessertal. Große Wiese für Kinder. Eigene Quellwasserleitung. Bahnstation Suhl oder Schmiedefeld (Kreis Schleusingen).
2. **Genossenschaftsferienheim in Friedrichroda,** 450 Meter Seehöhe. Herrliche Ausflüge nach Spießberg, Heuberg, Kühles Tal usw. Inselberg. Bahnstation Friedrichroda.
3. **Eisenhammer, Dübener Heide.** Großer Teich für Badegelegenheit, bequeme Waldwege. Bahnstation Söllichau oder Düben der Bahnlinie Wittenberg-Eilenburg.
4. **Steigerhaus bei Saalfeld/Saale.** Eine halbe Stunde von der Stadt entfernt. Herrliche Wälder. Ausflüge nach dem Schwarzatal, Schwarzburg, dem oberen Saaletal, Leutenberg usw. Bahnstation Saalfeld.
5. **Muldenhaus in Rautenkranz im Vogtland.** 650 Meter Seehöhe. Riesige Waldungen des Erzgebirges und Vogtlandes. Idyllische Lage. Bahnstation Rautenkranz der Bahnlinie Chemnitz—Adorf.

Daneben unterhält die Genossenschaft noch mehrere Wanderheime, wie das „Siebshaus" bei Kahla/Thüringen, das „Finsterbacher Pirschhaus" bei Tambach-Dietharz, das „Spannerhaus" bei Altenburg/Thüringen, der „Auerhahn" bei Ruhla/Thüringen und das „Heidehaus" bei Neugraben (Lüneburger Heide). Sie sind alle sehr schön gelegen und die Thüringer Ferien- und Wanderheime bieten für denjenigen, der den Thüringer Wald in seinen Ferien durchwandern will, tägliche Unterkunftsmöglichkeiten.

Dehalb, wer es irgendwie ermöglichen kann, fahre hinaus in die „weite Welt", denn der Urlaub erreicht durch zweckerfüllende Ausnutzung erst seinen richtigen Wert für Körper und Geist.

Die Geschäftsstelle der Genossenschaft in Jena, Marienstraße 2, ist zu jeder weiteren Auskunft gern bereit. (Anfragen Rückporto beifügen.)

An alle Mandolinen- und Gitarre-Spieler und -Vereine.

Der Bezirk Halle des Deutschen Arbeiter-Mandolinistenbundes veranstaltet am 9. Mai in Hohenmölsen, „Preußischer Hof", seine 2. Bezirkstagung, verbunden mit Bezirkskonzert.

Es ergeht hiermit an alle Mandolinen- und Gitarre-Spieler bzw. -Vereine die Bitte, zwecks Orientierung über unseren Bund und unsere Bestrebungen, zu dieser Tagung zu erscheinen oder Delegierte zu entsenden. Die Tagung findet am 9. Mai, vormittags 9½ Uhr, im Gasthaus „Preußischer Hof", Pegauer Straße, statt mit folgender Tagesordnung: 1. Protokollverlesen, Ein- und Ausgänge. 2. Anmeldung. 3. Bericht von der Bundestagung. 4. Konzertfrage. 5. Anträge. 6. Verschiedenes.

Fußball

Serienspiele am 2. Mai.

4 Uhr Bruckdorf 1. — Viktoria 1. (Wege, Wörmlitz); 4 Uhr Zörbig 1. gegen Sportbrüder 1. (Schrödter, Trotha); 4 Uhr Minerva 1. — Askania 1. (Gneist, Teicha); 3 Uhr Radewell 2. * — ASC. 2. (Minerva); 3 Uhr Teutonia 2. * gegen Dölau 2. (Lettin, Lettiner Platz); ½3 Uhr Trotha 2.* — Reinsdorf 1.* (Kröllwitz); 4 Uhr Brachstedt 1.* — Viktoria 2. (Teicha); 4 Uhr Sportlust 2. — Askania 2. (Trotha); ½3 Uhr Minerva 2. — Bruckdorf 2. (Giebichenstein); Diemitz und Zörbig 2. sind spielfrei.

4 Uhr Passendorf 1.* — Gröbers 2.* (Viktoria); ½3 Uhr Giebichenstein 2.* gegen Lettin 2.* (ASC.); Teicha, Fichte und Kröllwitz 2. sind spielfrei.

½1 Uhr Radewell 3.* — Brachstedt 2.* (Bruckdorf); 11 Uhr Trotha Jugend * gegen Fichte Jugend (Lettin); 10 Uhr ASC. Jugend — Giebichenstein Jugend *

Sonntag, den 2. Mai, vormittags 10 Uhr im „Volkspark"

Nationaler Box-Wettstreit

Interessante Boxkämpfe

(Passendorf); 11 Uhr Diemitz Jugend — Sportlust Jugend (Teutonia); 11 Uhr Radewell Jugend * — Wörmlitz Jugend (Gröbers); 11 Uhr Bruckdorf Jugend gegen Askania Jugend (Diemitz).

Gesellschaftsspiele am 2. Mai.

5 Uhr Radewell 1.* — Sportlust 1. (Hübler, ASC.); 4 Uhr Trotha 1.* gegen Giebichenstein 1.* (Schmittke, Viktoria); ½5 Uhr Lettin 1.* — Teutonia 1.* (Störmer, Sportbrüder); ½2 Uhr Lettin 3.* — ASC. 3. (Dölau).

Propagandaspiele am 30. April.

Am Freitagabend 6.15 Uhr findet auf dem Sandanger ein Propagandaspiel zwischen

Viktoria 1. — Kröllwitz 1.

statt. Schiedsrichter Brandt, Wörmlitz.

Die mit einem Stern (*) versehenen Spiele finden nicht statt, da betreffende Vereine disqualifiziert sind. Gegner erhält Punkte resp. werden die ausfallenden Spiele nicht wieder angesetzt.

J. A.: **Walter Kümpler.**

Passendorf wird mit 2 Mark Strafe belegt wegen Nichterscheinens zur geladenen Sitzung am 26. April.

Löbejün wird mit 10 Mark betraft wegen Nichtantretens der Jugend am 11. April gegen Minerva Jugend; am 28. März gegen Viktoria Jugend.

An den Sonntagen 16. Mai, 6. Juni und 26. Juni ist Spielverbot für den ganzen Tag. Die Vereine werden aufmerksam gemacht, keine Spiele nach auswärts festzumachen.

Zum **16. Mai** werden in den **„Volkspark"** geladen:
Mörig, Minerva — Schiedsrichter Päz, Viktoria;
Spielführer von Bruckdorf 2., Giebichenstein 3., dazu Schiedsrichter Beyer, Teicha;
Spielführer von Dölau 3. und Giebichenstein 3.;
Niemann, Trotha — Schiedsrichter Richter, Dölau;
Reupich, Radewell — Schiedsrichter Kümpler, Kröllwitz;
Bartlitz, Reinsdorf — Schiedsrichter Gebhardt, Reinsdorf;
Ulrich, **Askania** — Schiedsrichter Kümpler, Kröllwitz;
Rößler, **Askania** — Schiedsrichter Müller, Lettin;
Spielführer **von Bruckdorf** 2. — Schiedsrichter Romig, Diemitz.

Achtung, Vereinsleiter!

Folgende Vereine sind disqualifiziert und können am Sonntag nicht spielen:
Wegen Nichtbezahlens der Schiedsrichterstrafen: Ammendorf, Giebichenstein, Passendorf, VfB. Lettin, Brachstedt, Gröbers, VfB. Trotha.
Wegen Nichtbezahlens der Kopfsteuer: VfB. Lettin, **Teutonia, Ammendorf,** Reinsdorf, Passendorf.

Das Spiel Passendorf 1. — Fichte 2. wird neu angesetzt. Termin wird noch bekanntgegeben.

Fr. Pabst.

Spielberichte vom Arbeiter-Turn- und Sportverein 1893 Weißenfels.

Am 24. und 25. April feierte 93 das 33. Stiftungsfest. Am Sonnabend, dem 24. April, spielte 93 2. — Spielvereinigung Apolda 2. Resultat 4 : 3 für 93. Es war ein wahres Werbespiel für den Arbeitersport. Am andern Morgen spielte nochmals 93 2. — Union 2. 1 : 1 (1 : 0). Tormann und Verteidiger bewahren Union vor einer Niederlage. 93 Jugend — Union Jugend 3 : 0 für 93. Ein unschönes, körperliches Spiel. 93 siegt verdient. 93 1. — Viktoria Halle 1. 3 : 4 (2 : 3). Ecken 11 : 8. Punkt ½3 Uhr gibt der Sportgenosse Klette (Union) den Ball frei. Nach einer Viertelstunde fällt Nr. 1 für 93. Halle jagt darauf innerhalb 20 Minuten dreimal den Ball ins Tor. 93 schießt Nr. 2. Pause. Nach Halbzeit scharfes Spiel. 93 erzielt den Ausgleich. Kurz vor Schluß schießt Viktoria Nr. 4. Ein Orkan beeinträchtigte das Spiel sehr. Sonnabend, 1. Mai, spielt 93 1. gegen Union 1. 93 2. — Langendorf 1. Erstere auf Meilenstein, 2. in Langendorf.

Handball

Die Mitteldeutsche Handballmeisterschaft in Halle

Kaum sind einige Wochen seit dem großen internationalen Handballtreffen vergangen, wo die hallische Arbeiterschaft bewiesen hat, daß auch die Arbeitersportveranstaltungen mit einem Massenbesuch aufwarten können, so steht Halle schon wieder vor neuen Ereignissen im Handballsport.

Am 16. Mai steigen im städtischen Stadion die Spiele um die Mitteldeutsche Handballmeisterschaft. Im Gegensatz zu den Spielen am zweiten Feiertag sind diese anders zu bewerten. Hier stehen sich die Kreismeister vom 2., 4., 5. und 13. Kreise gegenüber, und jeder wird versuchen, bei Aufbietung aller technischen und taktischen Feinheiten, den Titel „Mitteldeutscher Meister" mit nach Hause zu nehmen. Die Vorkämpfe beginnen 8 Uhr vormittags und enden um 12 Uhr. Die Sieger hiervon spielen von nachmittags ½3 Uhr an die endgültige Meisterschaft aus. Es versteht sich von selbst, daß die Vormittagskämpfe dieselbe Anziehungskraft haben werden, da es sich ausschließlich nur um erstklassige Mannschaften handelt. Der hallische Arbeitersport wird also wiederum seinen großen Tag haben, und es sollte niemand versäumen, sich die spannenden Kämpfe anzusehen. Die Eintrittspreise sind den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt. Ueber die Mannschaften selbst wird später berichtet, da die Kreismeister noch nicht alle feststehen.

*

Verbindlich! Am 9. Mai finden die vereinbarten Spiele der Städtemannschaften Leipzig — Halle in Leipzig statt.

Die Sportlermannschaft Halle fährt in folgender Aufstellung: Wöhlmann 2 (Ammendorf), Voigt 2 (Wörmlitz), Meinhardt 2 (Sportlust), Hinnig (Schwimmer), Schaaf, Mey (Wörmlitz), Lechner, Schellenbeck, Fritz Böhme (Fichte), Dietrich (Sportlust), Dietring (Schwimmer), Ersatz Wöhlmann 1 (Ammendorf), Worch (Othello).

Die Sportlerinnenmannschaft fährt wie folgt: Böhme (Kröllwitz), Dellor (Giebichenstein), Grosser (Sportlust), Köttig, Knothe (Fichte), Bieler (Giebichenstein), Bachmann (Schwimmer), Mey (ASC.), Stolze (Giebichenstein), Rehnert (Sportlust), Reuscher (Fichte), Ersatz Busch (Minerva), Wiesner (Minerva). Dringend berechtigte Absagen bis spätestens Montag, den 3. Mai. Im übrigen wird auf die Bundes-Spielordnung verwiesen.

Die Disqualifikation von Fichte Halle, Achilles, Dellor (Giebichenstein), Henze (ASC.), Meinhardt 2 (Sportlust), Schanze (Fichte), Wiesner (Wörmlitz) ist aufgehoben. Wegen Nichtstellens von Schiedsrichtern sind folgende Vereine mit je 1 Mark bestraft: ASC. (am 2. April Ammendorf Jugend — Othello Minerva (am 11. April Löbnitz 1. — Wassersportverein Ammendorf 1.).

Wegen unentschuldigten Fehlens zur Schiedsrichtersitzung am 14. ... folgende Genossen mit je 0,50 Mark bestraft: Hennicke (Fichte Halle), Mei ... Reinhardt (ASC.), Fuchs (Passendorf), Bott (Merseburg), Korn, Schäfer, ... bein, Herold (Wörmlitz), Schubert (Fichte Halle), Geißler (Giebichenstein) (Sportlust). Letzter Zahlungstermin 14 Tage nach der Veröffentlichung. Nietleben hat an Fichte Ammendorf 5,40 Mark Fahrgeld zu zahlen.

Die Geschäftsstunden finden nur noch Montags beim Genossen ... Freimfelder Straße 9, von 6 bis 9 Uhr statt. Sämtliche Zuschriften ... an denselben, aber Große Brunnenstraße 43.

Die Adresse des Börsenleiters ist R. Rehnert, Merseburger Straße ... Sonneberg.

Dölau 1. Jugend ist ab 26. April disqualifiziert.

Der Spielausschuß.

Turner

2. Kreis, 6. Bezirk, 1. Gruppe

Kinderturnwarte! Sonntag, den 2. Mai, vormittags 9 Uhr, in Halle („...park") Vorturnerstunde für Kinderturnen. Genossen, es gilt, das Gruppe... einem würdigen zu gestalten. Darum erscheint restlos! Besonders die ... Lettin, Diemitz, Naundorf, Nietleben werden hierdurch eingeladen.

Willi Grube, Kinderturnwart.

2. Kreis, 6. Bezirk, 5. Gruppe

Sonntag, den 2. Mai, mittags 1 Uhr, findet im Gasthaus Ferl zu Oppin ... zweite Vorturnerstunde statt. Jeder Verein muß unbedingt vertreten sein, ... werden die Uebungen zu unseren Veranstaltungen geturnt. Anschließend findet eine wichtige Sitzung statt, zu der besonders die Vereine ... Friedrichsschwerz und Gutenberg geladen werden. Der Wichtigkeit halber ... sich jeder Verein zur Pflicht machen, vertreten zu sein. Auf, nach Oppin!

Der Gruppenvorstand.

2. Kreis, 6. Bezirk. Spielleute!

Achtung! Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Sonntag ... vormittags 9 Uhr, unsere Bezirksübungsstunde mit anschließender ... Sitzung in Nietleben „Zur Sonne" stattfindet. Wir machen es außerdem ... dort unbedingt Sonnabend, den 8. Mai, schon anwesend zu sein, da wir ... vormittags 6 Uhr, einen Weckruf veranstalten wollen. Quartiere sind ... vorhanden. Also nochmals, alles restlos dort erscheinen.

J. A.: Paul ...

Schwerathletik

Kraft- und Ringsportklub „Eiche", Wittenberg

Vergangenen Sonntag fand hier der 2. Bezirkstag des 2. Bezirks ... im neuen Gewerkschaftshause statt. Sämtliche Vereine waren zur Stelle, ... hainichen fehlte entschuldigt. Der Bezirksvorstand war mit Ausnahme des ... Leiters vertreten. Gerade die einseitige Stellung des technischen Leiters, ... wohl die wichtigste Person innerhalb des Bezirks ist, kann nicht genug ... werden. Das kann so nicht weitergehen. Wir wollen als Sportler ... pünktliche nicht vergessen. Als Gast weilte der technische Kreisleiter des ... Paul Kretschmann, unter uns. Der Bezirkswettstreit wurde auf den 2. ... Jessen festgelegt und ist offen für alle Bundesmitglieder. Die offene ... Bezirksboxwartes wurde erledigt durch die Wahl des Sportgenossen ... Wittenberg, Glöcknerstraße 34, und sind alle Anfragen und Meldungen ... Wettstreite usw. innerhalb des Boxsportes an ihn zu richten.

Der Sportlehrgang in Spandau ist festgelegt vom 14. bis 19. Juni. ... handelt die Sparten Schwerathletik, Leichtathletik und Boxen. Außerdem ... dort die neuen Wettkampfbestimmungen im Heben, Boxen und Ringen ... führung durchgearbeitet und festgelegt werden. Kollege Kretschmann ... die Abschickung eines Bezirksfunktionärs und hofft davon eine bessere ... stellung innerhalb des Bezirks. In Vorschlag wurde der Sportgenosse ... gebracht. Jedenfalls wurde auf dem Bezirkstage wieder praktische Arbeit ... Wir wünschen, daß sich nun die Beziehungen innerhalb des Bezirks freundschaftlich gestalten.

Nach Schluß der Tagung fand unter der Leitung des Kreisleiters die ... der Kampfrichter im Ringen und Heben statt. Dies machte sich um so ... da wir wohl hier im Bezirk die einzigen sind, die noch keine Ausweis... Die Prüfung kann wohl für alle Teilnehmer als gut bezeichnet werden. ... war das Interesse der Teilnehmer sehr rege und wurde vom Kreisleiter ... Auskunft und Aufklärung im Technischen sowie im Theoretischen gegeben. ... Bezirksboxwart bittet um rege Beteiligung am Boxwettstreit im „Volkspark" Halle am 2. Mai. Schluß 2 Uhr.

Boxer

Boxklub International

veranstaltet am **Sonntag, dem 2. Mai,** vormittags 10 Uhr, im „Volkspark" ... **nationalen Boxwettstreit.** Da gute Meldungen von anderen Orten ... sind, darf man auf hochinteressante Boxkämpfe gespannt sein. Es kommt ... Kämpfen auf die Ausdauer und überlegtes Boxen jedes einzelnen ... denn die besten Boxer, welche Aussicht auf den 1. Preis haben, müssen ... Kämpfe bestehen. Auf jeden 1. Sieger in sämtlichen Klassen fällt ein ...

Wir richten an alle Arbeitersportler und Boxinteressenten den Ruf: ... den Arbeiter-Boxsport! Es ist jedem möglich, diese Veranstaltung zu besuchen, ... die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten sind.

Radfahrer

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität", Ortsgruppe Halle

Die erste Radball-Mannschaft der Ortsgruppe Halle war am Sonnabend, ... 24. April, nach Leipzig-West zu einem Radball-Wettkampf gegen Chemnitz ... pflichtet worden. In letzter Stunde war es den Genossen noch gelungen, ... Meister im Zweier-Radball von Oesterreich zu einem Spiel zu verpflichten. ... Sieger von Chemnitz — Halle war ausersehen, gegen Oesterreich den ... auszutragen. Der Saal des „Felsenkellers" war auf Grund dieser Kämpfe ... den letzten Platz besetzt. Das Kunst- und Reigenfahren stand auf großer ... Höhe; die Radball-Kämpfe wurden mit großer Spannung erwartet. ... Chemnitz — Halle nimmt seinen Anfang. Chemnitz hat sich viel ... Halle ist aber dem Spiel der Chemnitzer überlegen und gewinnt mit ... Ende der sportlichen Darbietungen steigt der Endkampf Oesterreich — Halle. ... reich betritt zuerst den Saal, freudig begrüßt von allen. Der Kampf ... Oesterreich scharf durchgeführt, aber auch Halle steht seinen Mann. ... wogt der Kampf. Halle führt mit 3 : 1. Immer greift Oesterreich wieder ... Nummer 2 sitzt im Kasten von Halle. Es werden die Seiten gewechselt. ... beginnt von neuem. Ein gut eingeleiteter Angriff von Halle und Nummer ... bei Oesterreich. Ein kurzes Hin und Her, und das dritte hängt bei Halle ... Ein kurzer Durchbruch von Halle und das Spiel ist entschieden: mit 3 : 3 ... **gewonnen.** Herzlich drücken sich die Spieler die Hände, ohne Groll im ... dem Wunsche, daß die Arbeiter-Sportbewegung auf der ganzen Welt ein einiges Ganzes werden möge.

Tagung des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität", Gau 17

Der Gautag fand am 18. April in Halle („Volkspark") statt. Nach ... durch den Gauleiter Bandermann wurde in die Tagesordnung ... Diese lautete wie folgt: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Vortrag des Bundes... Genossen Zimmermann. 3. Anträge zum Bundestag. 4. Wahl der Delegierten. 5. Wahl des Gauleiters und Gausportleiters. 6. Verschiedenes.

Nach kurzer Aussprache wird die Leitung dem Gauvorstand übertragen. ... Punkt 1 erhält der Genosse Bandermann das Wort. Er gibt einen ... Rückblick über die letzten zwei Jahre. Den Rückgang führt er auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten zwei Jahre zurück. Es müsse durch intensive ... Genossen versucht werden, dies wieder wettzumachen. Der Saalsport habe ... deutend gehoben; 1977 Reigenfahrer seien im Gau vorhanden. Das ... welches er nicht als Sport bezeichnet, sei erfreulicherweise nicht so auf der ... sprach dann über die Arbeit der Bezirke, gab einige Mißstände der ... Ortsgruppen bekannt und erläuterte, wie in Zukunft gearbeitet werden ... unseren Gau wieder auf die Höhe zu bringen.

Den Kassenbericht gab der Genosse Hufenreuter. Die Einnahme ... 5889,50 Mk., die Ausgabe 2095,20 Mk., Kassenbestand 3794,30 Mk.

Der Gausportleiter Genosse Paul Jähntsch berichtet über die Lehrkurse, ... die Bezirks-, Gau- und Gaubund-Bundes-Meisterschaft und über die Erfolge, ... unser Gau dabei erzielt hat. Bei der letzten Gaubund-Meisterschaft ... unser Gau sieben Meisterschaften. Den Bezirkssportleitern gab er an, wie ... gearbeitet werden muß, um Erfolge zu erzielen.

Die Diskussion ergab, daß man mit der Arbeit des Gauvorstandes zufrieden ...

Hierauf erhielt der Genosse Zimmermann das Wort zu seinem ... Er führte aus, daß die Mitglieder die neueingeführte Raddiebstahl- und ... versicherung noch nicht richtig erfaßt hätten. Beweis dafür sei, daß nur ... aller Mitglieder ihren Beitrag von 1 Mk. bezahlt hätten. Der Sport sei ... auf der Höhe, fast 100 000 Mk. seien im letzten Jahre ausgegeben. ... jährliche Beitragszahlung hätte sich bewährt und möchte beibehalten werden. ... Rückvergütung an die Gaue soll auf 18 Prozent erhöht werden. Der ... des Fahrradhauses war ein sehr guter.

Anträge waren 45 eingegangen; davon wurden 18 angenommen und dem ... vorstand überwiesen. Als Delegierte zum Bundestag wurden die Genossen ... Jähntsch und Jähtling gewählt. Als Gauleiter wird der Genosse Bandermann, als Gausportleiter der Genosse P. Jähntsch gewählt.

Verantwortlich: Max Lademann, Eisleben, für den redaktionellen ...; den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße ...

Arbeiter-Sportvereine bestellt eure Drucksachen bei der Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260428-17/fragment/page=0008

Rot Front

Einheitsfront im Geiste Hans Klaffserts

Ein sozialdemokratisches Urteil über unseren ermordeten Kameraden

Das „Volksblatt" pflegt in der letzten Zeit vielfach religiöse Artikel des sozialdemokratischen Pfarrers Bleier abzudrucken. Diese Artikel, die dem Proletariat gefährlich sind wegen ihrer duldenden, passiven Einstellung gegenüber der kapitalistischen Unterdrückung, sind von uns aufs schärfste abgelehnt worden. Dies geschah nicht zuletzt auch deshalb, weil jene Artikel durch ihre christliche Tendenz in die Arbeiterbewegung jene Bresche schlagen, durch die dann der Trotz der künftigen Pfaffen nachzudringen sucht.

Während aber das „Volksblatt" die christliche Grundeinstellung der Gewaltlosigkeit zur kapitalistischen Seite hin zulässt — sein Ton gegen die Kommunisten und roten Frontkämpfer ist noch nie „christlich" gewesen —, zeigt der Pfarrer Bleier wenigstens Konsequenz. Wir möchten darum einige Ausführungen des Pfarrers Bleier über unseren Kameraden Hans Klaffert wiedergeben, der bekanntlich am 27. Januar d. J. beim Kampf für bedrohte Reichsbannerkameraden von Faschisten ermordet wurde. Das „Volksblatt" hat für diese Seite des Pfarrers Bleier doch nichts übrig. In der letzten Nummer des „Das andere Deutschland" vom 17. April schreibt dieser sozialdemokratische Pfarrer:

„Auch kam Hans Klaffert in die Arbeiterbewegung. Denn er lud von klein an das Elend der Kriegsopfer, wie seine Mutter erfahren hatte, trotzdem sie nicht arbeiten konnte, wie sie entmutigt waren, trotzdem ihnen der Dank des Vaterlandes gewiß nicht sein sollte. Da erkannte er: gegen dieses Unrecht muß man aufstehen. Die Welt der Unterdrückten und Gepeinigten muß abgeschafft werden durch ein neues Reich der Gerechtigkeit.

Bei dem Gedanken blieb es nicht. **Er setzte, wenn es sein muß, auch sein Leben ein. So stellte er sich mir zur Verfügung, als vor Jahren die Völkischen mich bedrohten.** So bot er sich an, als das Gerücht kam, daß eine unserer Versammlungen gesprengt werden sollte, mit seinen Kameraden den Schutz der Reichsbannerleute zu verstärken.

Der Wille, einem eingeseilten Reichsbannermann zu helfen, der ihm den Tod gebracht. **Die Kugel, die den Reichsbannermann treffen sollte, hat ihm den Darm an sechs Stellen zerrissen.**

Ganz spontan halfen deshalb auch Reichsbannerleute bei dem Transport ins Krankenhaus. Der Verwundete erkundigte sich in seinen Schmerzen lebhaft danach, wie die Reichsbannerleute davongekommen seien. Es war also ganz natürlich, daß ein großer Teil des Reichsbanners sich in diesem Falle den roten Frontkämpfern verbunden fühlte, daß sie das Bedürfnis hatten, sowohl an den Demonstrationszuge der roten Frontkämpfer wie an der Schattungsfeier in Uniform teilzunehmen. Sie taten das unter dem Beifall der sozialistisch empfindenden Bevölkerung, ja sogar eines großen Teiles der Demokraten . . .

Wenn die Gauleitung des Reichsbanners beides verboten hat, sowohl die Teilnahme an dem Demonstrationszug wie an der Schattungsfeier, zunächst alle Teilnehmer an der Demonstration ausschließen wollte, den Ausschluß dann auf die Führer beschränkte, so hat sie sich damit schlecht beraten gezeigt."

*

Dieser ehrliche und würdige Nachruf aus dem Munde eines politischen Gegners zeigt uns, wie alle jene Schwätzereien der sozialdemokratischen Presse von „unnützlichen Einheitsfrontmanövern roter Frontkämpfer" gegenüber den proletarischen Reichsbannerkameraden elende Machwerke sind, lediglich dazu berechnet, den Geist der Feindschaft zwischen roten Frontkämpfern und proletarischen Reichsbannerkameraden immer wieder erneut aufzureißen. Angesichts des Todes des Kameraden Klaffert, der sein Leben für die Rettung von proletarischen Reichsbannerkameraden eingesetzt hat, wagte die Führung des Reichsbanners, jene Kameraden aus dem Reichsbanner auszuschließen, die an der Beerdigung des Kameraden Klaffert und an der Demonstration gegen seine Ermordung sich beteiligt haben. Es sollte uns nicht wundernehmen, wenn von dem Ausschluß **gerade derjenige betroffen worden ist, der den mutigen Zugreifen des Kameraden Klaffert** sein Leben verdankt. Dieser Ausschluß zeigt die ganze zynische Skrupellosigkeit der Reichsbannerleitung, die nur darauf bedacht ist, ein gemeinsames Zusammenwirken von RB. und RFB. zu verhindern, um so **ungestörter zusammen mit den vaterländischen Verbänden Hindenburg-Paraden und ähnlichen nationalistischen Klimbim** zu begehen. Vervollständigt wird dieses Bild nur noch dadurch, daß der faschistische Mörder des Kameraden Klaffert **vor wenigen Tagen freigesprochen wurde unter der Aegis des Reichsbannerkameraden und Reichsjustizministers Wilhelm Marx.**

Den proletarischen Reichsbannerkameraden aber wird dieser Tod des Kameraden Klaffert für die Einheitsfront zwischen roten Frontkämpfern und proletarischen Reichsbannerkameraden immer ein Symbol bleiben, trotz aller Schikanen und reaktionären Maßnahmen der Reichsbannerleitung, die kämpfende Einheitsfront zwischen RFB. und RB. herzustellen und zu vertiefen.

Ein roter Frontkämpfer schreibt aus Afrika

Eine „Begegnung" mit Sollmann und Löbe in Marseille

Folgender Brief eines roten Frontkämpfers aus Halle wurde uns zur Verfügung gestellt:

Afrika, im Januar 1926.

Lieber Karl! Wenn Du und mit Dir alle Gesinnungsfreunde diese Zeilen erhalten, so wundert Euch bitte nicht und werft mir einen Stein nach, daß ich diesen Schritt getan habe. Seit Euch aber gewiß, daß ich meine Gesinnung so hier, wie ich es in der Heimat getan habe, weiter hochhalten werde. Der Geist, der Euch beseelt, faßt auch hier immer mehr Wurzel, und der Tag ist nicht mehr fern, wo . . ." An Freund . . . Gerberstraße, hätte ich auch einmal geschrieben, auch meine Photographie legte ich dem Briefe bei, habe aber bis heute keine Nachricht erhalten. Vielleicht ist er nicht angekommen, da die Zensur ihn nicht durchgelassen hat. Von meinem Vater habe ich noch keine Nachricht. Wenn Du ihn von mir grüßen willst, wäre ich Dir dankbar. Schreibe mir auch, wie es im allgemeinen in Halle aussieht. Daß Euch wieder tapfer geschlagen, habe ich selbst hier in Afrika erfahren. Bormann und den anderen viele Grüße. Vielleicht kommt er mir ein paar Zeitungen und Broschüren schicken, sie wären mir dienlich. Aber nicht direkt, sondern z. B.: „Mit Gott für Kaiser und Reich". Auch ein paar Erzählungen, wie Panzerkreuzer 149, oder irgendein paar schöne, der Sache dienende Bücher wären willkommen. Sollter Ihr Euch dazu bereit finden, so bitte sie in gut fest verschlossenem Paket. Auch einige Zeitungen dazu. Unsere Zeitung bitte ich mir im Abonnement schicken zu wollen. Ihr würdet mir damit große Freude machen. Meine Photographie lege ich diesem Briefe bei. Ich beende hiermit meinen Brief in der Erwartung und der Hoffnung, daß Dich, lieber Karl, dieser Brief bei voller Gesundheit antrifft und erwarte sehnlichst Nachricht. Erfülle auch meine Bitte bezüglich Zeitungen und Bücher. Mit Rot Front verbleibe ich Euer Freund . . .

NB. In der Hafenstadt Marseille traf ich **Sollmann und Reichstagspräsidenten Löbe (SPD.)**, welche dort zum Internationalen Kongreß waren. Ich habe Sollmann und Löbe angesprochen und ihnen sehr deutlich die Meinung gesagt, so daß sie so schnell wie möglich machten, in ein Auto zu kommen. Wir waren mehrere Kameraden, es wäre ihm schlecht ergangen, denn hier hatte er keine mit Karabinern bewaffnete Pleiger-Bande um sich.

*

Wir freuen uns darüber, daß der betreffende Kamerad auch in Afrika unter den Fremdenlegionären seine Gesinnung und seinen Kampfgeist nicht eingebüßt hat. Trotzdem sind wir der Meinung, daß, wenn es ihm auch hier in Deutschland schlecht gegangen ist, er die Reisen der deutschen Arbeiterschaft nicht hätte verlassen sollen. Wir können hier in Deutschland jeden Klassenkämpfer gebrauchen und wir hoffen, daß es dem Genossen möglich sein wird, bald wieder nach Deutschland zurückzukehren.

Aufmarsch der roten Front in Zscherben

Am Sonntag, dem 25. April, fand in Zscherben die Bannerweihe der dortigen Ortsgruppe des RFB. statt. Sie war zugleich verbunden mit einer internationalen Kundgebung. Wohl selten hat Zscherben einen so gewaltigen Aufmarsch gesehen. **Ueber 1200 uniformierte Frontkämpfer** mit mehreren Kapellen und Tambourkorps waren bereits im Laufe des Vormittags aus dem gesamten Saalkreis und den angrenzenden Mansfelder Gebieten erschienen. Um 11 Uhr setzte sich der imposante Zug in Bewegung, voran die Ortsgruppe Halle mit ihrem gesamten Spielmannszug. Man merkte den Landarbeitern an, wie sie erleichtert aufatmeten nach der jahrelangen Unterdrückung durch die dortigen Großagrarier und Pfaffen. Der Zug bewegte sich durch alle Straßen des Ortes bis zum Gemeindesportplatz. Hier ergriff der **Kamerad Richter** von der Gauleitung Halle-Merseburg das Wort zu seiner Ansprache, in der er besonders die heutige politische Situation streifte und auf die Gefahren hinwies, die der Arbeiterschaft drohen, wenn sie es versäumt, in der heutigen Situation sich nicht fester zusammenzuschließen. Im Anschluß daran übergab er der Ortsgruppe Zscherben **die rote Fahne mit der Faust**, das Symbol des Klassenkampfes, mit der Aufforderung, nicht zu ruhen und zu rasten, bis auch der letzte Proletarier in Zscherben unter dieser Fahne mit uns in einer Front vereinigt ist. Anschließend an die Ausführung des Kameraden Richter, ergriff, mit ungeheurem Jubel begrüßt, **ein Vertreter der Kommunistischen Partei in China, der Dr. Chi-Kai-Chi, das Wort.** Er schilderte die ungeheuren Schwierigkeiten, unter denen heute noch das chinesische Proletariat durch die kapitalistische Unterdrückung, vor allem durch das internationale Kapital, welches dort ausschlaggebend ist, zu kämpfen hat. Er endet mit der Aufforderung an alle Kameraden und Proletarier, alles daranzusetzen, um mit Hilfe des gesamten internationalen Proletariats im Verein mit Sowjet-Rußland für die endgültige Befreiung des chinesischen Proletariats zu kämpfen. **Ein Vertreter der Bundesleitung überbrachte brüderliche Grüße aus Berlin.**

Roter Tag in Wollen

Wohl selten hat unser Ort einen derartigen Aufmarsch gesehen wie am 18. April. Wir können konstatieren, daß auch hier in den Gefilden **des chemischen Großkapitalismus** die rote Front wächst und gedeiht. Wie unser Aufmarsch gewirkt hat, beweist das hysterische Gekreische des Schmierfinken im „Bitterfelder Tageblatt". Wenn dieser glaubt, daß durch den Krach der zahlreich erschienenen Tambourchöre die Ratten und Mäuse weggelaufen sind, so können wir konstatieren, daß Wolfen kein Zufluchtsort für Ratten und Mäuse ist, weil nämlich die Brosamen, die von den Tischen der Chemiekumpels fallen, so **wenige** sind, auch hier die Ausbeutung durch die Chemiegewaltigen so groß, die Entlohnung so minimal ist, **daß für Ratten und Mäuse nichts übrig bleibt.** Aber feststellen können wir, daß **von dem ganzen faschistischen Gesindel**, das sonst hier neben den Schloten der Chemiebarone die Luft in den Straßen verpestet, **nichts zu sehen war.** Und das Wichtigste ist, daß bis weit in den Mittelstand hinein **große Sympathie für uns vorhanden war.** Zu Beginn der Veranstaltung hatten wir kein Lokal. Noch im Laufe des Tages wurde uns das **Lokal von Henze** zur Verfügung gestellt. Auch ein Erfolg des Tages. Und wenn der Berichterstatter der „Bitterfe der Tante" glaubt, daß uns vielleicht an dem Lokal von **Klinkig** etwas gelegen ist, so irrt er sich gewaltig, denn wir wissen zu gut, daß es Gastwirte gibt, die vor Gericht jagen, daß sie mit solchem Gesindel wie uns nichts zu tun haben wollen. Wir überlassen gern derartige Gaststätten **der faschistischen Gesellschaft.**

Darum, Kameraden, weiter in diesem Sinne gearbeitet, alle Kraft angespannt und der Sieg wird unser, der roten Front!

Bekanntmachung der Gauleitung

Wir müssen feststellen, daß trotz aller Rundschreiben noch keine Klarheit über die neue Beitragszahlung herrscht. Wir ersuchen deshalb die Ortsgruppenleiter in Verbindung mit den Kassierern und sämtlichen Funktionären, die Rundschreiben besser zu verfolgen. Des weiteren ersuchen wir, baldigst die Adressen der neuen Werbebezirke und der dazugehörigen Ortsgruppen zu melden. Sofort einzusenden sind sämtliche alten und blauen Beitragsmarken und die alten Eintrittsmarken. Eine Kassierung findet nur noch mit den braunen Wochenmarken statt. Zeitungsbestellungen zum Straßenvertrieb gehen alle über die Gauleitung. Die Belieferung mit Pflichtzeitungen an die Mitglieder geschieht nur noch in Höhe der zuletzt abgerechneten Beiträge.

Gauleitung des RFB. Halle-Merseburg.

Heraus zum roten Kampf-Mai!

Kameraden!

Zum zweitenmal seit Bestehen des Roten Frontkämpfer-Bundes demonstrieren wir rote Frontkämpfer und Jungfrontkameraden mit der klassenbewußten Arbeiterschaft Deutschlands gegen die imperialistischen Räuber, gegen die Bourgeoisie, für die rote Einheitsfront des Proletariats.

Millionen Werktätiger befinden sich in tiefstem Elend. Nicht nur die Arbeitslosen, sondern auch die Kurzarbeiter und elend bezahlten Vollbeschäftigten hungern in Dawes-Deutschland. Gegenüber den Angriffen der Unternehmer gilt es, die geschlossene Front der Arbeiter zu schaffen, die Gewerkschaften zu stärken und sie mit dem Geist des Klassenkampfes zu durchdringen.

Der in England bevorstehende Kampf der Bergarbeiter macht uns den internationalen Charakter der Kämpfe der Arbeiterklasse klar. Darum gilt es, unermüdlich an der Schaffung einer einheitlichen Gewerkschaftsinternationale zu arbeiten.

Der 1. Mai muß die deutsche Arbeiterklasse in dem festen Willen vereinigen, alle Kräfte für die Rückeroberung der verlorengegangenen Positionen und für den Vormarsch auf breitester Front zu sammeln. Der Kampf für die täglichen Forderungen der Werktätigen, der Kampf für die **Enteignung der Fürstenhäuser** erfordert die Anspannung aller Kräfte, um

die Luther-Regierung zu stürzen,

den Reichstag zur Auflösung zu bringen!

Wir als rote Frontkämpfer müssen am 1. Mai besonders die Losungen

gegen den imperialistischen Krieg, gegen die Reaktion

in die Massen tragen.

Die Gefahr neuer imperialistischer Kriege ist groß. Die fieberhaften Rüstungen in allen Ländern sind Beweis genug. Sie zeigen gleichzeitig die verlogenen pazifistischen Phrasen der 2. Internationale und der Macher des Völkerbundes als Lügen auf.

Der Völkerbund ist nicht ein Instrument des Friedens, sondern ein Bund der kapitalistischen Staaten, der der Ausplünderung der unterdrückten Völker, der unterjochten Nationen, der Arbeiterklasse der Welt und der Vorbereitung des Krieges gegen Sowjet-Rußland dient.

Darum kämpfen wir gegen den Völkerbund!

Wir kämpfen für das Bündnis mit Sowjet-Rußland!

Am 1. Mai gilt es, alle Arbeiter in gewaltigen gemeinsamen Demonstrationen zu vereinigen. Deshalb:

Verlaßt die Betriebe, heraus auf die Straße!

Verlaßt Fabriken und Bergwerke, verlaßt den Pflug und die Maschinen! Heraus aus den Warenhäusern und Kontoren, aus den elenden Mietskasernen und Massenquartieren!

Der 1. Mai muß Zeugnis ablegen von der ungebrochenen Kraft und dem eisernen Willen der Millionen Werktätiger, in geschlossener Front für die Beseitigung des Kapitalismus zu kämpfen.

Für die Geschlossenheit und Einheit der Arbeiterklasse!

Rot Front dem 1. Mai 1926!

Mit Rot Front an die Spitze der proletarischen Massen!

Bundesleitung des Roten Frontkämpfer-Bundes:
Thälmann. Leow. Olbrich.

Kameraden vom Reichsbanner, soll für Euch die Maifeier verboten sein?

In der sozialdemokratischen „Freien Presse" finden wir unter Gruiten folgende Notiz:

„Entgegen den Richtlinien des Gauvorstandes hat die Ortsgruppe Gruiten des Reichsbanners zu einer Maifeier aufgefordert. Wir verpflichten die Kameraden des Reichsbanners, dieser Veranstaltung fernzubleiben. **Der Gauvorstand.**"

Dieses Maifeier-Verbot der Reichsbannerführer gibt besser als ellenlange Artikel das wahre Wesen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold wieder. Die Führer des Reichsbanners verbieten ihren Mitgliedern die Beteiligung am 1. Mai selbstverständlich nur aus dem Grunde, weil sie nicht Anstoß erregen wollen bei ihren bürgerlichen „Kameraden", bei den Zentrumsleuten und den Demokraten. Die Reichsbannerführer gehen zu jeder Zeit lieber mit dem Bürgertum zusammen, als daß sie dulden, daß die Arbeiter sich zu gemeinsamen Kämpfen, und wenn auch nur zu einer Meidemonstration, zusammenfinden.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die proletarischen Elemente des Reichsbanners nicht nur in dem Orte Gruiten, sondern überall, wo etwa dieses Verbot der Beteiligung an der Maifeier ergangen sein sollte, die freche Anmaßung ihrer Führer, am 1. Mai der Bourgeoisie zuliebe von der gemeinsamen Demonstration fern zubleiben, ablehnen und in einer geschlossenen Front mit den roten Frontkämpfern aufmarschieren werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260428-17/fragment/page=0009

Leben · Wissen · Kunst

Wir klagen an!

Als Verfasser nachstehenden Gedichtes zeichnet eine Gruppe Kinder proletarischer politischer Gefangener, die auf acht Wochen zur Erholung im Rote-Hilfe-Kinderheim Worpswede weilen.

Unsere Väter sitzen im Zuchthaus.
Unsere Väter vergossen ihr Blut unter roten Fahnen.
Unsere Väter kämpften für die Freiheit!

Ihr habt sie geschlagen, gequält, gemartert, erschossen, gehenkt.
Ihr nahmt uns den Vater.
Ihr fragt nicht, ob wir hungern,
Ob wir in Fetzen und Lumpen gehen.
Es rührt Euch nicht, wenn kleine Kinder immer wieder fragen:
„Wo ist mein Vater?“
Ihr grinst, wenn unsere Mütter schluchzend zusammenbrechen.

Heute noch könnt Ihr uns verhöhnen,
Wenn wir vor Wut mit den Zähnen knirschen.
Doch einst wird die Stunde des Gerichts
Für Euch alle kommen, die Ihr schuldig seid.

Zittert vor dem roten Richter!

Ihr Reichen, Ihr habt Millionen Menschen ausgebeutet,
Um Riesensummen in Eure Scheckbücher einzutragen.
Ihr Richter, Ihr habt das Recht gebeugt,
Weil Ihr dem Unrecht dient.
Ihr Spitzel, Ihr habt Menschen für Judaslohn verkauft,
Ihr Pfaffen habt zum Mord gehetzt
Und habt vergessen, daß Gott die Liebe sein soll.
Ihr Soldaten, Ihr habt die Gewehre gegen Eure Brüder erhoben,
Statt mit ihnen zusammen zu kämpfen.
Ihr Proletarier, Ihr duldet noch immer unser und Euer Elend!

Euch alle klagen wir an!
Euch alle sprechen wir schuldig!

Gedichtet von den Pionieren des 12. Transportes im Rote-Hilfe-Kinderheim Worpswede.

Tage, die man nicht vergessen wird

Von A. A . . nio

Mein älterer Bruder Vittorio kam nicht von der Front zurück.

Es war spät am Abend — es war im Jahre 1919 —, als Giuseppe Buß, ein Regimentskamerad meines Bruders, an unsere Tür klopfte. Er begrüßte sich mit meiner Mutter, drückte kräftig meine Hand, blickte dann wieder auf die Mutter, trat schnell ans Fenster und sagte, ohne die richtigen Worte zu finden:

„Das Wetter ist schön, man müßte ins Meer hinaus . . . ich will morgen mit . . . jetzt . . .“

Mehr konnte er nicht sagen: leise, jedoch mit einer Unruhe, die deutlich eine böse Vorahnung schlechter Nachrichten vom Sohne fühlen ließ, so daß mein Herz kalt erzitterte, fragte die Mutter:

„Und . . . und . . . Vit . . . Vittorio . . .?“

Giuseppe wandte sich um, schwieg eine Weile und sagte dann mit jener Zärtlichkeit, die auch damals in der Stimme meines Bruders zitterte, als er sich von der Mutter verabschiedete:

„Vittorio hat mitzuteilen, daß . . . er mit dem Gedanken an seine Mutter stirbt . . .“

Die Mutter schrie leise auf, ihr Gesicht wurde von furchtbarem Entsetzen verzerrt; anfangs weinte sie lautlos, dann wurde das Zimmer von ihrem lauten Schluchzen erfüllt. Ihr Schluchzen wuchs an, ging in Schreien über, und es klang darin eine derartige hoffnungslose Verzweiflung, eine so hilflose und grenzenlose Trauer, daß ich mich aus dem Zimmer hinaussehnte. Und als die abgezehrten Hände der Mutter sich zum Kruzifix emporstreckten, Giuseppe sein Käppi aufsetzte und etwas lahmend zur Tür ging, da warf ich mich hinter ihm her und faßte ihn wie ein Kind an der Hand.

Unten, vor der Toreinfahrt, blieb Giuseppe stehen, stopfte seine Pfeife und rauchte sie an. Dann sagte er, meine Hand in der seinen haltend:

„Gehen wir, Celeste . . .“

Ich war damals siebzehn Jahre alt. Es war dies der Abend des 1. Mai im Jahre 1919 . . .

Schweigend schritten wir über den Platz Risorgimento.

•

Es gibt Worte, die vom Bewußtsein so leicht eingesogen werden, die so natürlich und unvermeidlich aus dem menschlichen Herzen wachsen, wie es natürlich und unvermeidlich ist, daß die feuchte und sonnenbestrahlte Erde das üppige Grün der Felder und der Weiden trägt; es sind dies die Worte der nackten, reinen, aufregend prächtigen und zum Kampfe rufenden Klassenwahrheit.

Ich begriff diese Worte, ich sog sie für immer in mein Herz und in meinen Willen ein, schenkte ihnen mein Leben bis zum letzten Atemzuge. Dies geschah an jenem Maiabend des Jahres 1919, in jenen Stunden, als ich, gemeinsam mit Giuseppe, die Worte des Protestes und des Werbens von der Bühne des Stadttheaters hörte.

Ich begriff plötzlich an jenem Abend, warum mein schwindsüchtiger Vater seinem schweren Leiden erliegen mußte, er, der der beste Vorarbeiter der Eisenbahnwerkstatt war; warum meine vom schweren Leid gebrochene Mutter bei den Nachbarn sich das Geld zusammenborgen mußte, um einen Sarg und weiße Leinwand für die Leiche ihres Mannes kaufen zu können; warum mein Bruder Vittorio auf den fernen Feldern Bulgariens sterben mußte und warum meine Mutter ihre abgezehrten Hände — auf denen blaue Adern dicke Knoten bildeten — dem schweigenden, ohnmächtigen und überflüssigen Kruzefix entgegenstreckte.

Von der Bühne wurde der Aufruf der Kommunistischen Partei verlesen; er enthielt ungefähr folgende Worte:

„Proletarier, Arbeiter, Kolonialsklaven. Durch wessen Willen, für wessen Interessen wurde das Blut Eurer Väter, Söhne und Brüder vergossen? Hört! Im Kabinett des Versailler Schlosses sitzen vier Männer. Die Bourgeoisie Englands, Frankreichs, Italiens und Amerikas hat sie dorthin gesandt. Sie teilen die Beute, sie führen neue Grenzen über die Weltkarte des Erdballs, sie schachern mit Völkern, wie Zigeuner mit Pferden . . .“

Das weitere hörte ich nicht mehr, ich konnte nicht hören, denn vor mir öffnete sich eine neue Welt, wo alles so klar und einfach und gleichzeitig so unsäglich niedrig und gemein war, wo die Aufgaben eines jeden anständigen Menschen mir als völlig selbstverständlich und unvermeidlich erschienen. Ich konnte nicht weiter hören, aber auch die übrigen Anwesenden, die 3000 Teilnehmer der Versammlung, wollten nicht weiterhören, denn nun geschah folgendes:

Ich sprang von meinem Platze auf, ich warf mich an die Logenbrüstung und rief:

„Wir müssen sie alle richten . . .“

Ein Sturm des Beifalls war die Antwort auf diese Worte.

Dies war meine revolutionäre Taufe.

•

Es war im Frühling des Jahres 1923. Der Körper des werktätigen Italiens lag bereits in den Ketten des Faschismus. Eine Bande, die sich das Ministerkabinett nannte, schändete alltäglich und allnächtlich die Arbeiterviertel und die Dörfer armer Bauern. Die Gefängnisse waren überfüllt; die Revolutionäre wurden hundertweise auf Grund gerichtlicher Urteile hingerichtet oder von gedungenen Banditen auf den Straßen gemeuchelt.

Es war derselbe Frühling, wo Matteotti, den später die Faschisten zu Tode quälten, sein Buch über den weißen Terror in Italien schrieb; die Namen allein füllten 150 Seiten seines Buches, es zeigte sich aber, daß dies nur ein Teil der Opfer des Faschismus war, daß die Namen aller erschossenen und gemordeten Revolutionäre niemandem bekannt sind.

Die Dörfer litten unter den unerhörten Steuerlasten und der Gewalttätigkeit der Machthaber. Aus der Provinz kamen Nachrichten, daß die faschistischen Gendarmen die Bauern für rückständige Steuern zu Tode peitschten. Der reiche faschistische Bauer kaufte für einen Pappenstiel das Bauernland und die Geräte in den Dörfern auf. Auf Feldern, wo noch unlängst moderne landwirtschaftliche Maschinen arbeiteten, quälten sich die Bauern mit veralteten Geräten ab.

Der Statthalter Christi auf Erden — der Papst — rief Gottes Segen auf die Faschisten herab, erteilte ihnen Mandate (sogenannte Indulgenzen) auf das Himmelreich, streute den Massen mit seinen

Denkt immer daran!

Kunststücken Sand in die Augen, indem er beispielsweise mit einem silbernen Hämmerchen die Tür öffnete, bei deren Durchschreitung den Kapitalisten sämtliche Sünden erlassen werden.

In den Schaufenstern und Empfangsräumen erschienen besondere Aufrufe der päpstlichen Kanzlei an alle Katholiken, in welchen zu lesen stand:

„Ketzer und Abtrünnige suchen sowohl in der Presse als auch auf öffentlichen Versammlungen die gegenwärtige Regierung Italiens zu verleumden, indem sie unerhörte Dinge über sie vorbringen. Wir bitten und empfehlen dringendst, heiße Gebete für diese Regierung zu verrichten; wir bitten auch, für die Zuckerfabrikanten zu beten, die unverantwortlich angeklagt werden, für ihre Waren zu hohe Preise zu fordern.“

Es fanden die heißen Kämpfe des Jahres 1923 statt.

Luigi Zampa trug das rote Banner durch die Straßen Roms; hinter ihm her ging die glühende junge Garde in blauen Blusen.

Wir strömten nach dem Herzen Roms.

Wir feierten den 1. Mai des Jahres 1923.

Aus voller Brust sang der blonde, lachende und von uns geliebte Bannerträger die ersten Worte der internationalen Hymne:

„Wacht auf, Verdammte dieser Erde . . .“

Wie ein Mann fielen wir in die Worte des Liedes ein und marschierten vorwärts — nach dem Herzen Roms . . .

. . . Wir kamen nicht bis hin. Faschistische Kugeln kreuzten unseren Weg, als erster fiel der Fahnenträger, hellblond, freudig und von uns geliebt — Luigi.

Ich wurde zusammen mit sieben Arbeitern von einem schnellen und grausamen Gericht abgeurteilt.

Man verurteilte mich für Beteiligung an der Maidemonstration zu fünf Jahren Gefängnis . . .

Ich schreibe einen Film für Amerika

Ich machte mich auf die Weise daran, einen Film zu schreiben, daß ich mir sämtliche Monumental-, Gesellschafts-, Grotesk- und Burlesk-Filmstücke ansah.

Ich stimmte mit dem Publikum darin überein, daß die Stücke blödsinnig sind.

Ich schrieb dann ein Kinostück und ging damit zum amerikanischen Filmagenten.

Er empfing mich freundlich, inmitten seiner Koffer, welche mit Filmstücken gefüllt waren.

Wir setzten uns und er las mein Filmstück.

Ein großartiges Stück, sagte der Agent, aber das amerikanische Publikum braucht so was nicht.

Entschuldigen Sie, mein Herr, ich habe hier in Europa solche blödsinnige amerikanische Filme gesehen, daß mein Stück im Vergleich zu diesen ein wundervolles Kunstwerk ist.

Pardon, sagte der Agent, die blödsinnigen Filmstücke macht Amerika eigens für Europa. Amerika stellt sich Europa so vor.

Also dann erzählen Sie mir, was für einen Film das großartige Amerika haben will.

Der Agent übergab mir eine Tabelle, aus welcher ich ersehen konnte, was für soziale Handlungen in einem amerikanischen Filmstück nicht vorkommen dürfen.

Tabelle.

Mord und Einbruch, wenn ihn Reiche verüben. Selbstmord, welcher infolge Armut verübt wird. Langer Kuß, zu kurzer Rock, Ehebruch, wenn ihn Arme begehen. Geldfälschung, wenn sie durch Reiche begangen wird. Trustkrach, Defraudation, außereheliche Geburt, Trunksucht, bei Reichen. Streik, wenn ihn Arme machen. Revolution darf vorkommen, aber nur so, daß ihn diese Schweine die Proletarier machen. Es ist ausgeschlossen, daß in einem amerikanischen Film die eigentlichen Urheber der Revolution — die Reichen vorkommen dürfen. Ueberhaupt: in einem amerikanischen Film darf nichts vorkommen, was die Reichen in ein schlechtes Licht bringt.

Aber was darf eigentlich in einem amerikanischen Film vorkommen, wenn ich ein moralischer Schriftsteller werden will?, dachte ich, nachdem ich die Tabelle durchgelesen hatte.

Wissen Sie, er soll so künstlerisch sein, ein bißchen kitschig, aber er soll tief klingen, er soll zart heiter sein, es tut nichts, wenn er manchesmal herzzerreißend düster ist, aber nur vorsichtig. Die Armut zeigen sie in einem sympathischen Feiertagsgewand, Lumpen dürfen zwar vorkommen, aber die Risse placieren Sie womöglich auf lächerliche Stellen, z. B. auf den Hinteren. Im Stück ist unumgänglich notwendig ein reicher, sympathischer junger Mann, der anfangs schlecht ist, aber dessen Herz später so weich wird, wie Fette in 35 Grad Wärme. Nur sympathisch! Also so . . . ungefähr derartig müssen die Filme sein. Der Reiche soll immer sympathisch sein, pompös wohnen, leben, daß dem Proletarier der Speichel rinnen soll.

Ich dachte ein wenig nach.

Hopp, schrie ich, — das Filmstück für die Amerikaner ist fertig.

Ich nahm ein Stück reines Papier und zeichnete ein dunkles, bzw. ein helles Viereck darauf.

Auf das helle Viereck schrieb ich: Lustspiel, auf das andere: Drama.

Der Agent war von meinem Einfall entzückt.

Sehen Sie, das ist etwas! Das braucht Amerika! So etwas versteht Amerika ausgezeichnet. Jetzt schreiben Sie über die Vierecke die Titel der Akte.

Ich tat es.

Ich zitiere gerne einige der Titel:

„Was machst Du lieber Hans beim Tanz?“
„Ehen werden am besten vermittelt.“
„Das Hinausbeugen ist verboten.“
„Das Rauchen ist verboten.“
„Spucken darf man nur auf den Plafond.“
„Rechts fahren!“
„Müller ist das beste Leihamt.“
„Ich kaufe falsche Zähne.“
„Nur den Kopf, daß er nicht hinken soll!
„Sicherheits-Schloß.“
„Verbotene Operationen zu billigen Preisen.“

Der Agent drückte mir gerührt die Hand.

Der Erfolg ist sicher! Was für ein Genie! Sie haben mit einem Schlag das transatlantische Seelenleben verstanden. Die Aufschriften sind vollkommen, keine einzige von ihnen gegen die Tabelle.

So geschah es, daß ich den ersten europäischen Film an Amerika verkaufte. Nächstens werde ich die Preise einer Speisekarte eines großen Restaurants nach Neuyork schicken mit der Aufschrift „soziales — bald — Lustspiel, — bald Drama in unzähligen Aufzügen.“

Maria Szucsich

„Aus diplomatischen Fälscherwerkstätten“*)

Von P. F.

Je mehr die Sowjetunion wirtschaftlich erstarkt und gedeiht, je mehr sie sich der feindlichen kapitalistischen Welt zum Trotz durchsetzt, je mehr sie Sympathie und Vertrauen breiter Massen — bis in bürgerliche Mittelschichten hinein — erringt, um so raffinierter und durchtriebener wird seitens der kapitalistischen Mächte der Kampf gegen sie ins Werk gesetzt. Der bürgerlichen Diplomatie fällt dabei eine wichtige Rolle zu. Und diese greift dabei zu einem Mittel, das so alt ist wie sie selbst: zur Dokumentenfälschung. In den letzten Jahren operiert sie in wachsendem Maße mit dieser niederträchtigen, tückischen Methode, die einerseits wohl ein Zeichen ihrer inneren Schwäche, andererseits wohl ein Symptom dafür ist, wie sie unter pazifistischer Maske neue Angriffe gegen die Sowjetunion vorbereitet. Denn die falschen Dokumente sollen nicht nur in Schichten, die sich vielleicht der Sowjetunion zuneigen könnten, eine feindliche Stimmung gegen sie erzeugen, sondern auch Vorwände zu Forderungen, ja Ultimaten gegen den verhaßten Arbeiter- und Bauernstaat liefern. Ueberdies sollen sie die billige Möglichkeit geben, im eigenen Lande — unter Hinweis auf Anstiftung zum Umsturz, sei es durch die Komintern, sei es durch die Sowjetmacht — gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung vorzugehen und im Blute der Proletarier, insbesondere ihrer kommunistischen Vorkämpfer, zu waten.

Das im „Neuen Deutschen Verlag“ soeben erschienene Buch, das in die diplomatischen Fälscher werkstätten hineinleuchtet, erfüllt daher den wichtigen Zweck, der Bourgeoisie und ihrer Tücke auf diesem Gebiete entgegenzuwirken. Denn es ist Tatsache, daß die vielen falschen Dokumente, die in den letzten Jahren geschmiedet wurden, trotz ihrer schreienden Ignoranz und Albernheit, trotz ihrer primitiven Unkenntnis der Struktur und Ordnung der Sowjetmacht einerseits, des Aufbaues, Programms und der Taktik der Komintern andererseits, dennoch einen gewissen Eindruck auf unklare und schwankende Teile der Arbeiterklasse, ganz zu schweigen von ängstlichen Kleinbürgern, gemacht haben. Man erinnere sich des falschen „Sinowjew-Briefes“, dieser konservativen Wahlbombe kurz vor den englischen Wahlen. Man erinnere sich der Curzon-Note vom Herbst 1921, die der Auftakt einer britischen Intervention gegen die Sowjetunion sein sollte. Man erinnere sich ferner der vielen Fälschungen, die den blutigen weißen Regierungen Ungarns, Bulgariens, Polens, Rumäniens („Rakowski-Brief“) als Vorwand dienten, um ihre scheußlichen Metzeleien und Folterungen unter den Massen zu veranstalten.

Die wörtliche Wiedergabe zahlreicher falscher Dokumente, vor allem aber die photographische Reproduktion der Fälschungen von Briefbogen, Stampiglien, Wappen, Unterschriften usw. in dem Buche wirken an und für sich als die verblüffendste Entlarvung der Dokumente. Erfundene „Generalsekretäre“ der Komintern, Bezeichnung der Komintern als „Dritte Kommunistische Internationale“, erdichtete „Auslandsdelegationen“ der Komintern, merkwürdige Wappen (!) auf den Briefbogen der Exekutive (auf denen es niemals Wappen gegeben hat), tolle Mobilisierungsorders, Befehle zu Individualaktionen wie Attentate usw., erscheinen geradezu grotesk!

Es werden die Fälschungsfabriken von Druzhelowski und ... manski in Berlin, von Jakubowitsch und Gawrilow in Wien (Ausgangspunkt der verhängnisvollen Balkanfälschungen!), von ... ton in London — dort wurden geradezu pantastisch-lächerliche Stücke gemacht — geschildert. Es werden die wichtigsten Fälschungen von „Noten“ und „Briefen“ analysiert.

Es versteht sich von selbst, daß das Buch — mit seinem Fülle Material — große Verbreitung verdient, auch besonders unter Nichtkommunisten, um zur Verhinderung neuerlicher Düpierungen weiter Kreise und zur Erschwerung des diplomatischen „Feldzuges“ gegen die Sowjetunion beizutragen.

*) „Aus diplomatischen Fälscherwerkstätten“, eine dokumentarische Darstellung des Lügenfeldzuges gegen Sowjet-Rußland. Neuer Deutscher Verlag“, Berlin NW 7. 1926. 180 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260428-17/fragment/page=0010